ACAD. LESEH.
5 SEP. 1914

577

Nr. 36 Berlin, den 6. September 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Höhenflug

Na, die ersten Versuche des deutschen Fliegers mit zwei Passagieren sind ganz nett geglückt!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0577
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 30/8 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 7. September

Das ist die schwere Zeit der Not,
Das ist die Not der schweren Zeit.
Weh! Heute rot und morgen tot,
Weh! Heute Lust und morgen Leid.

Dienstag, den 8. September

Heut groß und stolz wie König Saul,
Ach Gott, und morgen auf dem Hund.
Heut überriesengroß das Maul,
Und morgen still und klein der Mund.

Mittwoch, den 9. September

Heut ragt ein ewiger Festungsbau,
Aus Eisen und Beton gemacht,
Und morgen Schuß und Krach und — schau,
In Trümmern liegt die ganze Pracht.

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. September

Heut Metropole, morgen Nest!
Es wackelt auch der Erdenball.
Ja, Throne selbst stehn nicht mehr fest.
Was ist noch sicher vor dem Fall?

Freitag, den 11. September

Die Größten werden heute klein,
Sind ihres Lebens nicht mehr froh,
Sogar Monarch und Fürst zu sein,
Ist heut ein großes Risiko.

Sonnabend, den 12. September

Die Pleite droht heut selbst dem Thron,
Seufzt Albert in Antwerpen schwer.
Sie droht nicht, nein, da ist sie schon,
So klingt es von Albanien her.

M. Fr. Kladderadatsch

Deutschland und Österreich – hurra!

Welch hohe Stunde, sinnverwirrend!
Des Todes Sichel surrt und klingt,
Und durch die Lande schreitet klirrend
Der Kriegsgott, der die Fackel schwingt.
In Scherben stürzen Riesenfesten,
Wie sie die Erde niemals sah,
„Sieg!“ hallt's im Osten und im Westen —
Viktoria! Viktoria!
Deutschland und Österreich — hurra!

Sie gierten nach des Rheines Borden,
Nach Östreichs uralt heiliger Flur.
Es zogen wüste Russenhorden
Durch blühend Land die blutige Spur,
Zwei Adler hoben ihre Schwingen,
Anhielt die Welt den Odem da
Und in den Lüften war ein Klingen:
Viktoria! Viktoria!
Deutschland und Österreich — hurra!

Es war gerechnet und gewogen
Jahrzehntelang im stillen Haus;
Dann sind die Scharen ausgezogen,
Gleichwie zum Spiel, zum ernsten Strauß.
Da war kein Rad im großen Werke,
Das nicht getreu sein Amt versah,
Die Weisheit siegte und die Stärke —
Viktoria! Viktoria!
Deutschland und Österreich — hurra!

Nun, Klio, grab' mit ehrnem Stichel
In die granitne Tafel ein,
Was Sepp getan hat und der Michel;
Denn nimmer soll's vergessen sein!
Krasnik und Metz — Lublin und Lüttich:
Das schweißt zusammen hier und da —
O rausche fort, du Adlerfittich!
Viktoria! Viktoria!
Deutschland und Österreich — hurra!

Gewiß! Gewiß! Es wird bezwungen
Die Niedertracht und Heuchelei!
Die starke Treu der Nibelungen,
Die alte Treue steht uns bei.
Und käm' der Feinde noch ein Fuder,
Geschehen wird, was jetzt geschah:
Fest bei dem Bruder steht der Bruder —
Viktoria! Viktoria!
Deutschland und Österreich — hurra!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 36
Erstes Beiblatt

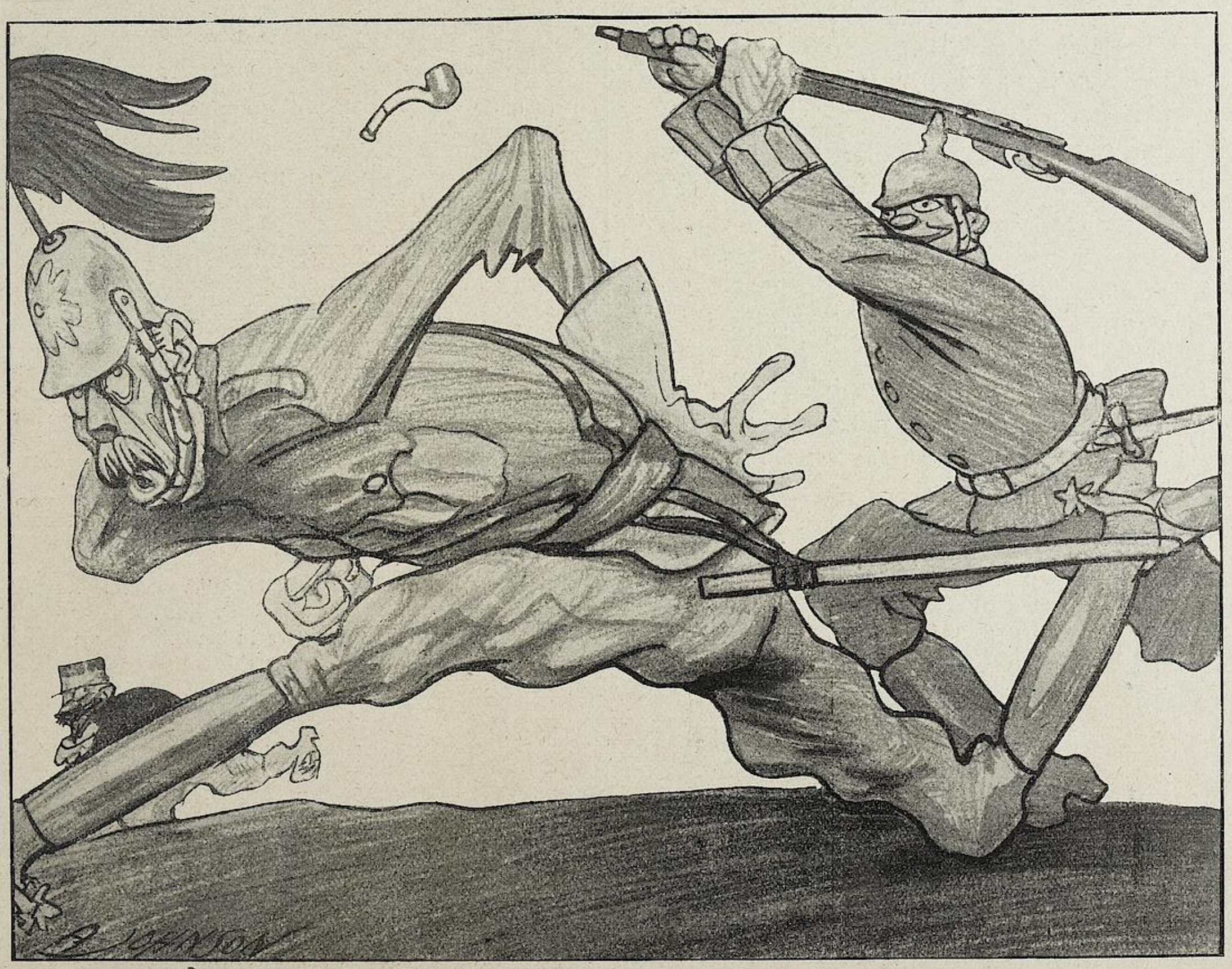
Kladderadatsch

Berlin,
den 6. September 1914

Der „liebe" Vetter aus England

veni

vidi



Wichse!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0579

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Masuren

Von Osten kamen mit Mord und Brand
Plündernde Scharen ins deutsche Land;
Dreihunderttausend oder mehr
Kamen daher. —
Da war nicht heilig das friedliche Haus,
Sie trieben Bürger und Bauern hinaus,
Zerstampften die blühenden Fluren.
Wann haben wir solche Schmach gesehn!
Da blieb kein Stein auf dem andern stehn
An den blauen Seen,
Den Seeen von Masuren!

Nur zu! Nur immerzu herein!
Wir heizen ein, wir heizen euch ein.
Zum Heizen ja gehört der Ruß',
Ganz wie es muß.
Da sprach der General Hindenburg:
„Nun feste, Kinder! Drauf und durch!
Fegt mir die deutschen Fluren!"
Da ging's ans Fegen und ans Mähn —
Hei, wie's die deutschen Jungs verstehn! —
An den blauen Seen,
Den Seeen von Masuren!

Wie spiegelt klar die blaue Flut!
Hurra! Die ist zum Waschen gut!
Sie trieben die russischen Hunde hinein —
Da wurden wir rein!
O weh, das Wasser im deutschen Land
Ist beizender noch als Wudkibrand.
Sie soffen, bis daß sie's verschwuren!
Und hoch in den Lüften ein Sturmeswehn,
Das kündet auf ewig, was da geschehn
An den blauen Seen,
Den Seeen von Masuren! P. W.

Honni soit, qui mal y pense!

Aus London verlautet, daß der König von England dem englischen Höchstkommandierenden, General Sir French, nach der Niederlage bei Saint Quentin den Hosenbodenorden verliehen habe.

Zur Beruhigung von Paris

i. tr. Die Armee des Fürsten von Monako, 300 000 Mann stark, also noch einmal so groß wie die gesamte Bewohnerzahl des Fürstentums, ist gestern ausgerückt und wird voraussichtlich übermorgen, nachmittags zwischen 2 und 3 vor Weißensee, der nicht weit von Berlin gelegenen Festung, stehn. Da der Fürst von Monako als Verehrer der heiligen Fortuna immer Glück hat und gewinnt, so kann Frankreich sich auf einen großen Erfolg seines Verbündeten verlassen.

Pilutzki

(In Warschau wurde, Zeitungsberichten zufolge, eine polnische Nationalregierung eingerichtet, an deren Spitze der Bürger Pilutzki steht, dem jeder zu gehorchen hat.)

Einst herrschte in Warschau der Große Zar
Mit Hilfe des kräftigen Wudski,
Jetzt gehorcht dort alles — wie wunderbar! —
Dem trefflichen Bürger Pilutzki!

Und niemand denkt an die Zeit zurück
Mit ihrem russischen Schmutzki,
Doch jeder begrüßt mit frohem Blick
Den trefflichen Bürger Pilutzki.

Und reist unser Wilhelm nach Warschau mal
Über Tuchel und Posemutzki,
Dann ruft er am Tore mit heiterem Schall:
„Guten Morgen, Kollege Pilutzki!" m. br.

An den Deutschen Tierschutzverein, Zweigstelle Berlin.

War es bisher schon geschmacklos, undankbar und eines Kulturvolkes unwürdig, daß man bei jeder Gelegenheit unanständige Exemplare der Gattung homo sapiens mit höchst ehrenwerten und nützlichen Vertretern der Tierzünfte verglich, so muß es unter den jetzigen Zeitläuften unsre größte Erbitterung erregen, wenn deutsche Reichsangehörige, die wegen Beleidigung noch nicht vorbestraft sind, ihrer Entrüstung über Hinterlist, Falschheit, Treulosigkeit und Feigheit ihrer europäischen und asiatischen Feinde dadurch Ausdruck verleihen, daß sie ihnen in der Öffentlichkeit Namen beilegen, die den untadeligen und mit den obigen Eigenschaften in keiner Weise behafteten Angehörigen des mächtigen und trotzdem bisher völlig neutral gebliebenen Tierreiches zukommen.

Wir wollen nichts dagegen einwenden, wenn man die Vergleiche auf die Familien Schakal, Aasgeier, Schlange und Krokodile beschränkt, denen auch wir Endesunterzeichneten längst die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt haben. Dagegen müssen wir uns vorbehalten, die Klage wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung anzustrengen, wenn die beschimpfenden Vergleiche mit andern Tiergruppen künftig nicht unterbleiben. Wir werden diese Prozesse durch alle Instanzen durchfechten und sind im voraus der Zustimmung aller anständigen Elemente sicher.

I. A.:

Hund. Schwein. Rhinozeros. Affe. Maulwurf.

Nachschrift. Soeben erhalten wir mehrere in den schärfsten Ausdrücken gehaltene Zustimmungstelegramme aus dem Zoologischen Garten zu Berlin (Abteilung Raubtierhaus). Sehr sympathisch berührt es uns auch, daß die noch in keinem Zoologischen Garten vertretene Familie der Schweinehunde (Canis suilis) sich dieser Protestkundgebung anschließt.

Erstens und zweitens

„Auf die Franzosen kann ich zählen,
Die Briten ebenso,
Da kann's natürlich mir nicht fehlen,"
So dachte Belgien froh.
Bald wurde seine sichre Miene
Ins Gegenteil verrenkt.
Denn erstens kommt es immer anders
Und zweitens als man denkt!

„Wir machen eine Promenade",
Sprach Frankreich, „nach Berlin.
Dort flehn die Deutschen uns um Gnade,
Wenn sie nicht zitternd fliehn."
Auf einmal werden deutsche Hiebe
Auf Frankreichs Kopf gesenkt.
Ja, erstens kommt es immer anders
Und zweitens als man denkt!

Der Brite rümpft zwar seine Nase,
Doch spricht er guten Muts:
„Die Japs und Russen sind 'ne Blase,
'ne böse, doch was tut's?
Es gibt Prozente zu verdienen,
Die werden nicht geschenkt."
Doch erstens kommt es immer anders
Und zweitens als man denkt!

Der Russe ruft: „Nun auf zum Westen!
Kommt mit, ihr gelben Japs!
In Preußen nämlich gibt's den besten,
Den allerbesten Schnaps.
Der wird fidel in unsre Gurgel
Gleich literweis versenkt."
Doch erstens kommt es immer anders
Und zweitens als man denkt!

Der Japs gibt, falsch wie eine Katze,
Uns „einen guten Rat".
Da kriegt er in die gelbe Fratze
Eins für die edle Tat.
Er reibt sich seine glatte Nase
Und denkt sich sehr gekränkt:
Ja, erstens kommt es immer anders
Und zweitens als man denkt!

So zuversichtlich wie nur einer
Ist der Berliner stets.
Kommt wer, dem sagt er: „Mir kann keiner,
Ick hau' ihm uff den Deetz".
Er denkt in gut' und bösen Tagen:
Der alte Herrgott lenkt,
So kommt es erstens immer anders
Und zweitens als man denkt! m. fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 36 Zweites Beiblatt | Berlin, den 6. September 1914 | LXVII. Jahrgang

„Die Grenadiere" Anno 1914

(Frei nach Heine)

(Es wurde der Vorschlag gemacht, russische und französische Gefangene zusammenzusperren, damit die Freunde sich kennen lernen.)

Nach Deutschland zogen zwei Grenadier',
Die wurden bei Altkirch gefangen,
Doch als sie kamen ins Festungsquartier,
Ist ihnen die Lust vergangen!

Da hat man sie grausam zusammengesteckt
Mit russischen Bundesgenossen!
Und als das ihren Zorn erweckt,
Da riefen die beiden verdrossen:

Zusammen kämpfen mit diesem Pack! —
Das ginge möglicherweise!
Doch neben ihnen in einem Sack
Gefangen! — Da kriegt man Läuse!

Kriegsallerlei

Krieg in Monaco

(Der Staatsanwalt im Beilis-Prozeß, Tschaplinski, befindet sich unter den russischen Gefangenen in Döberitz.)

Der Journalist: „Wie fühlen sich denn die Gefangenen hier?" — Der Wächter: „Sehr zufrieden. Bloß der Tschaplinski verlangt täglich zwei frischgeschlachtete Juden."

„Lieb Vaterland" ....
„Halt oder ich schieße! Sie haben eben versucht, die Brücke zu sprengen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0581
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle uns jetzt zugehender Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. Aachener. — Bad Nauheim Dr. Sch. — Benneckenstein. P. K. — Berlin-B. A. V. O. R. St. B. Dr. J. St. J. P.: Wir verweisen übr. auf Kl. Nr. 35, 1. Beibl., S. 4. G. B. — Berlin-Grunewald C. D. — Berlin-Halensee. G. K. Fr. E. — Berlin-Lichterfelde. P. H. — Berlin-Steglitz. R. E. L. J. D. — Berlin-Wilmersdorf. R. E.: übrigens besten Dank für Zusendung Ihres Marsches „Nur Druff"! Dr. M. Dr. S.: Lag schon ähnlich vor. E. W. — Birkenfeld. M. — Bremen. H. M. — Cannstatt. H. Schn. — Celle. A. W. — Charlottenburg. Th. L. Cl. H. — Crefeld. M. Fr. — Delitzsch b. Halle a. S. Quartaner O. — Detmold. G. N. — Dortmund. Dr. A. — Dresden. J. Sch. — Düsseldorf. L. Br. — Erfurt. Patriotin. G. — Frankfurt a. O. F. Sch. — Frankfurt a. M. E. Bl. — Freiburg i. B. Tr. — Friedersdorf. J. W. — Goslar. Sch. Den Vorschlag Nr. 3 werden wir gern in Erwägung ziehen. — Gotha. W. L. — Göttingen. F. F. Ungenannt. W. — Greifswald. F. Cl. — Hamburg. M. — Hannover. P. Z. H. R. N. N. W. F. F. F. — Heidelberg. Ungenannt. — Immenstaad. H. B. — Kiel. O. R. — Köln a. Rh. A. St. — Köpenick. W. — Krakow (Meckl.). H. F. — Leipzig. J. K. v. H. L. P. O. — Leipzig-Oetzsch. P. Gr. — Lucka (Sa.). F. B. — Marburg (Lahn). A. S. — Oldenburg i. Gr. G. R. Bl. — Oels (Schl.). H. Sch. — Oelsnitz i. V. Dr. B. — Pankow. O. Fl. — Plötzensee. B. — Potsdam. Dr. W. — Rostock i. M. E. P. — Sondershausen. C. C. v. B. — Spandau. H. H. — Stuttgart. K. W. — Voerde b. Hagen (Westf.). Dr. H. — Wernigerode. P. Schw. — Wildungen. R. St. — Wittenberg (Bez. Halle). A. Cl. — Zittau. Dr. F. H.

Zur Beachtung: Berlin, treuer Leser, Straßburg i. E., Patriot, Möckmühl, C. K. u. v. a.: Das „Copyright" bezieht sich nicht auf England, sondern auf Nordamerika! Das amerikanische Gesetz **verlangt** den Vermerk **in dieser Sprache** zum Schutz des Urheberrechts. Daß zwischen den Vereinigten Staaten und England aber trotz der Sprache ein Unterschied ist wie zwischen Tag und Nacht, das liegt ja nun klar am Tage.

Berlin. F. G.: Der „Bote an der Katzbach" (Nr. 92) schreibt: „Nachdem die Wiederherstellungsarbeiten an der evang. Stadtpfarrkirche eingestellt werden mußten, ist die Turmuhr wieder in Gang gebracht worden, so daß unseren Bewohnern die Zeit wenigstens angekündigt werden kann, wenn auch die Zifferblätter infolge des Gerüstaufbaues noch verdeckt bleiben müssen. Gleichzeitig ist der Turmwächter an die Wasserleitung angeschlossen und ihm damit eine große Annehmlichkeit geschaffen worden." Der Turmwächter hatte um Anschluß an die Wasserleitung gebeten. Es ist recht, daß man dem braven Turmwächter das Wasser nicht abgeschlagen hat. — W. H.: Der „Berl. Börsen-Courier" vom 19. August sagt von einem Gauner, der als falscher Kriminalbeamter aufgetreten ist: „Bisher ist der Gauner besonders in Charlottenburg aufgetreten. Er wird sein Glück aber auch anderswo bald verkuchen." Ja, Kuchen! — W. K.: Auf Ihre freundliche Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß Karlchen Mießnick in seinem jugendlichen Ehrgeiz die Notprüfung zur Versetzung nach Untertertia versucht, daß er sie leider aber nicht bestanden hat. Seinen Aufenthalt dürfen wir augenblicklich aus wichtigen militärischen Gründen ebensowenig verraten, wie den des Hauptquartiers. Aber Sie werden von beiden hören. — C. Sch.: Im „Simplizissimus" (Nr. 20) vom 27. August 1914 steht folgende Anzeige: „Trauungen in England durch Reisebureau Collet & Co., Brüssel, Boulevard du Midi 43. (Prospekt frei.)" Zu spät! Du rettest den Mann resp. die Frau nicht mehr!

Berlin-Friedenau. H. v. K.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 357) schreibt über einen Besuch deutsch-amerikanischer Apotheker in dem pharmazeutischen Institut zu Dahlem: „Zunächst wurde mit flüssiger Luft experimentiert, Rosen wurden darin zu Stein erstarrt, Kohle und Watte mit flüssiger Luft übergossen, verbrannten wie Schießbaumwolle. Ein Diamant wurde mit Hilfe des elektrischen Stromes in einer Sauerstoffatmosphäre verbrannt. Versuche mit kompromittierter Luft und Chloroform zeigten, wie schnell dabei das giftige Kohlenoxydchlorid entsteht." Die Luft war wahrscheinlich vorher mit Engländern oder Japanern in Berührung gekommen und hatte sich dadurch kompromittiert.

Berlin-Wilmersdorf. M. F.: Die „National-Ztg." (Nr. 199) schreibt über serbische Kriegsgreuel: „Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von serbischen Truppen die Parlamentsflagge gehißt; der österreichisch-ungarische Kommandant befahl daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten." Man tut unrecht, wenn man aus diesem Verhalten den Serben einen Vorwurf macht. Ein Vorwurf trifft nur den österreichischen Befehlshaber, der sich um die Parlamentsflagge gar nicht hätte kümmern dürfen. Etwas anderes wäre es gewesen, wenn die Serben die Parlamentärflagge gehißt hätten. — Ein Leser: Die „Eisenacher Ztg." (Nr. 194) schreibt: „Japans Ultimatum. Berlin, 20. Aug. (W. T. B.) Telegramm aus Kiautschou. In Bestätigung der Mitteilung des japanischen Ultimatums: Einstehe für Nichterfüllung bis aufs äußerste. gez. Gouverneur." Dem Druckfehler ist doch nichts heilig. Er wäre imstande, aus einer Pfote eine Note und aus einem Pfarr einen Narr zu machen.

Bochum. F. H. Der „Märkische Sprecher" (Nr. 140) behauptet: „Wann ein Kind als ehelich zu betrachten ist, regelt sich nach den gesetzlichen Bestimmungen (§ 191—15597 BGB.)". Unser Bürgerliches Gesetzbuch, offenbar eine alte Auflage, hat überhaupt nur 2385 §§. Nach der neuen Auflage regeln 15406 §§ die Fälle, in denen ein Kind als ehelich zu betrachten ist. Da jeder Paragraph doch mindestens einen Fall behandelt, so ist ein Kind in 15406 Fällen ehelich. Aber bei dieser großen Zahl bleiben ja für eheliche Kinder gar keine Fälle übrig!

Bromberg. v. B.: Der „Bromberger General-Anz." (der Titel der Zeitung ist nicht genau zu entziffern) vom 16. April enthält folgende Anzeige: „Ehevermittlung, vierzehnjährige, 8000 Einkommen, wegen Villaübernahme verkäuflich." Natürlich! Wenn man eine Villa übernimmt, kann man die Ehevermittlung nicht mehr weiter betreiben. Beides verträgt sich nicht miteinander.

Buenos Aires. J. F.: Mit Dank für Ihr Schreiben vom 3. Juli bemerken wir, daß die in ihm uns angekündigten zwei Nummern der „Deutschen La Plata-Zeitung" bei uns leider nicht eingetroffen sind.

Charlottenburg. O. K.: Viele Grüße und besten Dank für Ihre freundliche Einsendung. Aber Sie sollten nicht so diskret sein und uns den Namen der Zeitung verraten, aus der Sie folgende Anzeige herausgeschnitten haben: „Durch den Krieg existenzlos gewordener, welterfahrener Mann, fünfzig Jahre alt, gesund und rüstig, Untersekundaner, sich in jeden Beruf findend, bittet um bescheidene Stellung irgendwelcher Art". Karlchen Mießnick, der Quartaner, sendet seinem Gymnasialgenossen aus Untersekunda besten Gruß.

Dresden. G. H. T.: Herzlichen Dank für die so frdl. Worte!

Duisburg. D.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 120) zitiert aus einer Rede: „Hier müsse in der Fortschrittlichen Volkspartei mehr geschehen, denn man gehe mit größerer Sicherheit in einen Wahlkampf, wenn man Geld hinter sich habe, als wenn dies erst während der Mahlzeit gesammelt werden müsse." Während der Mahlzeit geht es noch, aber nach der Mahlzeit ist es ganz faul. Wenn die Leute satt sind, geben sie nichts mehr.

Elberfeld. P. B.: Die „Berg.-Märk. Ztg." (Nr. 280) schreibt über den „Vergnügungspalast Groß-Barmer Varieté": „Schneidig und flott ist Mieze Orla als österreichische Offiziers-Kopistin, nur schade, daß ihr heimischer Dialekt so sehr verständlich ist". O weh, o weh, das ist eine herbe Kritik der vorgetragenen Sachen! Es wäre also besser gewesen, wenn man diese nicht verstanden hätte. Mieze, Mieze!

Erlangen. K.: Im Sprechsaal des „Erlanger Tageblatts" (Nr. 193) entrüstet sich „ein Musikfreund" über die musikalischen Übungen einer Klavierkünstlerin und sagt: „Und so sei der Vorschlag gemacht, die Künstlerin möge einen Teil ihrer staunenswerten Kraft darauf verwenden, für unsere im Felde stehenden Krieger Strümpfe zu stricken. Diese werden ihr dafür von Herzen dankbar sein." Na, na, sind die Strümpfe wirklich dankbar? Wir fürchten, wer sich auf die Dankbarkeit der Strümpfe verläßt, der ist ebenso verlassen, als wenn er auf die Dankbarkeit der Japaner rechnet.

Essen. W. H.: Der „Rheinisch-Westfälische Anz." (Nr. 230) schreibt: „Heute, Freitag, tritt eine Sonnenfinsternis ein, die auch hier zwischen 10 und 3 Uhr gut wahrnehmbar sein wird. Das Maximum liegt zwischen 12 und 1 Uhr. Der Naturvorgang ist diesmal besonders beachtenswert, weil wir gleichzeitig Neumond haben." Ach nein! Das ist doch wohl nicht möglich! Bei Neumond ist es finster, da kann man doch die Sonnenfinsternis gar nicht sehen!

Frankfurt a. M. X.: Der „Familienfreund", Unterhaltungsbeilage zur Offenbacher Zeitung (Nr. 139) schreibt: „Der Präsident der französischen Republik Yuanschikai, der sonst gerade kein redseliger Herr ist, hat sich einem französischen Arzt gegenüber in bedeutsamer Weise über die Zukunft Chinas geäußert." Also ist Herr Poincaré

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE,
Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schon pleite und abgesetzt. Ja, ja, das Schicksal schreitet schnell.

Freiburg (Breisgau). W. G.: In dem „Hamb. Fremdenblatt" vom 1. April finden wir folgende Anzeige: „Junge Dame wünscht Boden oder Kontor zu reinigen." Das Reinigen von Boden scheint doch viel bequemer zu sein als die Reinigung eines ganzen Kontors.

Gardelegen. Ein alter Abonnent: Das „Altmärker Tagebl." (Nr. 166) schreibt von einer durch Blitzschlag entstandenen Feuersbrunst: „Der Brand griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß es nur dem raschen und sachgemäßen Eingreifen der herbeigeeilten Wehren aus Uchtspringe, Volgfelde, Vinzelberg, Staats, Seethen, Lindstedt und Lindstedterhorst zu danken ist, daß das Feuer, welches um 4 Uhr entstanden war, um ½6 Uhr soweit gelöscht war, daß ein Weiterumsichgreifen ausgeschlossen war. Es sind ca. 4½ Hektar Kie- ist bisher nicht bekannt geworden. Es ist möglich, daß die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung ausgeführt wurde." Es ist zweifelhaft, auf wessen Seite hier die geistige Umnachtung liegt.

Goldbeck b. Wittstock (Dosse). H.: „Alkohol, Allgemeine Zeitschrift für die Praxis der Preßhefen-, Kornbranntwein- und Spiritus-Industrie, Kartoffeltrocknung, Rektifikation, Obstbranntwein- und Liqueur-Fabrikation, offizielles Organ des deutschen Brennereibeamten-Bundes" (Nr. 33) enthält ein Gedicht „In Kampf und Sieg", dessen vorletzte Strophe lautet:

„Und wenn wir uns einstens wieder
Um die Bundesfahne schar'n,
Wollen laut wir singen Lieder,
Stolz, daß wir dabei auch war'n."

Der Unterschied zwischen dem österreichischen und dem deutschen Brenner ist der: Über den österreichischen Brenner geht der Alpenwanderer, aber über den deutschen Brenner geht nichts, besonders wenn er dichtet.

Göttingen. P. St.: Die „Göttinger Ztg." (Nr. 16749) schreibt: „Die Kartoffelfelder stehen durchweg gut, wo sie rechtzeitig von Unkraut gereinigt sind. Leider wird von vielen Landwirten auf die Kartoffel zu wenig Wert gelegt, obwohl der Spruch ‚Die dümmsten Bauern haben die dümmsten Kartoffeln' Unsinn ist, denn Meister ist heute derjenige, welcher es versteht, durch richtige Düngung und Sortenwahl die meisten und billigsten Kartoffeln zu erzeugen." Dieser Spruch ist nicht nur Unsinn, sondern er ist der dümmste Spruch, den wir kennen, er ist noch dümmer als die dümmsten Bauern und die dümmsten Kartoffeln. — E: In der „Göttinger Zeitung" (Nr. 16816) lesen wir folgende Anzeige: „Ein 49jähr. unverh. ehemaliger Schüler d. landwirtsch. Schule in Hildesheim, Verwalter, selbst. Landwirt u. Arbeiter, mit d. linken Arm etwas beschränkt, jedoch ohne Rente, sucht Stellung." Wenn er nur mit dem Kopf nicht beschränkt ist! — Besten Gruß und vielen Dank für Ihre freundliche Anerkennung.

Grund i. Harz. K. E.: In der „Magdeburger Zeitung" (Nr. 594) lesen wir: „Der Jägerverein Magdeburg hat beim Regierungspräsidenten beantragt, in Anbetracht der weit vorgeschrittenen Aberntung der Halmfrüchte auf den Feldern im hiesigen Regierungsbezirke die Jagd auf Rebhühner früher als festgesetzt (28. August), möglichst schon am 18. August, beginnen zu lassen. Man nimmt an, daß dadurch eine eventuell eintretende Fleischnot gemildert wird." Eine Fleischnot ist nicht zu befürchten. Aber der frühere Beginn der Hühnerjagd ist zu empfehlen, um einer Kaviarnot, die sehr wohl eintreten kann, zu begegnen.

Hamborn-Marxloh. N.: Der „Hamborner General-Anzeiger" (Nr. 159) schreibt: „Die royalistische ‚Action Française' spricht Zweifel darüber aus, ob der Kuli-Koupon werde bezahlt werden können, wenn die Anleihefrage eine weitere Hinausschiebung erfährt." Ja, ja, die Bezahlung eines solchen Kupons ist oft eine Kuli-Arbeit.

Hamburg. Germanicus: Sie schreiben: „In Ihrer letzten Nummer befindet sich ein grober Schnitzer; Sie sagen in dem Gespräch zwischen Schultze und Müller: Hannibal ad portas? . . . Es heißt aber: Hannibal ante portas. ad portas ist gänzlich sinnlos! — Bei der Redaktion Ihres Blattes, welche so gern mit Vorliebe Schnitzer anderer Blätter glossiert, sollte Derartiges eigentlich nicht vorkommen, doch Nichts für ungut!" Wir stellen nicht „so gern mit Vorliebe", sondern mit Beschämung fest, daß Sie wesentlich besser Latein können als wir. Auch Cicero, der (1. Philippica 5, 11 und „De finibus" 4, 9, 22) ebenso wie der alte Livius (23, 16), offenbar von uns abgeschrieben hat „Hannibal ad portas!", ist tief beschämt. Sein Geist wird, ebenso wie der des Livius, nächstens bei Ihnen antreten, um Lateinisch zu lernen. Der selige Professor Georges aus Gotha und der verstorbene Professor Zumpt aus Berlin wollen sich anschließen. — Nichts für ungut!

Hannover. E. St.: Besten Dank für Ihre Anerkennung. Das Thema war von uns schon vor Ankunft Ihres freundlichen Schreibens behandelt. (Vergleichen Sie die Nr. 34.)

Heidelberg. Ein Leser: Sie senden uns eine Flugschrift „Carl Loewe und Richard Wagner (Ein Beitrag zur Loeweschen Kunstfrage) von Karl Götz-Köln", aus der wir folgende beide Sätze zitieren: „Und wenn man die unermeßliche Reklame betr. Wagnerscher Werke und Aufführungen im letzten Jahrzehnt und besonders von Parsifal verfolgt, eine Reklame, die die von den berühmten Loewesängern: Freiherr Senfft von Pilsach, dem Apostel der Franzschen Muse, von Eugen Gura, Paul Bulß, Strakosch und der nicht zu vergessenden genialen Lilli Lehmann, mit großer Mühe hochgebrachte Loewesche Sache vollständig zurückdrängte und dann bedenkt, welche physische, psychische und materielle Arbeit eines einzelnen nötig war, um die Loewesche Kulturarbeit wieder zu beginnen — sie zu einem anständigen musikalischen Faktor der musikalischen Welt zu erheben, ohne auf irgendwelche Dankbarkeit zu rechnen — namentlich nicht von der Loeweschen Familie und ihren Trabanten, und einen Vergleich zieht zwischen dieser kolossalen Wagnerschen Reklame und der zweifellos zurückhaltenden, vornehmen und künstlerischen Inszenierung der Bach-Beethoven und Mozartfeiern, die allein dadurch schon ihren Sieg errangen — denn nur in der Einfachheit liegt das Große — und wirklich diese Kunst als Religion preisen durften, dann muß jedem, der sich eingehender mit dieser Sache beschäftigt, der Gedanke kommen, daß Wagners Ruhm mit der Zentenarfeier seinen Höhepunkt erreicht hat und ein langsames Fallen des Wagnerschen Barometers zu beobachten ist." „Wie Loewes gewaltige Balladen Musikdramen im kleinen — für den Konzertsaal, ohne Instrumentierung, ohne Schminke und Puder, ohne Kulissenzauber (nicht wie ein Herr A. — einmal in Worms den nie zu verzeihenden Fehler begehen ließ, ‚Gregor am Stein' mit verteilten Rollen aufzuführen; mich stört schon der verwandte Loewesche Chor) — sind Wagners gewaltige Worttondramen fürs Große, für die Bühne berechnet und wirken somit also auch nur auf der Bühne, und niemals, fragmentarisch gesungen, auf dem intimen Konzertpodium." Ob Wagner oder Loewe größer ist, wollen wir hier nicht entscheiden. Jedenfalls ist keiner von ihnen so groß, wie jeder dieser Sätze lang ist.

Heidesheim (Pfalz). G.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 165) meldet aus Halle: „Die philosophische Fakultät der Universität ernannte aus Anlaß des Jubiläums den bekannten Robbenzüchter v. Lochow auf Kottkurs, Ökonomierat Hoesch in Neukirchen und den Rat Max v. Zimmermann in Benkenberg zu Ehrendoktoren." Herr v. Lochow scheint mit seinem ulanenlanzengleichen Roggen keine Seide gesponnen zu haben, wenn er sich jetzt auf die Robbenzucht geworfen hat. Auch der Namen seines neuen Wohnorts klingt bedenklich; er erinnert an Konkurs.

Hochheim b. Erfurt. Alter Leser G. E.: Die „Wilhelmshavener Zeitung" (Nr. 137) schreibt in ihrem „Graphologischen Briefkasten": „H. M. W. 37. Ihr empfängliches Gemüt erfreut sich gern am Schönen. Sie mögen den gleichbleibenden Alltag nicht. Ihr Verlangen selbstschöpferisch, also von innen heraus selbständig zu arbeiten, braucht auch Gelegenheit und Raum, um sich entfalten zu können. Das Schablonenhafte wird Ihnen immer zuwider sein, wo Sie es auch antreffen. Sie schiffen immer mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft." Man merkt die Nähe der See. An der Waterkant besteht eben jedes Schaffen im Schiffen. Schaffen ist nicht nötig, aber schiffen ist nötig.

Kattowitz. K.: Die „Post" (Nr. 232) schreibt: „Der Firma Schuhmacher u. Co. in Osterode a. H. ist die Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen in Bronze verliehen worden." Was wundert Sie daran? Mancher Schuhmacher bleibt eben nicht bei seinem Leisten, sondern läßt sich gewerbliche Leistungen in Bronze zuschulden kommen.

Kiel. P. K.: Im „Bütower Anzeiger" (Nr. 136) lesen wir folgende Anzeige: „Warnung! Jede Person hüte sich, mit Hulda A. . . . einzulassen, da ich Vater des ersten Kindes bin. Für ein zweites Kind würde ich nicht aufkommen. R. Fohlmeister." Natürlich! Man kann ein Fohlmeister sein und braucht doch nicht für alle Fohlen aufzukommen.

Magdeburg. R. R.: Besten Gruß und vielen Dank für das Interesse, das Sie an unserm Karlchen Mießnick nehmen. Vergl. Berlin. W. K.

Mainz. O.: Das „Mainzer Tagbl." (Nr. 158) schreibt: „Die Türkei soll geneigt sein, die Forderungen der Türkei zu bewilligen." Die Türkei sollte sich das noch einmal überlegen. Sie kann durch allzugroße Nachgiebigkeit die Türkei leicht verwöhnen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 2. September 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20 internat. Auskunfte

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mütterliche Ratschläge

Mutter sagte: „Junge, Junge,
Täglich schreibst du mir zwei Karten;
Bringt der Postbot' einen Brief dir,
Laß ihn gleich auf Antwort warten.
Pack' den Affen nicht zu schwer,
Spiel' nicht mit dem Schießgewehr!
Hüte dich vor zuviel schwitzen,
Bleibe, wo es zieht, nicht sitzen.
Und dann darfst du auch zu lange
Nicht mit nassen Füßen laufen;
Kommst du nach Paris, so kannst du
Warme Filzpariser kaufen.
Ach, Paris! Da gibt's viel Laster,
Ja, das ist ein böses Pflaster,
Ist ein Babel ohne Bibel.
Halt' dich ferne von den Weibern!
Diese sind dort sehr vom Übel —
Frag' nur Vatern! — und sie saufen
Auch Absynth, sagt er, wie Wasser,
Wenn sie in die Kneipen laufen.
Laß dich auch nicht mit Apachen
Ein, sie stechen gern mitunter,
Und vor allem, Junge, fall' mir
Nicht vom Eiffelturm herunter! —
So, nun geh' und bleib' hübsch munter!" —
Alles hab' ich ihr versprochen,
Als ich fortging vor drei Wochen,
Im Notizbuch auch es steht,
Und ich halt' es — wenn's nur geht!

Das Stadtwappen der Stadt Brüssel

wie es jetzt ist und

wie es in Zukunft aussehen wird

☽ Der Londoner „Standard" führt aus, die Lage Deutschlands auf dem westlichen Kriegsschauplatz sei eine andere als die der Verbündeten, da Deutschland darauf angewiesen sei vorzurücken; die Verbündeten dagegen dürften schon ein Remis als einen Sieg betrachten.

Die Verbündeten sind noch bescheidener als der „Standard"; ihre Berichte haben bewiesen, daß sie schon eine Niederlage als einen Sieg betrachten.

Im Großen Hauptquartier

1870–1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu heraus gegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und dürfte in der heutigen Zeit aufs neue das größte Interesse erwecken. ❖❖ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstraße 8

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0584
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein schreckliches Ereignis!

Ich wachte davon auf, daß ein Kerl auf meiner Brust kniete und ein infernalisches Geheul ausstieß. Er trat mich mit den Füßen in den Leib, bearbeitete mich mit Faustschlägen, bohrte mir seine spitzen Finger in Mund, Augen und Ohren, riß mir die Haare aus und biß mich in die Nase. Er spuckte und kratzte und brüllte. Bis ich mich entsann, daß er einen unwiderstehlichen Hang zur Flasche hat. Ich griff nach ihr, drückte sie ihm an den Mund, und richtig — trank er sie in einem Zuge leer. Dann sank er um und verfiel in bleiernen Schlaf.

Es war aber kein Belgier, sondern mein eigener Einjähriger, den die Mutter mir ins Bett gebracht hatte. J. v. B.

✡ Indem ich meine Kräfte gern in den Dienst des Vaterlandes stelle und überhaupt alles für die Siege tue, was in den Kräften der Quarta liegt, aber man muß dafür doch auch auf ein Entgegenkommen der Armee rechnen, damit die Schlachten in vernünftige Gegenden gelegt werden, die man aussprechen kann, und nicht nach Krasnik, Niedrzwica Duza, Zbrucz und Wieprz, wo man zur „Gesundheit" sagen muß, wenn man es hört.

Karlchen Mießnick,
Quarta Coetus B.

Unser letzter englischer Ausspruch

„Morning, England, how do you do?"
We come auf dich zu.
German flag and german crew,
England! — How are you? O. K.

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind. Wir denken im Gegenteil demnächst mancherlei aus großen englischen Niederlagen zu entnehmen.

Bethmann-Götz von Berlichingen und der Japaner

Die richtige Antwort

Götz von Berlichingen-Bethmann: „Mich ergeben! Auf Gnad' und Ungnad'! Mit wem redet Ihr? — — — — Sag' deinem Herrn, er kann mich — — — (Schmeißt das Fenster zu.) (Götz von Berlichingen 3. Akt, Jaxthausen.)

„A bas Joffre! Schickt Joffre heim!" schreit man schon auf den Straßen von Paris. Warum wendet ihr euch nicht an uns? Wir sind euch doch immer gern gefällig. Wir werden euch den Joffre schon heimschicken, ah, bah! —

Der König der Belgier zerbricht sich, wie es heißt, schon den Kopf darüber, was aus ihm werden soll, wenn der Krieg zu Ende ist. Die belgische Krone hat er dann wohl für immer eingebüßt, abgesehen davon, daß er sie versetzt haben wird und nicht wieder einlösen kann. Und regieren muß er doch irgendwo, weil er nichts anderes gelernt hat. Möglicherweise ist dann der Thron von Montenegro frei, aber nein, den möcht' er doch nicht besteigen. Die Montenegriner sind ja wohl noch schlimmer als die Belgier, oder wenigstens ebenso schlimm. Aber auch Monako ist dann auch vielleicht freigeworden, und das wäre etwas für ihn! Natürlich müßte es, was ja keine Schwierigkeiten machen würde, alsdann zum Königreich erhoben werden. König von Monako! Wie großartig klingt das!

○ Sarah Bernhardt veröffentlicht im „Petit Parisien" einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Ich bedaure, kein Mann zu sein, so daß ich mich der großen Aufgabe widmen könnte, die deutschen Barbaren zu bekämpfen, die viel zu lange die Geißel der ganzen Welt gewesen sind."

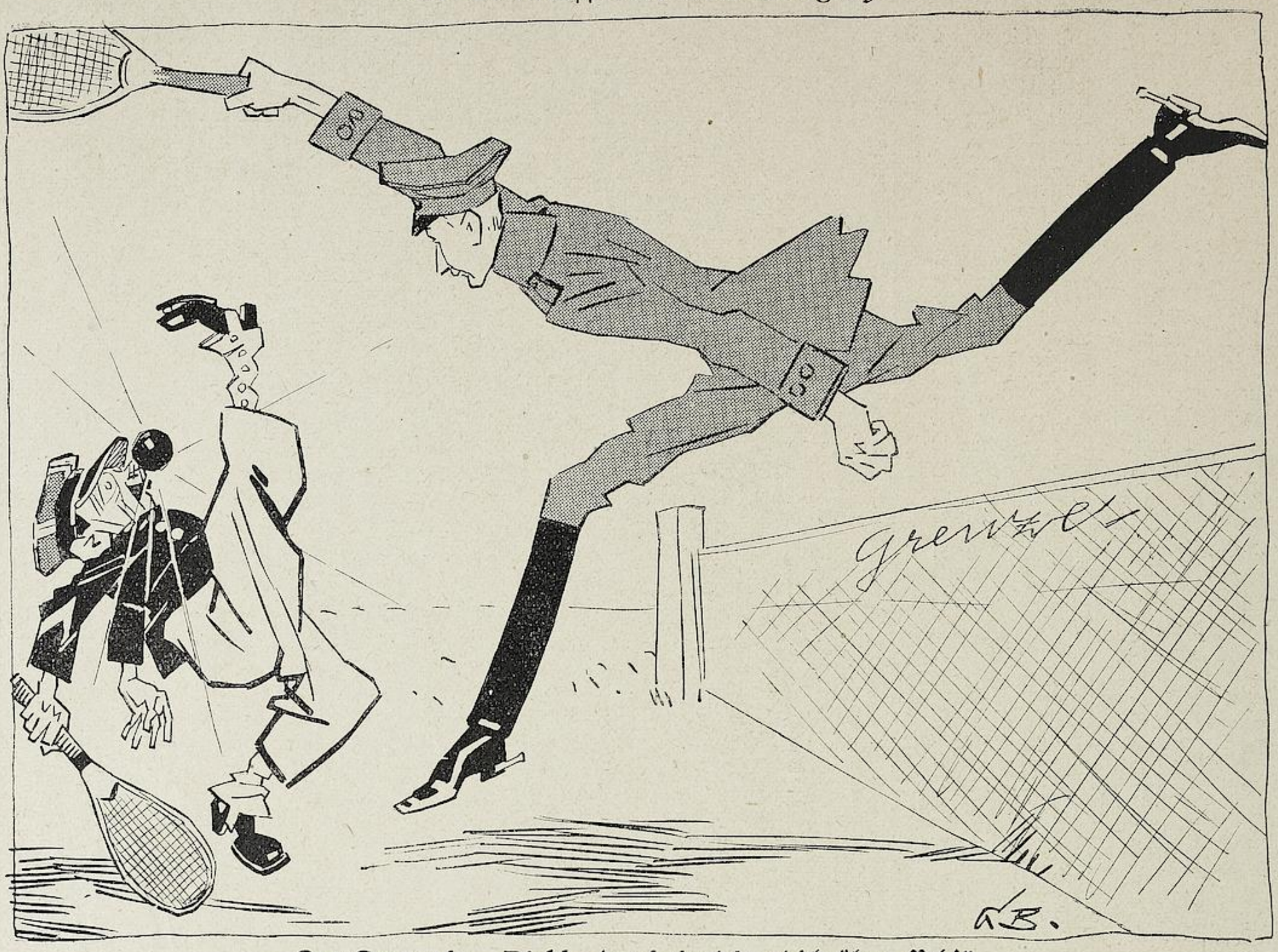
Die Göttliche wird sich wohl bescheiden müssen, ihr Leben als alte Klatschbase zu beschließen; denn auch die bewährte Brandessche Geschlechtsumwandlungsmethode würde bei ihr wohl in Anbetracht ihres biblischen Alters nicht mehr anschlagen. Vielleicht hat sie aber bald Gelegenheit zu dem Versuch, als schnatternde Gans das Pariser Kapitol und Herrn Poincaré zu retten, wenn nicht etwa dieser und sie selbst sich schon vorher gerettet haben sollten.

In der Schweiz werden Hagenbecks Elefanten für Kriegstransporte verwandt.

„Könnten wir auch haben," brummte der Redakteur einer politischen Tageszeitung, „wenn nicht die verd... Zensur uns verhinderte, aus der Kriegs-Mücke einen Kriegs-Elefanten zu machen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tennisspieler von Longwy



Der Franzose: „Diable, der springt ja gleich übers Netz!“

Die englische Landwehr

(Singweise: „Nur immer langsam voran.“)

Und die Welle gluckst noch das alte Stuck,
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Old fellow, nun geht es nach Frankereich —
Der German, der ist schon ganz kreidebleich!“

Und die Welle gluckst noch das alte Stuck —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Old fellow, reich' mir den Whisky mal her,
Den Durst selbst besiegt das englische Heer.

O wie schmeckst du so gut, du schnapsiger Schluck“ —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Dam'n your eye! Der German, der ist ein Kujon —
Aber warte nur, wir kriegen dich schon!

He, old fellow, reich' mir noch einen Schluck“ —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Der German ist ein spleeniges Huhn,
Der soll, was sein Hauptmann befohlen, tun.

He, old fellow, reich' mir noch einen Schluck“ —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Der Englishman ist ein freier Mann,
Dem sein Kolonel wohl sonst was kann!

He, old fellow reich' mir noch einen Schluck“ —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

Und als sie stießen nun an das Land,
Da waren sie ganz außer Rand und Band.

Und die Welle gluckst noch das alte Stuck —
Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

Mit der Schnauze da war die englische Nation
Sogleich an der Spree und der Panke schon.

Doch inzwischen trifft man zum guten Gluck:
Den General Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

Maubeuge — betracht' ich das Wort genau,
Ja, Beuge dich! heißt es, hier ist was mau!

Denn hier kriegt der Boy einen höllischen Druck
Vom General Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck!

„Nach Saint Quentin! und linksum kehrt!“ —
Der Boy, der ist ein Quentin wert.

„O zaruck! Zaruck! O zaruck! Zaruck!“
Die Welle, die gluckst: Kluck! Kluck! Kluck! Kluck!

Die Kluck', die nimmt ihre Küchlein in acht,
Hat den englischen Geier auf den Schwung gebracht.

Darum, Michel, sing' deines Heeres Schmuck —
Hoch Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck, Kluck! w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nee, nee! Wat et allens jibt! Wir sind doch ooch zu rücksichtsvoll.
Schultze. Woso?
Müller. Na, det wir die Franzosen ooch jrade det beste von janz Rußland ins Land schicken.
Schultze. Ick verstehe dir nich!
Müller. Na, der Hausen, der den Kaviar liefert, der hat doch die jreeßten Eroberungen for Rußland jemacht, un nu macht der Hausen in Frankreich Eroberungen for uns.
Schultze. Det stimmt. Aber komisch! Sonst machten se aus de Hausenblase englisch Pflaster, un nu holen se sich englisch Pflaster for die Hausenblase.
Müller. Na wenn schon! In Frankreich hausen mag jut sind, aber Hausen in Frankreich is ville besser! w.

Müller. Du, die Befestigungen von Antwerpen sollen ja jeden Sturm aushalten.
Schultze: Det se det sollen, jloobe ick, aber ob se et tun, det weeß ick nich. Paß mal uff: bald werden se unter die Kanone sind! w.

Müller. Wat die „Times" is, die hat jeschrieben, die Jäule von die Russen sind alle jrün anjestrichen, det man sie uff'n Iras nich so sieht.
Schultze. Det is praktisch. Warum machen nu eijentlich die Engländer det nich ooch?
Müller. Det haben sie jar nich nötig.
Schultze. Woso denn nich?
Müller. Nu, weil wir det schon besorjen werden. Wir werden Herrn John Bull seine Pferde schon anstreichen un seine Soldaten dazu. fr.

General French und General v. Kluck

„Du Schifflein führst mich zum fränkischen Strand!
Doch bringst du mich wieder zuruck?"
Die Welle spült an die stählerne Wand:
Kluck-Kluck! Kluck-Kluck! Kluck-Kluck!

Da wurde ihm übel schon vor Calais —
Und auf dem Magen ein Druck!
An Frankreichs Küste tönte die See:
Kluck-Kluck! Kluck-Kluck! Kluck-Kluck!

Und als er nun eilte nach Saint-Quentin,
Verließ ihn jählings das Gluck:
Er hörte den alten Schnedderedäng:
Kluck-Kluck! Kluck-Kluck! Kluck-Kluck!

Im fernen England wartet der King:
Wann kommt er wieder zuruck?
Der Telefunken macht ein Gesing:
Kluck-Kluck! Kluck-Kluck! Kluck-Kluck! m. br.

Telegramm

Die deutschen Truppen zeigen sich überall von sehr einnehmendem und gewinnendem Wesen. Die beiden Kronprinzen von Bayern und Preußen sowie der Herzog von Württemberg haben den Franzosen unlängst erst die schlagendsten Beweise unseres äußerst möglichen nachdrücklichen Entgegenkommens geliefert.

Doch benehmen sich die Franzosen und Belgier immer mehr zurückhaltend und ausweichend. Das versprochene Entgegenkommen der englischen Armee auf belgischem Gebiete erwarten die Deutschen in gehobener Spannung. (Gewehr M. 88).

Die armen Trippelentriche

(Neues Kinderliedchen)

Eia, popeia, was trippelt im Stroh?
Das sind die Französchen, die haben keine Schuh',
Die zogen vom Leder und hatten keins dazu,
Drum wurden sie verledert und liefen weg im Nu,
Aber ganz ohne Schuh!

Albions Feinde

Der englische Oberbefehlshaber Lord Kitchener warnte seine Truppen in einem Tagesbefehl vor geistigen Getränken und vor Frauen.

Das war der erste Kriegesherr
In Großbritanniens Staaten,
Der sprach — er heißt Lord Kitchener —
Zu seinen Feldsoldaten:
„Ihr zieht ins Feld mit festem Schritt,
Ich geb' euch in den Krieg was mit:
Ich, Englands kühnster Degen,
Ich geb' euch meinen Segen.

Ich warne euch: Seid auf der Hut
Vor geistigen Getränken!
Der Alkohol schmeckt freilich gut,
Doch hindert er am Denken.
Er ist ein Gift, das langsam schleicht;
Wer zu viel trinkt, der schwankt gar leicht.
Allein ihr dürft nicht schwanken,
Ihr Krieger, und nicht wanken.

Zum zweiten warn' ich euch, ihr Kerls:
Bleibt nur mit euren Leibern
Und euern Seelen fern den girls,
Den sogenannten Weibern.
Ein braver englischer Soldat
Bleib' immer treu dem Zölibat,
Weil die verdammte Liebe
Sich immer reimt auf Hiebe.

Hört, ihr vertragt ja manchen Puff,
Doch eure schlimmsten Feinde,
Das sind die Liebe und der Suff,
Andächtige Gemeinde!
Drum faltet eure Hände still
Und hört, was ich euch sagen will:
Dem girl, zu deutsch der Göhre,
Entsagt und dem Likör:"

Der edle Lord hat's gut gemeint
Mit seinem Wort, indessen
Den schlimmsten und den größten Feind,
Den hat er doch vergessen.
Die beiden Feinde Weib und Wein,
Du lieber Gott, sind doch nur ein
Erbärmliches Gewäsche
Wohl gegen deutsche Dresche.

Nun hat das Unglück sie umgarnt,
Sie möchten wütend bersten,
Weil Kitchener sie nicht gewarnt
Vor diesem Feind, dem ersten!
Lord Kitcheners Vergeßlichkeit,
Die ist nur schuld an Englands Leid! —
Ja, ja, man soll vermessen
Alldeutschland nie vergessen! m. fr.

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Präsident der Französischen Republik Raymond Poincaré — Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

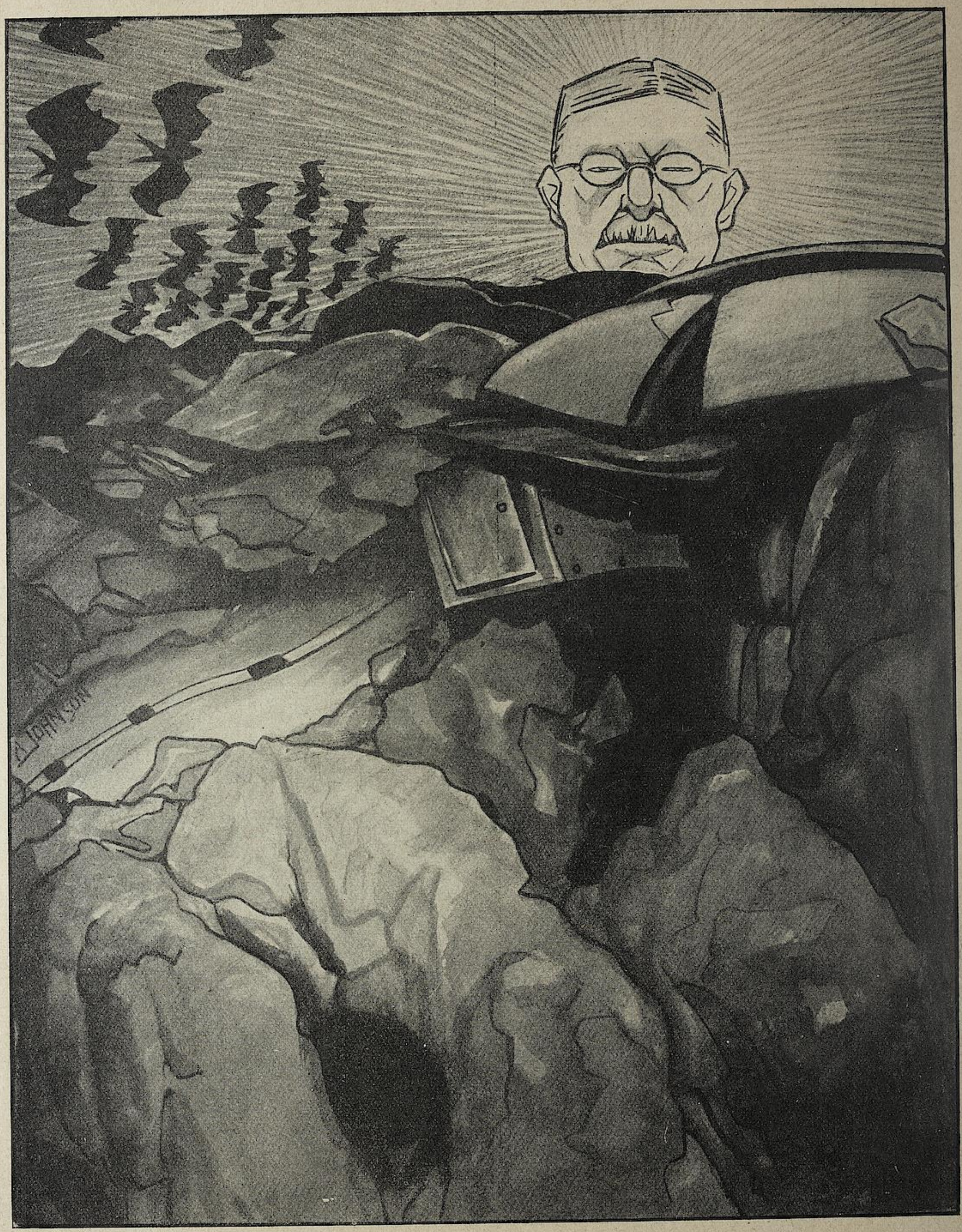
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0587
© Universitätsbibliothek Heidelberg

588

R-13-1

Die Sonne Goltz



„Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0588

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
14 SEP 19 4

589

Nr. 37 Berlin, den 13. September 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der kleine Nikolaus zu seinem großen Ahnen:
„Schäme dich, die deutsche Stadt Petersburg gegründet zu haben! Ich vertilge sie vom Erdboden und nenne sie Petrograd!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

590

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 13/9 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Zeitgemäßer Wochengesang

Geruhig ziehst du deine Bahnen,
Du Strom der Ströme, deutscher Rhein.
Denn wir, umweht von Siegesfahnen,
Gehn ins Franzosenland hinein.
Fest unser Mut und unsre Wehre,
Treu unser Herz, rein unsre Hand.
Wir schirmen dich und deine Ehre,
Am Rhein, am Memelfluß, am Meere,
O Vaterland!

Der Kaiser rief, und alle kamen.
Das Volk, es drängte sich zuhauf.
Ein Beten stieg, ein brausend Amen
Auf Adlerschwingen himmelauf.
Nun stehen wir, gefällt die Speere,
Wie einst die Schar der Väter stand.
Gott ist mit dir und deinem Heere
Am Rhein, am Memelfluß, am Meere,
O Vaterland!

Zeitgemäßer Wochengesang

Und mögen sich die Feinde schleichen,
Wie Schlangen rings in deine Welt,
Wir jagen sie mit mächtigen Streichen;
Zum Ehren- wird dein Ährenfeld.
Die Ernte reift, die segenschwere,
Wie nie auf deiner Flur sie stand,
Daß deines Ruhmes Schatz sich mehre
Am Rhein, am Memelfluß, am Meere,
O Vaterland!

Das Feuer glüht, ihr wackern Schmiede!
Nun hämmert, wie es nie geschah —
Wie funkelt dann, kommt einst der Friede,
Der Kronreif dir, Germania!
Sie dachten, wie man dich versehre,
Zu eigner Schmach, zu eigner Schand'!
Du aber bliebst das alte, hehre,
Am Rhein, am Memelfluß, am Meere,
O Vaterland!

P. W. Kladderadatsch

Poincarés Abschied

Hört ihr den Sturm der Geschütze erdröhnen?
Hier soll der Lorbeer des Siegers mich krönen,
Hier, wo die Banner des Vaterlands wehn!
Hier will ich ewigen Ruhm mir erwerben.
Kann ich nicht siegen, so will ich hier sterben,
Hier will ich stehn oder untergehn.
Sterben will ich, doch nicht gänzlich,
Dieses wäre mir zu brenzlich,
Sprach bescheiden Poincaré.
Hilft mir Brite oder Russe?
Sichrer ist's schon weit vom Schusse!
Drum ist's besser: Sauve qui peut.

Schließt auch der Feind seine eisernen Klammern
Rings um die Stadt, so will ich nicht jammern,
Glück oder Unglück — ich trage es stark.
Ob mich die Feinde auch zwingen zu hungern,
Ob mich auch finstre Rebellen umlungern,
All das veracht' ich wie wertlosen Quark.
Aber sicher ist doch sicher,
Schließlich bin ich doch kein Blücher,
Und ich fall' nicht gern hinein.
Mutter, nimm nur aus dem Spinde
Meines Leibes wollne Binde,
Pack' sie in den Koffer ein.

Treu den geliebten Penaten und Laren
Zogen die lakedämonischen Scharen
Einst bei Thermopylä zum Paradies.
Ach, wie beneid' ich das Schicksal der Krieger,
Denn sie verdunkeln den Ruhm selbst der Sieger.
Ja, für das Vaterland sterben ist süß!
Aber ohne jedes Beben
Für das Vaterland zu leben,
Dieses ist nicht minder süß.
Drum mit still bescheidnem Sinne
Mache ich mich lieber dünne.
Lebe wohl, du mein Paris!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 37 Erstes Beiblatt | Berlin, den 13. September 1914 | LXVII. Jahrgang

Japan hilf!

Da Marianne mit Schrecken die Ohnmacht ihrer europäischen Götzen bemerkt, so betet sie jetzt die asiatischen an.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des Generalstäblers Freund

Was wälzt sich drangvoll dort die Menge
Um einen lungenkräftigen Mann?
Der schreit: „Die Feinde kriegen Senge,
Ein neuer Mörser kommt jetzt dran!
Er hat — da geht rein gar nichts drüber —
Ein sechzigzölliges Kaliber!
Ein Generalstabsoffizier
Erzählte mir es im Quartier!“

Und wieder ruft ein Siegesmahner:
„Hurra, wir haben über Nacht
Fünfhundert fliehende Japaner
Zu Kriegsgefangenen gemacht.
Ist's unwahr, könnt ihr mich erwürgen;
Ich habe einen sichern Bürgen:
Ein Generalstabsoffizier
Verkündete vorhin es hier.“

Seht nur, wie dort die Leute jagen!
Ein Herr, der meldet frisch und froh:
„Hört, eine Seeschlacht ist geschlagen
Bei Leipzig oder irgendwo.
Ein Schulbekannter meiner Tante,
An den sie sich deswegen wandte,
Ein Generalstabsoffizier,
Der sagte es soeben ihr.“

„Der Kronprinz will die Feinde schwächen
Und zieht — ich sage nicht, wohin;
Ich darf darüber noch nicht sprechen,“
Ruft einer mit gar wichtigem Sinn.
„Mich kennt — doch sagen sie es keinem —
Ein Kamerad des Herrn von Einem,
Ein Generalstabsoffizier;
Sein Bursche sagte mir's beim Bier.“

Und wieder einer weiß zu sagen:
„Noch heute meldet Wolffs Bureau,
Zehn Honvedregimenter jagen
In scharfem Trab nach Tokio.
Mir sagte dies vor einer Stunde
Die Waschfrau, deren bester Kunde
Ist Generalstabsoffizier,
Sie sagte mir's vor ihrer Tür.“

Groß ist die Zahl der Kombattanten,
Doch größer ist noch — glaubet mir's —
Die Zahl der Freunde und Bekannten
Des Generalstabsoffiziers.
„Herr Gott, o schütze mich vor ihnen,“
So betet mit besorgten Mienen
Der Generalstabsoffizier,
„Da sind die Feinde lieber mir!“ m. fr.

Berliner Sedanfeier

Der Korrespondent des „Daily Shwainicle“ in London berichtet aus Berlin vom 2. September d. J.: Hier ist heute die Revolution zu vollem Ausbruch gelangt. In den Morgenstunden des 2. September strömten unermeßliche Menschenscharen nach der inneren Stadt und scharten sich besonders vor dem kaiserlichen und kronprinzlichen Palais, wo sie ihrer Stimmung in wildem Geschrei Luft machten. Den Höhepunkt erreichte die Erregung der Massen, als von der Kaserne der Garde-Artillerie her Truppenmassen, Infanterie und Artillerie, herbeigerufen wurden, die sich ihren Weg durch die Menge hindurchbrachen und eine Reihe von Geschützen vor dem kaiserlichen Palais aufstellten, die Mündung gegen das Volk gerichtet, jederzeit bereit, alles niederzukartätschen. Eine Fahne, welche die Truppe mit sich führte, war von der wütenden Menge sofort ergriffen und zerrissen worden, so daß der Fahnenträger nur noch die leere Stange mit einigen Tuchfetzen in den Händen führte. Gegen nachmittag legte sich die Erregung etwas, doch ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß derartige Vorkommnisse sich noch öfters in nächster Zeit wiederholen werden.

O deutsches Volk, nun zeige dem Gelichter,
Daß du das Volk der Denker und der Dichter!
Zeig', daß du kannst bei so bewandten Sachen
Auf alles einen Vers dir machen,
Selbst auf das ungereimtste Zeug!
Die „Times“ zum Beispiel nenn' ich euch!
Wie lieblich auf die braven „Times“
Reimt sich doch — Reims! w.

Beim Zeitungshändler

A.: Geben Sie mir für 10 Pfennige Siege.

Verkäufer: Bitte, hier 60000 Russen für einen Groschen.

A.: (Zwei Tage später.) Hören Sie mal, lieber Mann, bei Ihrem Konkurrenten bekomme ich für 10 Pfennige 70000 Russen, bei Ihnen erhielt ich nur 60000. Ihr Geschäft ist nicht auf der Höhe.

Verkäufer: Ich weiß, Sie haben nicht nur 10, sondern 30000 Russen gut, die liefere ich Ihnen bei Lemberg nach.

Unser †Berichterstatter schreibt uns aus der Unterwelt: Viel Aufsehen erregt jetzt auf der Promenade am Styx eine eigenartige Gruppe. Voran ein sehr beweglicher, zappelnder junger Mensch, der beständig mit allerhand Waffen klirrt, zwischendurch aber auch die Flöte bläst. Er hieß auf Erden der „mobile Friede“; ein gewisser Mars hat ihm erst kürzlich den Garaus gemacht. Neben ihm schwebt tränenden Auges einher eine Dame namens Bertha und ruft ihm von Zeit zu Zeit flehend zu: „Die Waffen nieder!“ Dahinter aber erscheint dann stets ein älterer, sehr umfangreicher Geist, höchst patent in ein tartarus-made-dress aus modernstem Moder gekleidet, und reibt sich, soweit das bei einem Geiste möglich ist, die Hände, wobei er murmelt: «All right, eingekreist, splendid isolation». Die Gruppe schwebt über die Asphodeloswiese und verschwindet in dem ewigen Friedenspalast des Königs Pluto, um bei Proserpina den Fünfuhrtee einzunehmen.

Tempora mutantur

La France (vor vier Wochen): „Joffre, mon épée!“
Der Generalissimus (heute): „J'offre mon épée!“

Moralitis

Sir Edward Grey sagte, wie die Zeitungen melden, in einer Unterredung mit dem amerikanischen Exminister Oskar Strauß, der Krieg mit Deutschland sei um des moralischen Prinzips willen nötig gewesen; er nannte diesen Krieg einen moralischen Krieg.

Der Geldschrankknacker rühmte sich, er habe seinen Einbruch nur im Interesse der Geldschrankindustrie unternommen; je mehr Geld ihm in die Hände gefallen sei, desto eifriger werde die Industrie bemüht sein, bessere Geldschränke zu fabrizieren.

Der Flatterfahrer beanspruchte Lob und Ruhm; er habe auf dem Boden die feine Wäsche der gnädigen Frau nur gestohlen, um dem kokottenhaften Luxus dieser Dame zu steuern.

Der Falschmünzer beanspruchte den Titel Kommerzienrat, denn er habe dem Staat in der schweren Zeit der Geldnot neue Mittel zugeführt und neue Werte geschaffen.

Der Mörder behauptete, durch seine Tat sich um den Staat und das Recht wohlverdient gemacht zu haben; er habe seinen Gegner getötet, weil dieser eine Sünde begangen habe; er sei nämlich bei Dunkelheit ohne brennende Laterne geradelt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

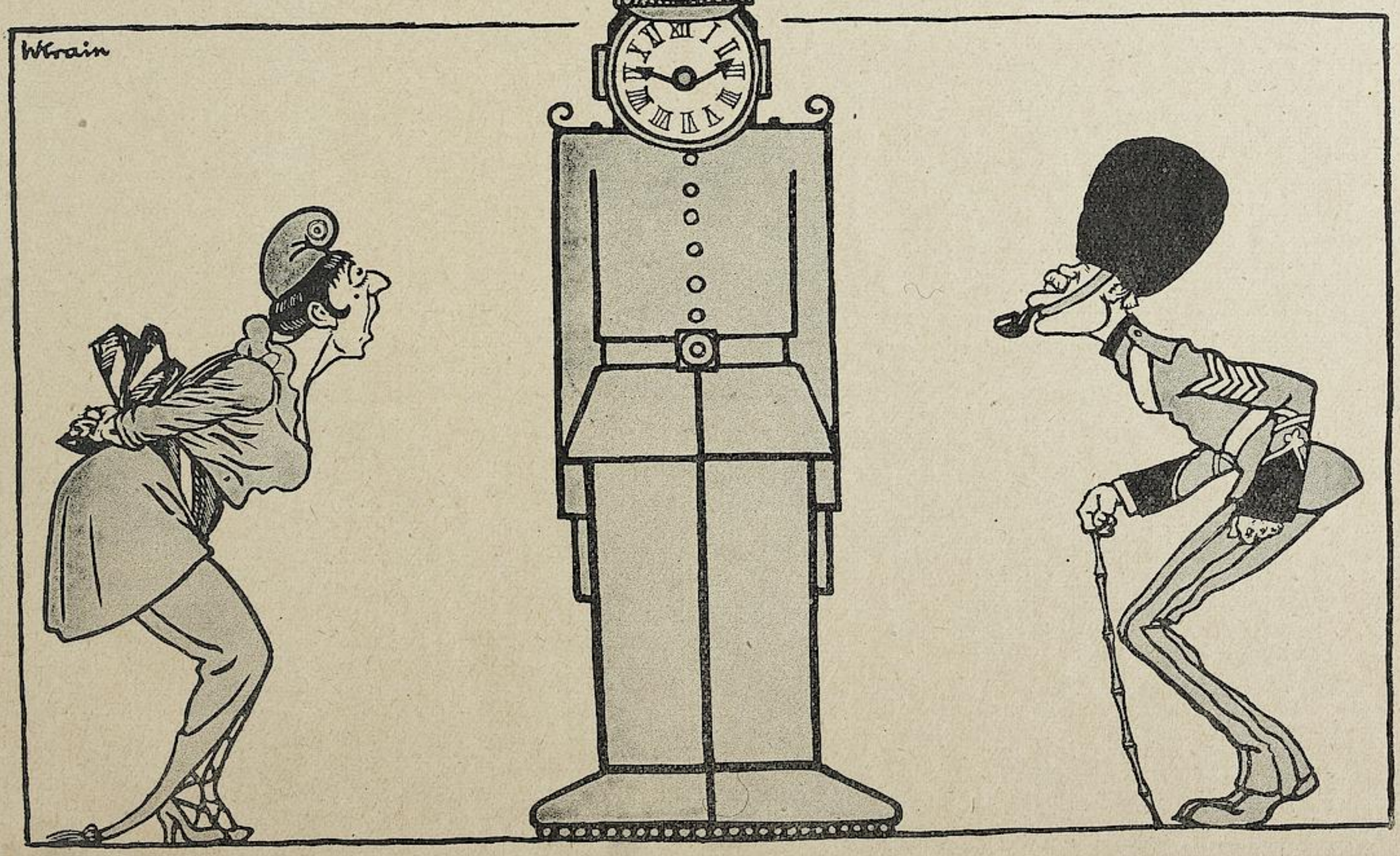
Nr. 37 Zweites Beiblatt | Berlin, den 13. September 1914 | LXVII. Jahrgang

Schwierigkeiten im Gefangenenlager

Der Berliner Landwehrmann in Verlegenheit: „Kinder, wat hilft mich nu det janze französisch-englisch-belgisch-russische Dictionnaire! Ick jloobe, ick mache mir am besten in meinem Berliner Dialekt verständlich!“

Das verfehlte Rendezvous an der Normaluhr in Brüssel

Die Uhren in Belgien sind alle nach deutscher Zeit eingestellt.



„Verdammt! Da sind wir beide zu spät gekommen! Die Uhr ist bereits nach — deutscher Zeit eingestellt!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Aachen. G. Ch. — Aalen (Württ.). Der Alte vom Park. — Ballenstedt a. H. H. K. — Dr. Sch. — Barmen. O. R. — Berlin. G. H. — A. E. — B. — A. G. O. — Ungenannt. — F. A. H. R. — G. P. — A. B. — D. G. — A. W. — Berlin-Friedenau. E. — Berlin-Schlachtensee. W. A. — Berlin-Steglitz. Dr. Kl. — M. — Berlin-Westend. Dr. V. v. W.-B. — Bonn. E. R. — Braunschweig. K. H. — Bremen. Ungenannt. — F. P.: Der „ja—panische Schrecken" hat vor ein paar Jahren im Kl. gestanden. — Breslau. P. A. — Th. P. — Buxtehude. E. — Charlottenburg. G. B. — G. A. — Chemnitz. E. P. — Danzig. Ohne Namen. — Danzig-Langfuhr. W. v. H. — Dresden. M. H. — Essen. Dr. L. — Frankfurt a. M. E. H. — Freiburg i. Br. A. W. — Fürstenwalde. Dr. B. — Görlitz. E. H. — Göttingen. Dr. v. L. — Grammentin i. Po. Schw. — Greifswald. H. B. — Güstrow i. M. J. B. — V. C. — Ungenannt. — Halberstadt. H. (vgl. Nr. 33 des „Kl."). — Halle a. S. Bdt. Alt. — Hamburg. E. F. — Dr. N. — B. D. — A. P. — Hannover. J. W. — P. Z. — N. — W. Fr. — Hildesheim. A. W. — Höfel. O. L. — Immenstaad a. Bodensee. H. B. — Kairo. L. B. — Kiel. H. T. — Kolberg. E. S. — Königsberg i. Pr. R. M. — Krakow (Meckl.). H. F. — Leipzig. L. S. — B. Fr. — H. M. — Leipzig-Connewitz. H. O. — Fr. M.: Das naheliegende Wortspiel „Petrograd—Retrograd" ist uns etwa zehnmal zugesandt worden, ist aber schon nicht mehr neu. — Leipzig-Gohlis. W. — Leipzig-Raschwitz. A. Schm. — M. — Lüneburg. Th. Str. — Magdeburg. Dr. B. — Malchin i. M. . Dr. R. M. — Oels (Schles.). O. — Peine. Dr. M. — Plön i. H. P. G. — Schleswig. Dr. H. — B. — Spandau. H. H. — Stettin. Ungenannt. — Tübingen. R. Kn. — Uelzen. Dr. S. — Wartjenstedt. P. F. — Weimar. G. D. — Wetzlar. Dr. F. L.

Aachen. W. B.: Der „Lübecker General-Anz." (Nr. 109) schreibt über die Gefahren des hohen Absatzes bei Damenschuhen: „Welchen Verunstaltungen die Zehen in solchen Schuhen ausgesetzt sind, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit am besten; aber auch der ganze Körper leidet unter der Unnatur; die Wirbelsäule wird verborgen." Dies hat mit den hohen Absätzen nichts zu tun. Jede anständige Dame verbirgt ihre Wirbelsäule, auch wenn ihre Schuhe niedrige Absätze haben.

Berlin-Halensee. F. E.: Die „National-Ztg." (Nr. 199) erzählt von den Versprechungen, durch die Rußland Rumänien aus seiner Neutralität herauszuholen versuchte: „Wenn Rußland siegt, so würde Rumänien außerdem das ganze Siebengebirge und die Bukowina erhalten." Rußland hat, wie wir genau wissen, dem Königreich Rumänien außer dem Siebengebirge noch Einbeck, Zweibrücken, Dreierwalde (Westfalen), Vierraden, Fünfkirchen und Sechserben (Ostpreußen) versprochen.

Berlin-Wilmersdorf. K. v. N.: Nach der „Tägl. Rundschau" (Nr 409) hat der König von Sachsen an den General von Hausen folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem siegreichen Vordringen Ihrer Armee spreche ich Ihnen weiter an unsere glorreichen Fahnen heften. Ich bitte Sie, meinen meine herzlichen Glückwünsche aus. Gottes Gnade wird den Sieg braven Truppen meinen Dank und meine Anerkennung zu übermitteln." Der Telegraphenbeamte scheint sich in einem Rausch — natürlich der Begeisterung — befunden zu haben.

Bremen. Dr. H. F. H. Besten Gruß und Dank für die uns durch Übersendung der Nr. 24387 der „Weserzeitung" erwiesene Freundlichkeit. Wir haben den angezeichneten Aufsatz mit Freude gelesen,

Breslau. St.: Im „Jauerschen Tageblatt" (Nr. 200) lesen wir folgende Anzeige: „Infolge Einzug meines Mannes zum Militär bitte ich unsere werte Kundschaft, sich für diesen Herbst anderweitig mit Düngemitteln zu versorgen. Martha Jungfer, Jauer." Wir winden dir den Jungfernkranz mit veilchenduftigem Dünger! — Der „Breslauer General-Anz." (Nr. 121) berichtet über die Berliner Börse vom 5. Mai: „Die pessimistische Beurteilung der Marktlage im Eisengewerbe seitens des Generaldirektors des Königs, Geheimrat Beukenberg, rief im Verein mit weiteren Preisermäßigungen am belgischen Eisenmarkt und mit schwächerem Neuyork allenthalben Angebot hervor." Dasselbe Blatt (Nr. 122) schreibt über dieselbe Börse vom 5. Mai: „Die Börse eröffnete in freundlicherer Stimmung mit gebesserten Kursen namentlich für Montanwerte auf beruhigende Erläuterungen zu den Äußerungen des Generaldirektors des Königs Geheimrat Beukenberger, die gestern zur Verstimmung Anlaß gegeben haben." Königs reimt sich auf Phönix.

Danzig. Ofenstammtisch bei Kiesau: Auf die freundliche Anfrage nach den Geschicken unseres Karlchen Mießnick verweisen wir Sie auf die Auskunft, die wir im Briefkasten der Nr. 36 unter Berlin W. K. gegeben haben. Das Interesse, das unserm bewährten Mitarbeiter von allen Seiten entgegengebracht wird, ist sehr erfreulich.

Dortmund. O. L.: Der „Dortmunder General-Anz." vom 28. April bringt das Porträt zweier Affen mit der Unterschrift: „Das Schimpfpansenpaar Missie und Moritz im Berliner Zoo." Die Schimpfpansen sind eine Pansen- oder Affenart, die immerfort schimpft und Skandal macht. Man nennt sie auch Brüllaffen.

Dresden. M. P.: Die „Leipz. Neuest. Nachr" (Nummer nicht erkennbar) schreiben aus Pirna: „(Spende.) Der hiesige Gewerbeverein, der in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat von einer Feier dieses 75jährigen Stiftungsfestes abgesehen und dafür vorläufig 300 Mann zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und deren Angehörigen bewilligt." Der Gedanke, daß man den Frauen der Kriegsteilnehmer 300 Aushilfsmänner zur Verfügung stellt, ist zum mindesten originell.

Friedersdorf (Kr. Lauban). J. W.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 431) schreibt: „Die Namen der Deutschen, die in Gibraltar von den Passagieren des am 11. August aus Neuyork abgegangenen italienischen Dampfers ‚Ancona' kriegsgefangen wurden, lauten: W. T. B. Berlin, 16. August." Was es doch für sonderbare Namen gibt!

Halberstadt. O.: In der „Halberst. Allg. Ztg." (Nr. 203) zeigt ein Brautpaar seine Verlobung mit folgenden Worten an: „Ihre Verlobung beehren sich hierdurch ergebenst anzugeigen usw." Das kann nicht auffallen. Einem Brautpaar hängt der Himmel immer voller Geigen.

Hamburg. E. G.: Die „Hamb. Nachr." (Nr. 402) schreiben: „Nach Telegrammen aus Zetersburg erweckte die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, große Besorgnis." Also das frühere Petersburg heißt jetzt Zetersburg. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß der Zar wieder wahrheitsliebend geworden ist.

Hannover. U. Kl.: Den einen Scherz werden wir bringen. Den zweiten haben wir in anderer Form schon in Nr. 33 gehabt.

Kreuznach. N. N.: Im Briefkasten des „Öffentlichen Anzeigers für den Kreis Kreuznach" (Nr. 106) heißt es: „Helene K. Bei Auflösung des Verlöbnisses müssen die gegenseitigen Geschenke auf Verlangen zurückgegeben werden, vor allem die Verlosungsringe." Ja, ja, jede Verlobung ist ein Lotteriespiel. Daher die Verlosungsringe.

Magdeburg. R. Z.: Die „Magdeburg. Ztg." (Nr. 637) zitiert aus einem Briefe, den die „Voss. Ztg." widergibt: „Demgegenüber teile ich Ihnen mit, daß einer

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

meiner Neffen am 9. August bei Mülhausen von einem mit Kupfer verkleideten Dum-Dum-Geschosse (4 cm) ins Gehirn getroffen wurde, das durch eine glückliche Operation entfernt werden konnte." Schade um das schöne Gehirn! Die Chirurgen sind heute sehr schnell mit dem Messer zur Hand.

Mainz. O.: Das „Mainzer Tagblatt" (Nr. 120) berichtet über das Stundenrennen um die Schärpe der Stadt Magdeburg: „Der Holländer Dickentmann zeigte sich als der Beste und siegte mit 61600 Kilometern." Donnerwetter! 61600 Kilometer in einer Stunde! So schnell können ja nicht einmal die Belgier laufen. — O.: Im Feuilletonroman des „Mainzer Tagbl." (Nr. 215) heißt es: „Bei Gustav hatte sich der Trotz geregt, und er hatte auch seinerseits, trotz seines Vaters energischen Vorstellun egn,ek dn mitilistBeiGusta Versöhnung unternommen." Gustav hätte bei seinen Versöhnungsversuchen etwas deutlicher sein müssen.

Mannheim. Fr. Sch.: Der Mannheimer „General-Anzeiger" vom 18. Mai schreibt: „Der Göttinger Schäferhundezwinger ‚Vom Hainberg', der schon viele wertvolle Hunde nach dem Auslande, namentlich nach Frankreich verkauft hat, hat jetzt einen sehr schönen deutschen Schäferhund, den Rüden ‚Apollo von Hünenstein' zu Züchtigungszwecken nach den Vereinigten Staaten von Amerika verkauft." Da sollte der Tierschutzverein eingreifen! Einen Apollo züchtigt man doch nicht!

München. R. P.: Die „Münch. Post" (Nr. 134) schreibt: „In Nr. 131 der ‚Würzburger Bayerischen Landeszeitung' lesen wir: Es lebe die Mäcena! Die ‚Münch. Neuest. Nachrichten' veröffentlichten am Pfingstsonntag folgende Anzeige: Kathol. Mäcena gesucht, d. feingebildet. Herrn, 35 J., dessen Übertritt aus Überzeug. zur k. Kirche ermöglicht." Muß es denn durchaus ein Mäcena sein? Kann es nicht auch ein Mäcenus sein? Horatius hat mit einem Mäcenas vorlieb genommen. Der alte Sünder, Trinker und Dichter ist allerdings auch nicht zur katholischen Kirche übergetreten. — L. T.: Der „Oberbayerische Generalanz." (Nr. 101) veröffentlicht folgenden Kirchenanzeiger von Asch: „Sonntag: ½7 Uhr Beichtgelegenheit, 8¼ Uhr Pfarrgottesdienst (Monatsonntag mit freiwilligem Opfer), hernach Einsammeln der Beichtzettel und Aufnahme des Seelenbeschriebs." Der Seelenbeschrieb ist uns sehr sympathisch.

Nordhausen. H. Sch.: In der „Nordhäuser Zeitung" (Nr. 136) steht folgende Anzeige: „Steigerthal. Zur grünen Linde. Mache das verehrliche ausflugsliebende Publikum ganz besonders auf meinen sonnigen Restaurationsgarten aufmerksam.

Direkt am Wege Leimbach-Grasmühle,
Da siehst du schon die Tische und Stühle
Im großen schön gepflegten Garten,
Womit der Wirt jetzt kann aufwarten,
Was das Land hierin nur bieten kann,
So steht der Garten mit obenan,
Machts Freude dir nun, ihn anzusehn,
Versäume nicht hinein zu gehn.

ff. Kaffee mit Schlagsahne, fr. selbstgeb. Prillicken. Heinrich Otte." Donnerwetter, das Wasser läuft einem im Munde zusammen. Kaffee, Schlagsahne, Prillicken und Verse, alles selbst gebacken!

Potsdam. R.. Für die notleidenden Familien der im Felde stehenden deutschen und österreichischen Krieger ist der Reinertrag einer Liedersammlung bestimmt, die unter dem Titel: „Furchtlos und treu!" Kriegs- und Vaterlandslieder von Albert Stern, soeben im Verlag Rudolf Buchmann, Weimar, erschienen ist. Preis 50 Pf., bzw. 60 Heller. — Wir wünschen den frischen Liedern die weiteste Verbreitung.

Radeberg. Th. Pf.: Die „Radeberger Ztg." (Nr. 182) schreibt: „In Nancy wurde der dänische Dampfer ‚Jens Bang', der aus Stettin für Manchester bestimmt in Nancy eintraf, von den Behörden angehalten. Militär ergriff von dem Dampfer Besitz. Das Schiff liegt jetzt in Nancy vor Anker." Der dänische Dampfer hat sich sein Schicksal selbst zuzuschreiben. Warum macht er, statt den direkten Seeweg einzuschlagen, einen so großen Umweg zu Lande über Nancy?

Stendal. Ein alter Krieger: Die Mitteilung über das unerhörte Benehmen der von Ihnen genannten Leute werden wir mit Vergnügen verwerten, wenn Sie uns Ihren Namen nennen und für die Wahrheit Ihrer unglaublichen Angaben (Verbot der Beflaggung nach dem Sieg bei Metz??) einstehen wollen!

Stettin. X. Y. Z.: In der „Schles. Ztg." (Nr. 518) lesen wir: „Hamburg, 25. Juli. Schlußkurse. Gold in Barren p. Kg. 29,90 Br., 27,84 Gd. Silber in Barren p. Kg. 74,00 Br., 73,50 Gd." Schade, daß wir diese Kurse zu spät erfahren haben. Wir hätten mit Vergnügen Silber verkauft und Gold gekauft. — St.: In der „Ostsee-Ztg." vom 17. August steht eine Verlobungsanzeige, die folgendermaßen datiert ist: „Stettin im August 1914. 5. Mobilmachungstag." Das Brautpaar scheint sehr mobil zu sein.

Strassburg (Els.). Alter Freund des „Kl.": Die „Einladung zum Jahres-Fest des Sozialen Jugendbundes" enthält als ersten Punkt des Programms: „Eröffnung der Vorsitzenden." Wir nehmen an, daß die Vorsitzende tot war. Aber auch dann scheint uns die Obduktion der Dame ein für ein Fest geeigneter Programmpunkt nicht zu sein.

Stuttgart. W. G.: In der „Schwäbischen Chronik" steht folgende Anzeige: „Suche zum baldigen Eintritt, spätestens bis 1. Sept. ein zuverlässiges, einfaches Fräulein zur vollständigen Pflege meines 4jährigen Töchterchens, das im Nähen und Bügeln bewandert ist und gerne im Haushalt mithilft." Schade, daß wir kein Fräulein sind! Ein so begabtes und fleißiges Töchterchen würden wir lebensgern pflegen.

Thorn. K. L.: In der „Presse" (Nr. 148) lesen wir folgende Anzeige: „Junge Dame empfiehlt sich zum Einkochen im Apparate." Das Einkochen von jungen Damen, auch wenn es im Apparate geschieht, ist nach unseren Gesetzen mit harter Strafe bedroht. Auch das Einkochen von alten Damen ist strafbar, kommt aber fast nie vor, weil alte Damen beim Einkochen nicht weich werden.

Wandsbek. W. L.: Nach dem „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 107) sagte der Abg. Freiherr v. Zedlitz in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai: „Wir bitten um Annahme unserer Anträge, wonach geistesschwachen Schulverbänden Ergänzungszuschüsse gewährt werden." Geistesschwache Schulverbände sollte man eingehen lassen, aber man sollte sie nicht noch unterstützen. Die Zuschüsse werden besser den leistungsschwachen Schulverbänden gewährt.

Warnsdorf (Böhmen). W. C. W.: Die „Dresd. Neuest. Nachr." (Nr. 134) schreiben von der russischen Tänzerin Pawlowa: „Diese Hand der Pawlowa! Es ist das geistreichste Stück Menschenfleisch, das man sich denken kann, und muß noch seinen kongenialen Dichter finden . . . Ein verstörter Ruck des Händchens über das Haar, und es fällt entbändert, wirr um Schläfen und Brust, ein schlichtes, halblanges, leicht gewelltes, braunes Haar, und plötzlich fällt die hohe, ganz unfrauliche Stirne der Pawlowa ins Auge, aber auch das kühn geschnittene männliche Profil ihres Antlitzes. Das ist kein Weib." Donnerwetter!

Ziegenhain (Bez. Kassel). W. K.: Der „Hessische Bote" (Nr. 115) schreibt von der Reichstagsdebatte über das Auswärtige Amt: „Es wurde aus der Erörterung der auswärtigen Politik nicht der große Tag im Reichstag, den man sonst bei dieser Gelegenheit erlebt, und es wurde um so lebhafter bedauert, daß der Reichstag infolge des Todes seiner Gemahlin verhindert war, selber das Wort zu ergreifen." Der Reichstag ist nie verhindert, das Wort zu ergreifen; im Gegenteil, er redet immer. Wir wußten übrigens auch nicht, daß der Reichstag verheiratet war; da er immer das letzte Wort hatte, so nahmen wir an, daß er Junggeselle ist.

Zwickau (Sachsen). E. B.: Die „Leipziger Neuesten Nachr." (Nr. 235) schreiben: „Was die russischen Militärverhältnisse betrifft, so ist die Ausrüstung und Verpflegung derart mangelhaft, und die Organisation der Zufuhr von Nahrungsmitteln und Munition derart ungenügend, daß sicher die Hälfte der Soldaten vielfach ohne Munition ubnbd bobhbnbe Essen bleiben werden." Die beiden unverständlichen Worte sind russisch und bedeuten: „Ohne Schnaps und ohne."

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 8. September 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

GEGRÜNDET 1881 TRADE-MARK WAAREN-ZEICHEN

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das nebenstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: **Marienbader Reduktionspillen.**

Dr. Schindler Barnay

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0595

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn schon —!

Wo soll das hin! Wo soll das hin!
Man will mit uns sich nicht vertragen.
Es liegt ein tiefer Sinn darin:
Nicht Frieden machen will ein Feind,
Nein, alle, alle nur vereint? —
So muß man sie auch hier zusammenschlagen! w.

☽ Der „Corriere della Sera" brachte die Nachricht, daß südafrikanische Stämme auf dem Weg nach dem Kriegsschauplatz seien.

Richtig ist, daß die Hottentotten sich aufgemacht hatten, um England beizustehen. Nachdem sie aber von den französischen und englischen Dum-Dum-Geschossen, den Untaten der Belgier gegen Verwundete und Ärzte und der Russen gegen Frauen und Kinder gehört haben, sind sie umgekehrt. „Nein," sagten sie, „die Engländer, Franzosen und Russen sind uns denn doch zu unzivilisiert."

Die böse Farbe

Ein Müllerlied.

(Die russische Kavallerie soll ihre Pferde grün angestrichen haben, damit sie im Gelände weniger sichtbar sind.)

Ich möchte schießen das Pferd im Hag,
Das wilde Kosakenpferd,
Wenn's nur so grün, so grün nicht wär',
Wie ein Heupferd auf grasiger Erd'!
Ich möchte die grünen Bäume all'
Fällen auf einen Streich,
Ich möchte die grünen Gäule all'
Schießen ganz totenbleich.
Ach Grün, du böse Farbe du!
Wie kann ich dir entfliehn?
Ich schieße den Russen herab vom Pferd —
Denn der ist mir nicht grün.

---

w. In einer Stadt in Deutschlands Westen hat der begeisterte Besitzer einer Fensterreinigungsanstalt seiner neugeborenen Tochter die Namen Anna, Belgiene, Namure gegeben. Für sein nächstes Töchterchen hat er, wie wir hören, die Namen Antwerpenate, Ostenderle, Bordeauxra, Pariadne, für seinen nächsten Sohn Londonatello, Moskaugust, Rigabriel und Petrogradolf vorgemerkt.

Dank

In den deutschen Volksgemeinden
Wird das Recht stets hochgeehrt.
Nach Gebühr sei auch den Feinden
Immer Recht und Dank beschert.
Drum bekennen kühl und nüchtern
Unsern Dank wir für Herrn French,
Denn er brachte unsern Dichtern
Einen neuen Reim auf Mensch! fr.

☽ Der Deutsche Kaiser hat Berlin verlassen und ist in der Richtung nach Paris abgereist. Kein Wunder! Er wußte den großen Zaren im Osten. Das war ihm unbehaglich, deshalb vergrößerte er die Entfernung zwischen sich und dem Zaren. Er ist vor dem Herrscher aller Reußen geflohen!

Diesen aber, den großen Zaren, hat es nicht länger in St. Petersburg geduldet. Er ist nach Moskau abgereist, weil er in seinem unersättlichen Tatendrang dem österreichischen Kriegsschauplatz näher sein wollte.

Anarchie

Kein Schutzmann schreibt dich heute auf,
Auch wenn du dich zusammenrottest.
Kein Staatsanwalt kommt an im Lauf,
Auch wenn du gar zu scharf mal spottest.
Es dürfen in die Straßenbahn
Mehr Leute als hineingehn, krauchen.
Im Nichtrauchabteil — 's ist kein Wahn —
Darf ruhig ein Verbrecher rauchen.
Wer seinen Laden kurz nach acht
Noch aufhat, wird nicht hingerichtet,
Wer nach der Polizeistund' wacht
Noch im Lokal, wird nicht vernichtet.
Wo ist Herrn Jagows Energie?
Still geht er seitwärts seines Weges
Und sagt von dieser Anarchie:
Inter arma silent leges! fr.

☽ Das russische Blatt „Wopnik" rühmt die Ruhe, die überall in Rußland herrsche; die Kriminalität sei auf 70 Prozent der früheren Ziffer gesunken.

„Ja, ja," seufzte ein russischer Militärintendanturbeamter, „das ist Krieg. Es wird jetzt zu scharf aufgepaßt; wir können nicht mehr eine Kopeke stehlen. Großer Gott, welche Not!"

Erklärung

w. Ich bin mißverstanden worden!

Losschlagen

um jeden Preis wollte ich — — aber nur meine Krone. Wer gibt mir jetzt noch was dafür? Nikolaus II.

☽ Als wieder ein deutscher Flieger über Paris gesehen wurde, zeigte ein Schutzmann den „Unbekannten" wegen Verletzung der für Paris erlassenen Vorschriften über Flugmaschinen an.

Endlich haben die Franzosen also den Weg gefunden, auf dem sie die deutschen Truppen wehrlos machen können. Sie haben sie wegen Schießens in der Nähe von Menschen angezeigt und haben beantragt, die Deutschen deshalb zu bestrafen und die zu dem unerlaubten Schießen benutzten Waffen einzuziehen.

Nordseesanatorium Amrum

für Rekonvaleszenten nach Verwundungen — besonders der Lungen —, Herzüberanstrengung, Nervenerschöpfung, Katarrhaliker, Asthmatiker. **San.-Rat Dr. Ide.**

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 M. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Preußische Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein a. G. und die Kriegsversicherung. Verschiedene Zeitungsnotizen der letzten Tage über Maßnahmen, die ein Versicherungsnehmer zu treffen hat, um seine Versicherung auch während des Krieges in vollem Umfange aufrechtzuerhalten, treffen bezüglich der beim Preußischen Beamten-Verein abgeschlossenen Versicherungen nicht zu. Nach § 17 seiner allgemeinen Versicherungsbedingungen berührt die Zugehörigkeit des Versicherungsnehmers zum deutschen Heere oder zur deutschen Marine, gleichviel in welcher Eigenschaft, im Kriegsfalle die Gültigkeit der Versicherungsverträge bis zur Gesamtversicherungssumme von 20 000 M. nicht, wenn die Versicherung mindestens drei Monate vor Ausbruch des Krieges in Kraft getreten ist. Ein solcher Versicherungsnehmer braucht daher irgendwelche Anzeigen über seine Einberufung zum Heere oder zur Marine nicht zu erstatten. Auch hat er für die Übernahme des Kriegsrisikos keine Extraprämie zu bezahlen; nur die regelmäßigen Prämien sind naturgemäß weiterzuentrichten. Bei Versicherungen, die in ihrem Gesamtbetrage 20 000 M. übersteigen, und bei solchen, die bei Beginn des Krieges noch nicht drei Monate in Kraft waren, beschränkt sich der Anspruch an den Verein, falls der Versicherungsnehmer während des Krieges oder innerhalb sechs Monate nach dem Friedensschluß an den Folgen des Krieges stirbt, auf die Zahlung der rechnungsmäßigen Prämienreserve am Schlusse der laufenden Versicherungsperiode. Aber auch in diesen Fällen kann der Verwaltungsrat nach eingetretenem Friedensschluß Nachzahlungen bis zur vollen Höhe der Versicherungssumme bewilligen, wenn der vorhandene Kriegsreservefonds hierzu die Mittel bietet; dieser beträgt zurzeit 1 Mill. M., und wird es eine selbstverständliche Ehrenpflicht des Verwaltungsrats sein, bei den Nachbewilligungen das größtmöglichste Wohlwollen walten zu lassen.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0596

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Maubeuge

Eine Feste ist gefallen,
Kleiner wird der Festen Rest —
Laßt den Jubel brausend schallen;
Jede Feste wird ein Fest.
Was erlitten, was erstritten,
Alles werde zum Gesang,
Und zumal, weil hier die Briten,
Unsre Vettern, mitten mang!

Unsre lieben, guten Vettern
Mit dem Mündchen lieb und traut,
Wie sie schmettern, wie sie wettern!
Haut sie, Brüder, haut nur, haut!
Lodernd leuchtet uns die Sonne,
Daß es uns vor Augen flirrt!
Ach, was gleicht der hohen Wonne,
Wenn John Bull verprügelt wird!

Dieser Schuft und Schurk' vor allen —
Gebt dem Lügenbold den Rest!
Eine Feste ist gefallen,
Diese Feste ward ein Fest!
Der Geschütze viermalhundert,
Hundertmal Gefangne mehr!
Dankbar spricht man und verwundert:
„Dies Maubeuge gefällt mir sehr!“ w.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht einen Brief von Sarah Bernhardt, worin sie schreibt: „Als ich erfuhr, daß unsere Trikolore über elsässischem Boden weht, war meine Freude so groß, daß ich vor Erregung in Ohnmacht fiel.“ Sarahs Ohnmacht war keine Bühnenohnmacht. Sie war vielmehr so echt, daß sie ansteckend wirkte und heut bereits von ganz Frankreich geteilt wird.

O weh!

Es ward aus dem englischen Gaudium
Ein ganz gewöhnliches Caudium!
O daß man's recht ermesse!
Sir Goschen steckte „die Pässe“ ein —
Das waren für England, wie ich mein',
Am End' „kaudinische Pässe“! w.

Fortschritt

○ Die Mobilmachung in Rußland ist in ihrem großen Umfange höchstwahrscheinlich hinter dem Rücken des Zaren angeordnet worden.

Der Einfluß der Zivilisation macht sich also doch auch bei der Staatsräson im barbarischen Rußland schon einigermaßen geltend. Früher wäre der Zar in einem ähnlichen Falle einfach kaltgemacht worden, jetzt begnügt man sich damit ihn kaltzustellen.

Jetzt bin ich froh!
Frankreichs Regierung ist in Bordeaux.
Was kann der Grund dafür wohl sein?
Ei nun, sie will sich bessern,
Will nicht mehr lügen noch verwässern.
Wie fein! Wie fein!
Einschenken will sie den Franzosen schließlich,
Ob's auch verdrießlich,
Ganz — reinen Wein! w.

---

a. j. Wie wir aus sicherster Quelle vernehmen, soll der gegenwärtige Krieg unterbrochen und auf ein Jahr verschoben werden, um dem General Joffre, der bereits die Kampftaktik der Deutschen den Franzosen als vorbildlich bezeichnet hat, die Möglichkeit zu geben, in den deutschen Generalstab zu einem Informationskursus einzutreten.

i. tr. 90 000 Russen sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, in Ostpreußen nach der Ortelsburger Schlacht gefangen genommen.

„Armes Deutschland!“ rief der Zar, als er davon hörte, „armes Deutschland! 90 000 Russen hast du jetzt sattzumachen, und die Russen sind gewohnt, sehr viel zu essen. Da wird für dich wohl kaum noch eine Kartoffel und ein Heringsschwanz übrigbleiben. Armes Deutschland.“

Die Weltlage

Beruhigende Gedanken eines alten Berliners

Wenn ick so am Nachmittage
Meine Zeitung lesen tu,
Richt' der „alljemeinen Lage“
Jern ick die Jedanken zu.

Un denn seh'k: Uff jede Seite
Stehen unsre Sachen jut,
Doch die andern jehen pleite,
Wat mir riesig freien tut.

Unsre juten Jungs da draußen,
Immer propper, jrau in jrau,
Kloppen los uff die Banausen,
Haun se jelb und jrien un blau.

Nee, wir kennen keen Entweder
Un keen Oder dieset Jahr,
Feste gehn wir ran an't Leder
Un det ibrige is klar.

Dadrum: Haut die faulen Knaben!
Feste, immer feste druff!
Erst wenn wir die Letzten haben,
Heeren wir zu siegen uff.

Nee, ick mach' mich keene Sorjen,
Küssen möcht' ick die Armee;
Eenen Sieg an jeden Morjen
Stipp' ick mich in den Kaffee.

Somit kann ick mit Verjniejen
Janz die „Lage“ iebersehn:
Alle unsre Jegner liegen
Österreich un Deutschland stehn. u. m.

Auf dem Lande fehlt es infolge der Mobilmachung sehr an Arbeitern, und hochwillkommen sind überall Leute, die sich erbieten, bei der Ernte zu helfen. Solche stellen sich denn auch aus den verschiedensten Kreisen ein. So will man einen Dichter gesehen haben, der Kohl schnitt, einen Kommerzienrat, der nach Kartoffeln sucht — allerdings an einer Stelle, wo es keine gab — und eine zur feinsten Gesellschaft gehörende Dame, die Mist zusammenschaufelte.

Der große d'Annunzio

○ In der „Nazione“ werden interessante Mitteilungen darüber veröffentlicht, wie d'Annunzio sich, nach seinen eigenen Angaben, zu seinen Dichtungen begeistert. In früheren Zeiten regte er sich durch den übermäßigen Genuß von Getränken an. Heute dagegen bedarf es dazu des Anblicks einer Überfülle von Schreibmaterial. Er benutzt einen Block von 20000 Blatt starken Papiers; große Quantitäten von Tinte und Gänsefedern muß er um sich herum haben, und von letzteren verbraucht er an einzelnen Tagen bis zu 28 Stück.

Bei einem so großen Dichter muß natürlich alles groß und massig sein. Außergewöhnlich groß erscheint allerdings der Wechsel in den Mitteln, deren d'Annunzio sich zu seiner Begeisterung bedient; aber er hat sich mit der Zeit selbst an die größten Wechsel gewöhnt. Auch der Umstand, daß er heute nur noch dichten kann, wenn er mitten in der Tinte sitzt, ist erklärlich; denn sonst könnte er ja überhaupt nicht mehr dichten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0597
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tannenberg

(Nach dem Gemälde „Die Überschwemmung in Ostpreußen“ von Professor Karl Scherres)

Er geriet in einen Sumpf — Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf — Und blieb elend stecken!

Gesang der Venus von Milo im Keller des Louvre

(Die Venus von Milo und die Mona Lisa sind in den Keller des Louvre gesperrt)

Im Louvre-Keller sitz' ich hier,
Vereint mit Mona Lisa!
Es gibt kein dümmeres Quartier
Von Memel bis nach Pisa.
Vielleicht fällt eine Bombe rein
Von vielen hundert Kilo
Und macht ein Ende unsrer Pein!
Ich arme Maid aus Milo!

Wie herrlich war's auf Melos doch!
Hier ist die Luft zum Platzen.
Was soll die Schönheit in dem Loch
Mit hunderttausend Ratzen!
Auch Mona Lisa, einst so nett,
Verlernte längst das Singen!
Wenn ich noch meine Arme hätt',
Ich könnt' die Hände ringen!

Ich wünschte, er versohlte dich —
Verhaßte Frankenbande! —
Der Preuße käm' und holte mich
Zum grünen Havelstrande:
Dann geht's die Linden fein entlang
Im goldgeschmückten Wagen!
Und Mona Lisa mit Gesang
Muß mir die Schleppe tragen!

m. br.

---

fr. Ganz England fließt vor Patriotismus über, er rötet die Wangen der Männer und Frauen. Es ist eine Lust, ein Vergnügen. Ja, der Patriotismus ist ein Vergnügen, und das Geschäft besteht im Geldverdienen. Zum Kriege gehört bekanntlich dreimal Geld, und jeder Engländer, der Geld verdient, stärkt die Kraft seines Vaterlandes. Im Kriege aber ist so viel Geld zu verdienen. Vor allem mit Kriegsmaterial. Die Neutralen freilich dürfen den Kriegsmächten kein Kriegsmaterial liefern, und gegen die Verletzung der Neutralität ist England äußerst empfindlich. Aber England ist ja glücklicherweise nicht neutral; darum hat es, wie wir hören, dem Deutschen Reiche die Lieferung von Patronen angeboten, natürlich gegen Barzahlung. Erst das Geschäft, dann das Vergnügen!

Mecheln unter Wasser —
Hu! Hu! Ich werde blasser.
Ja, wär' es Bier!
Das lobt' ich mir.
Man will uns, scheint's, ganz ohne Heucheln
In Mecheln meucheln!

August Biermörder, stud. cerev.

♀ Die Stadt Reims in der Champagne ist von den Deutschen genommen worden. Hoffentlich versäumt man nicht, in den Kellern daselbst mit großer Vorsicht nachzusehen, ob da nicht Gefäße liegen, die leicht explodierend mit einem fürchterlichen Knall sich öffnen können.

---

i. tr. In seinen Mußestunden, deren Zahl auch jetzt noch ziemlich groß ist, beschäftigt sich „Väterchen“ damit, nachzudenken darüber, was für einen Namen Berlin erhalten soll, wenn es erobert und dem russischen Reiche einverleibt worden ist. Wie es heißt, soll es dann in Nikolausegrad umgetauft werden.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Also Asquith und Lloyd George wollen im Lande Reden halten un die Kampflust uffwecken.

Müller. O weh, o weh, da wird et uns aber schlecht jehn, da werden die Engländer Schlachten jewinnen.

Schultze. Woso denn?

Müller. Na, weil se mit dem Mund immer Schlachten jewinnen.

Schultze. Un der Jeneral Galliéni mit den Akzent uff seine Vorletzte sagt, Paris wird bis zum Ende verteidigt werden.

Müller. Det stimmt ooch. Bis zum Ende, det heeßt, bis det Verteidigen ufffhört. fr.

Müller. Ja, ja, ick sag' et ja, mit die Panslawisten is det 'ne Sache.

Schultze. Na, un nu erst mit die Japanslawisten!

Müller. Na, nu is't richtig. De Franzosen haben de roten Büxen voll, aber wir ooch!

Schultze. Du bist woll lüttiti! Wir haben doch jar keene roten Büxen, det is doch Blech.

Müller. Na, natürlich is et Blech! Aber voll sind se doch, nämlich die roten Büchsen vons Rote Kreuz! w.

Müller. London wird vor lauter Uffregung noch janz katholisch werden.

Schultze. Wat du sagst!

Müller. Paß mal uff! Et wird noch so weit kommen, det sojar der Friede in London katholisch wird.

Schultze. Nanu?

Müller. Jewiß doch! Wir werden ihn da doch woll, denke ick, über kurz oder lang — bene dict=ieren.

w.

---

w. Deutschlands Aufgaben in diesem großen Krieg sind ungeheuer. Zunächst sind die Franzosen und Russen rauszuschlagen. Aber das dürfte kaum ins Gewicht fallen gegen das, was für uns nachher rauszuschlagen ist!

Ehrlichkeit

fr. Ein hoher Beamter eines westlichen Staates, der sich um das russische Reich ein Verdienst erworben hatte, erhielt von dem Zaren als Zeichen seiner Anerkennung einen Eierbecher aus Steingut geschenkt. Als der Beamte das winzige Geschenk entrüstet zurückwies, stellte sich folgendes heraus:

Der Zar hatte verfügt, daß dem Würdenträger ein goldener, mit Brillanten geschmückter Tafelaufsatz überreicht werde. Die Hofkasse hat diesen Tafelaufsatz auch bezahlt. Auf dem Wege vom Zaren bis zu dem beschenkten Beamten hatte der Aufsatz aber folgende Veränderungen erlitten. Die Brillanten waren durch Amethysten ersetzt worden. Dann waren die Amethysten verschwunden. Der goldene Tafelaufsatz wurde durch einen silbernen mit starker Vergoldung ersetzt. Die Vergoldung verschwand, und aus dem Tafelaufsatz wurde eine Fruchtschale. Die silberne Fruchtschale verwandelte sich in einen Kompotteller und dieser in einen Eierbecher. Aus dem silbernen Eierbecher wurde ein solcher aus Porzellan und aus diesem einer von Steingut, den ein ehrlicher russischer Beamter nicht unterschlug, sondern dem ausländischen Würdenträger pünktlich einhändigte.

Stahl

Wohl mögt ihr Gold und Silber preisen,
Das euch erglänzt als Festpokal —
Ich aber lobe mir das Eisen,
Ich preise laut den edlen Stahl.
Der alle Schmach vermag zu enden,
Der Ehre in sich trägt und Tod,
Der in des Mannes starken Händen
Der Flamme gleich zum Himmel loht!

Der Stahl ist's, dem wir uns verschworen,
Der in der Esse Glut geschweißt —
Aus Flammen wurde er geboren,
Aus Feuerflammen, wie der Geist!
Er scheucht, was unserm Glück nicht tauge,
Was flach und niedrig, öd und schal;
Der lichtblau wie das deutsche Auge,
Sei uns gepriesen, scharfer Stahl!

Kein Demant ist dir gleich an Schliffe,
Blau glänzt wie du des Meeres Flut,
Du zierst und schirmest unsere Schiffe;
Rubingleich färbt dich Feindesblut. —
Und ihr, vom Lied des Sturms umklungen,
Umzuckt von schweren Wetters Strahl,
Seid uns gegrüßt, ihr blauen Jungen,
Ihr, die ihr hart und fest wie Stahl!

Bald wird, ihr Helden auf dem Meere,
Auch euer Ruhm der Erde kund,
Und dort auch singet uns zur Ehre
Der stählernen Geschütze Mund!
Heil uns, daß er uns ward erschaffen,
Der heller funkelt als der Gral.
Hurra den guten deutschen Waffen!
Hurra, hurra dem deutschen Stahl! P. W.

„Beide sind sie mir gleich liebe Kinder!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

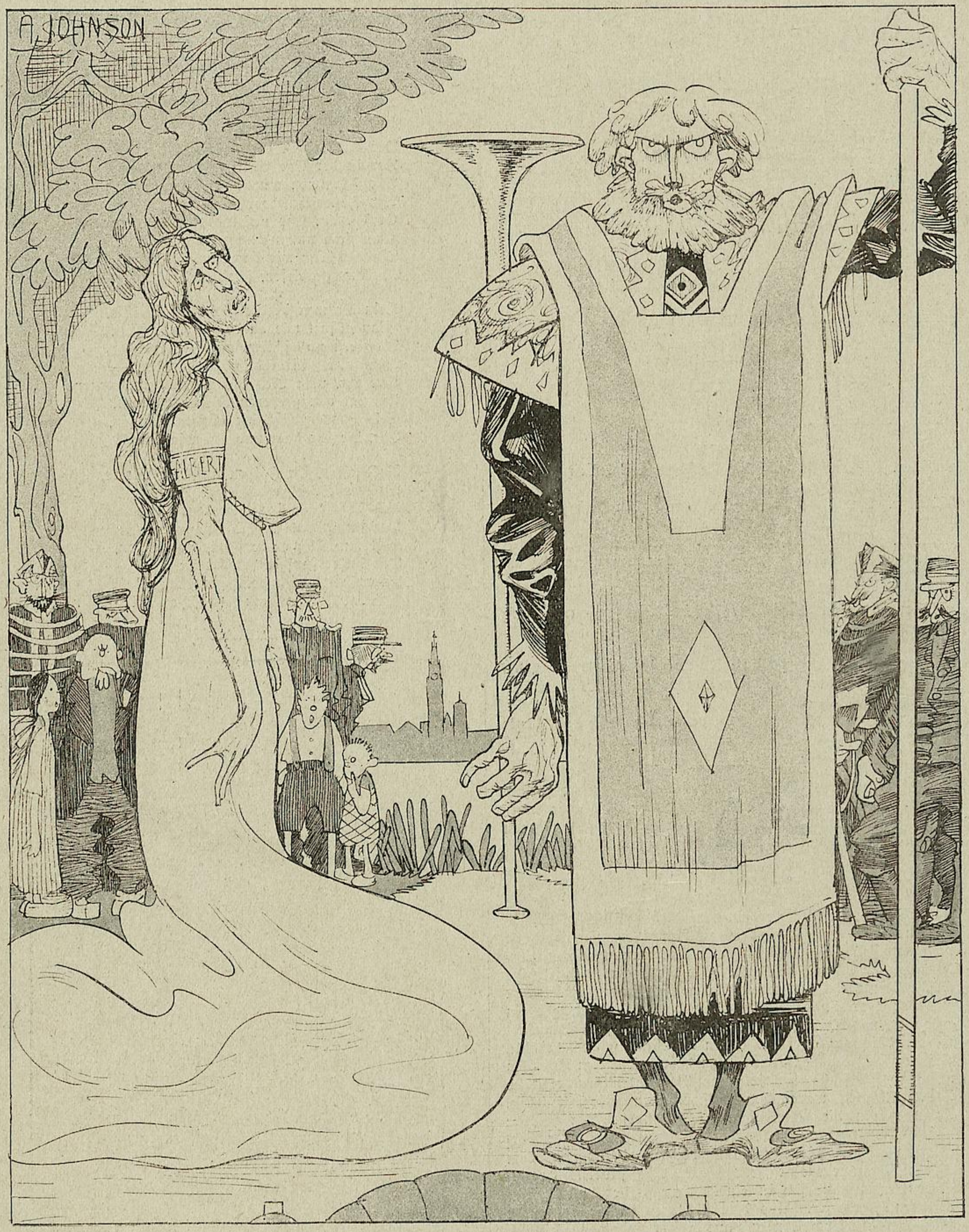
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

600

R 1311

Lohengrin

(Erster Akt: Eine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen)



Heerrufer: „Wer hier im Gotteskampf zu streiten kam
Für Elsa von Brabant, der trete vor —
der trete vor!“ — — —
Aber es kam keiner.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21.SEP.1914

601

Nr. 38 Berlin, den 20. September 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch

Sie, deren Taten jetzt zum Himmel stinken —
Was wird aus ihnen, — wenn die Waffen sinken?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

602

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 20/9 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 21. September

Unsre Feinde, Mann für Mann,
Stehen fest gebündelt.
Montag fängt das Lügen an,
Feste wird geschwindelt.

Dienstag, den 22. September

Dienstag geht's so weiter, bis
Sich die Balken bogen.
Eins ist wahr nur und gewiß:
Dienstag wird gelogen.

Mittwoch, den 23. September

Mittwoch ißt man auch nicht faul;
Heut wird nicht gebummelt,
Und es wird mit großem Maul
Keck die Welt beschummelt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. September

Lügen werden heut serviert
Fast ein ganzer Scheffel,
Und es wird die Welt barbiert
Fleißig übern Löffel.

Freitag, den 25. September

Enten jagte einst gewandt
Heinerich der Vogler
Enten züchten rings im Land
Heut vergnügt die Mogler.

Sonnabend, den 26. September

Samstag gibt's den höchsten Spaß,
Gibt's das höchste Streben:
Heute wird zum Schlusse das
Ehrenwort gegeben.

M. Fr. Kladderadatsch

Wann?

„Wann wird der Friede wiederkehren?"
Fragt sorgend mancher wohl im Land.
„Wann wird mit Ruhe und mit Ehren
Vom Schwerte lassen unsre Hand?"
O laßt das Forschen, laßt das Fragen,
Denn Großes, Großes ist zu tun.
Wir müssen tragen, wagen, schlagen
Und dürfen lange noch nicht ruhn!

Gott ist mit uns und unsern Scharen,
Da unser Werk sich rein erwies —
Zum dritten Mal seit hundert Jahren
Stehn deutsche Krieger vor Paris.
Und harren wir auch Tag' um Tage,
Und ob auch lange alles schwieg,
Und schwankt das Zünglein an der Wage:
Wir wissen doch: uns wird der Sieg!

Von Osten schwillt die Freudenkunde
Wie Donner brausend zu uns her:
Die Russen laufen wie die Hunde,
Wird ihnen auch das Laufen schwer.
Denn wie sie stürmten, wie sie drängten,
Sie sind zerbrochen und zerspellt —
Sie sind, die mordeten und sengten,
An unsrer „Hindenburg" zerschellt.

Doch wenn dereinst in Ost und Westen
Der Russ' zerschmettert und Franzos,
Dann ist nicht Zeit zu Friedensfesten —
Dann gilt es noch den stärksten Stoß.
Es gilt John Bull, dem alten Knaben!
Drauf los! Bis daß wir ihn besiegt!
Wir werden nimmer Ruhe haben,
Eh' er gefesselt vor uns liegt!

Der Geist der Lüge war's, der Brite,
Der scheuchte uns vom stillen Herd.
Für Wahrheit, Freiheit, Recht und Sitte
Fuhr aus der Scheide unser Schwert.
Und hätt' er gern sich angevettert,
Sobald die großen Freunde klein:
Eh' er zu Boden nicht geschmettert,
Eh' darf für uns kein Friede sein!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

603

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 38 Erstes Beiblatt | Berlin, den 20. September 1914 | LXVII. Jahrgang

Die Tripleentente

Die beiden Brüder: „Du, Jean, die Hauptkloppe darfst du alleine kriegen, Friede darf aber nur gemeinschaftlich geschlossen werden!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von den Di-Da-Dudelsack

Kinnings, hewwt ji dit vernahmen
Von den Britenking, den Schorsch,
Wo hei mang uns mang is kamen
Mit dei ungeheure Forsch?
As de Wanzen un de Motten
Tilgt hei ut dat dütsche Pack
Mit de Briten, mit de Schotten,
Mit den Di-Da-Dudelsack!

Dat sünd bannige Soldaten,
Ja, dit Heer, dat ängst't mi sihr;
Dat hett dahn ganz gräsige Daten —
Blot, wenn ihr, weit nüms nich mihr.
Nakte Knei, nu kik, un Röckschen
Un Gamaschen üm de Hack' —
In de Knaewel danzt dat Stöckschen
Nah den Di-Da-Dudelsack.

Hunnertdusend aewer einen,
Hewwt sei siegt tau jede Tid,
Wo de Wilden noch mit Steinen
Trecken ut tau Kampf un Strid.
Kinnings, nee! Ick möt mi haegen
Un ick lach' mi krank un swack,
Denn ehr Kopp sitt so vull Laegen
As vull Wind de Dudelsack.

Johnny, willn mal Schottschen danzen?
Johnny, Johnny! Stopp! Holt stopp!
Johnny, willst du mi kuranzen?
Ut den Schottschen ward Galopp!
As bi Sänkt Kantäng tauhopen
All ji unner Dack un Fack,
John, wat künnt ji einmal lopen
Nah den Di-Da-Dudelsack!

Kitschner, meinst du uns tau narren,
Samt den Lord von Kandahar?
Ja, wi willn jug woll kandarren —
In de Schid all sitt jug' Karr!
Grotmul! Kemst du ok de Buren
Un de Wilden up de Jack',
Ditmal sall di dat beluren
Samt den Di-Da-Dudelsack!

Ditmal willn wi di dat wisen,
Du dicknäsige John Bull!
Ja, di haugen unse grisen
Jungs de Jack' ganz maeglich vull!
Täuw, nu sallst du wat bilewen,
Olle dicke Daemelack,
Bet du sühst den blagen Hewen
An as Di-Da-Dudelsack.

w.

---

m. l. Der Zar wurde jetzt durch die Großfürsten ganz isoliert, selbst seine Minister erhielten schwer Zutritt zu ihm.

Wozu soll sich denn auch der Zar sprechen lassen? Es scheint doch, daß er nichts zu sagen hat.

Ein Manifest

fr. Frankreich hat schon wieder einen vernichtenden Schlag gegen die Deutschen geführt. Die Deutschen zittern, denn Frankreichs unüberwindliche Regierung hat folgendermaßen gesprochen:

Franzosen! Das Gehirn des Weltalls ist die Basis, auf der das Sonnensystem sitzt. Die Basis des Sonnensystems ist der Nabel des Weltalls! Der Nabel des Weltalls ist das Herz Frankreichs! Das Herz Frankreichs ist die Regierung! Und diese hat ihre Basis jetzt in Bordeaux. Mit schlotternden Gedärmen werden die zitternden Augen der Prussiens die Kunde vernehmen: Die Regierung ist in Bordeaux. Das ist der letzte Schlag, der die Deutschen trifft; ihn werden und können sie nicht überleben. Wer nach Paris zieht und dort die Elite des Menschengeschlechts, die Regierung, nicht mehr antrifft, der ist vom Schlag gerührt, der ist erschossen. Unsere Feinde werden nach Paris ziehen und dort vom Schlage gerührt und erschossen niedersinken. Wir, die Regierung, haben sie dadurch getötet, daß wir nach Bordeaux zogen.

Französisch-englisch-russische Siegesnachrichten.

) Die Wache im Berliner Schloß Monbijou ist eingezogen worden. Das ist ein Beweis, daß die Deutschen das letzte Aufgebot an Mannschaften brauchen.

Die Deutschen haben bis jetzt 300 000 Kriegsgefangene, die sie streng bewachen. Das ist ein Beweis, wie sehr sie die Franzosen, Engländer und Russen fürchten; nur damit diese ihnen nicht im Kampf gegenüberstehen, sperren sie sie ein.

Wohin man in Deutschland kommt, überall sieht man Damen Strümpfe stricken, selbst Generals- und Ministerfrauen beteiligen sich daran. Das ist ein Beweis, daß die Deutschen keine Strümpfe mehr haben; auch der Kaiser und sämtliche Prinzen laufen schon barfuß.

Die Deutschen haben die Walfischbai genommen. Das ist ein Beweis, daß in Deutschland Hungersnot herrscht Es gibt kein Fleisch mehr; die Soldaten sollen mit dem Fett der Walfische ernährt werden, die in der Walfischbai geangelt werden.

Der 32. Deutsche Juristentag, der im September in Düsseldorf stattfinden sollte, ist verschoben worden.

Wo hüben ganz von selbst und drüben
Die Grenzen sich des Rechts verschieben,
Da sei — so tönt der Ruf von oben —
Auch der Juristentag verschoben.

fr.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Stammtisch in N.: Man hat in Petersburg — Verzeihung, in Petrograd! — eine Flaggenlotterie veranstaltet; ihr Reingewinn mit 50 000 Rubel soll denjenigen russischen Truppen zugute kommen, die zuerst durch das Brandenburger Tor in Berlin einziehen. — Sie fragen uns nun, was in aller Welt die Russen sich hierbei noch denken können? Wahrscheinlich, daß am Brandenburger Tor ein Barackenlager für Kriegsgefangene gebaut wird. Man bindet ihnen ja noch ganz andere Sachen auf.

Junger Dichter in O.: Sie bedauern die anscheinend bevorstehende Verabschiedung des Generals Joffre vom poetischen Standpunkt aus und meinen: „Was für prächtige Reime und Wortspiele gab es auf ‚Joffre'! Einige waren bereits polizeilich verboten, aber man fand schon noch neue, z. B.: ‚Von dannen loff er'(!)." — Ja, wenn nun statt dessen General Pau (sprich „Po") kommt, kann die Sache leicht bedenklich werden. Warnen Sie Ihre Muse vor kakophonischen Greueltaten!

Ein Besorgter: Haben Sie wirklich solche Angst vor dem „gelben Fieber", das mit den Japsen über Europa kommen soll? Der gelbe Japs ist viel leichter zu vertreiben als der „gelbe Jack". Etwas Hintermassage genügt.

Abonnent in A.: Wozu der Zar eigentlich die vielen Spiritisten und Geisterseher braucht? — Nun, z. B. zur Verbreitung seiner neuesten Proklamation: „An meine lieben Gehängten und Totgeschossenen!"

Strebsamer Beamter: Also Sie möchten gern „Greueltatenuntersuchungskommissionsbeisitzender" in Belgien werden? Dann wäre Ihr Titel ja länger als der ganze belgische Krieg.

Ostpreußischer Bürger: Jawohl, Allenstein war einen Tag lang von den Russen besetzt, die hier seltsamerweise ganz menschlich auftraten: sie plünderten nicht, brannten wenig und spießten nicht mehr Leute, als die Gelegenheit gerade mit sich brachte. Als Väterchen Zar dies erfuhr, war er zuerst höchlichst befremdet, dann aber schüttelte er nachdrücklich den Kopf und erklärte: „Das sind gar keine richtigen Russen gewesen!"

Au. W. in Kalau: Ob man die Russen nicht durch Schwabenpulver vertilgen könnte? — Sie grausamer Schäker, Sie!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Feinde ringsum!

☽ Uns ist ein Feind erstanden, — der Herr Theodor Botrel, dessen Namen die französische Geschichte einst neben der Jungfrau von Orleans und Ludwig XIV. nennen wird. Theodor Botrel ist der Liedersänger, der von der französischen Regierung in das Lager geschickt worden ist, um durch seine Couplets die Krieger anzufeuern. Dem Feuer der französischen Kanonen haben wir standgehalten, dem Feuer des Sängers Botrel kann niemand widerstehen.

Mit Joffre, dem Kollegen Botrels in der Heldenhaftigkeit, ist ein kameradschaftliches Verhältnis erzielt worden. Erst wollte man Joffre dem Herrn Botrel unterordnen, aber es gelang dem General, dies zu hintertreiben. Beide Helden sind nun einander koordiniert. Können sie sich nicht einigen, will z. B. Joffre eine Schlacht und Botrel ein Couplet anfangen, so entscheidet die Regierung in Bordeaux.

Aus dem neuen „Faust-Wilhelm II"

(Wilhelm II. sitzt am Tisch und wägt die ihm von England verliehenen Orden und Auszeichnungen in der Hand.)

Habe nun, ach! so allerhand
Von dem niederträchtigen Engelland,
Und, leider! auch — das Hosenband
Mit dem schönen Spruche: Honny soit,
Dem größten Mumpitz, den je ich sah!
Bin Admiral bei dem Gaunerpack!
Und Feldmarschall mit dem roten Frack!
Bei den Royal Dragoons selbst höchster Chef! —
Das war der allertollste Blöff!
Heiße Ehren-Magister und Doktor gar
Von Oxford schon seit manchem Jahr!
Man machte mich, wenn die Sache ging,
Ganz sicher zum Indischen Vize-King!
Was stellte ich — als Er mir Freundschaft schwor! —
Nicht alles bei dieser Bande vor! —
Die Würden hab' ich nun alle im Magen!
Kein Hund mehr könnte die Orden tragen!
Einem Lumpen will ich die Flitter schenken —
Den soll man am nächsten Galgen henken! m. br.

Wetterlé sind kanonische Strafen angedroht. Wir möchten eine Kruppsche Kanone dazu empfehlen.

Rote Kreuz-Schwestern werden verschiedentlich von Damen gebeten, deren Hausstand und Kinder zu überwachen, damit die Damen Verwundete pflegen können.

Unsere regulären Soldaten wurden von Tertianern ersucht, deren Plätze auf der Schulbank einzunehmen, damit die Tertianer in die Regimenter eingereiht werden könnten.

Die deutsche Flotte wurde von den Suffragetten gebeten, einstweilen für das Frauenstimmrecht zu wirken, damit die Suffragetten die Fensterscheiben an den englischen Schiffen zertrümmern können.

John Bull und der Basuto-Hottentotte

(Englands Hilfstruppen)

Die Basutos in Rhodesia haben sich der englischen Regierung zur Verfügung gestellt, um die Deutschen mit — Steinen zu schmeißen.

Der Basuto: „Ich hass' — aus Liebe zur Kultur!" —
Sprach der Basuto, „diese Preußen!
Gestatte, Vater John, mir nur,
Daß ich sie darf mit Steinen schmeißen!"
John Bull: „Gern," sprach der fette Lump in Ruh',
„Will meinen Haß ich mit dir teilen —
Doch besser kämpf', wie ich es tu:
Ich schieße nur — mit gift'gen Pfeilen!"

Br.

Par nobile fratrum

Nie sah man schlimmre Schurken, als
Den Wetterlé nnd Hansi-Waltz.
Schwer ist's zu unterscheiden,
Wer schlimmer von den beiden.
Nun singen beide um die Wett'
Ad infinitum das Duett:
„Denn es ist noch immer ungewiß,
Wer von uns der größte Schweinhund is!"

☽ Von dem vereinigten französisch-belgisch-englisch-russischen Armeekommando ist folgender Steckbrief erlassen worden:

Seit einiger Zeit treibt sich ein Frauenzimmer herum, das gewöhnlich nackt umherläuft und sich der polizeilichen Kontrolle entzieht. Dieses ihr Treiben bedeutet eine erhebliche Gefahr für die Öffentlichkeit. Alle Zivil- und Militärbehörden werden deshalb angewiesen, auf das gedachte Frauenzimmer zu fahnden, sie im Betretungsfalle festzunehmen und unschädlich zu machen, damit durch ihr verbrecherisches Tun die Öffentlichkeit nicht angesteckt wird. Der Name des vagabondierenden Frauenzimmers ist: Die Wahrheit.

Man schießt

Und als wir nun gekommen
Wohl in die Stadt Namür,
Die wir im Sturm genommen,
Da trat der Maire herfür.

Er sprach: „Ich bitt' um Milde
Für diese arme Stadt,
Die, ach, der Sturm, der wilde,
So schwer verwüstet hat."

„Gewähret ist die Bitte,"
Sprach drauf der General,
„Doch aus der Bürger Mitte
Schoß man auf uns einmal.

Wohl will ich euch verschonen
Trotz solcher Freveltat;
Doch zwanzig Millionen
Bezahlt alsbald die Stadt."

Hier gab es eine Pause,
Weil man sich sammeln muß.
Da — horch — aus einem Hause
Fiel abermals ein Schuß.

Der General, das weiß ich,
Blieb ruhig, wie vorher:
„Man schießt! Nun sind es dreißig
Millionen, mein Herr Maire!"

Das zuckte durch die Glieder
Den Bürgern Mann für Mann.
„Man schießt! Potz Blitz! Schon wieder?
Nun: fünfunddreißig dann."

Ein Knall! Der Knäul entwirrt sich
Der Bürger ringsumher.
„Man schießt! Nun sind es vierzig!" —
— — Hinfort schoß man nicht mehr! w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gesindel

In der letzten Zeit haben mehrere gefährliche Strolche ein angesehenes Mädchen wiederholt in gemeinster Weise überfallen und vergewaltigt. Es war das Fräulein Völkerrecht.

Willkommenster Logierbesuch

Nichts gibt's doch, was so fröhlich stimmt
In banger Zeit Verlauf,
Als wenn man deutsche Krieger nimmt
Zur Einquartierung auf.

Man macht sie mit Vergnügen satt,
Verlangt dafür nicht Dank,
Teilt gern mit ihnen, was man hat
An Speise und an Trank.

Man trägt es ein ins Tagebuch
Und wird es nie bereun.
Kein anderer Logierbesuch
Kann uns so sehr erfreun!

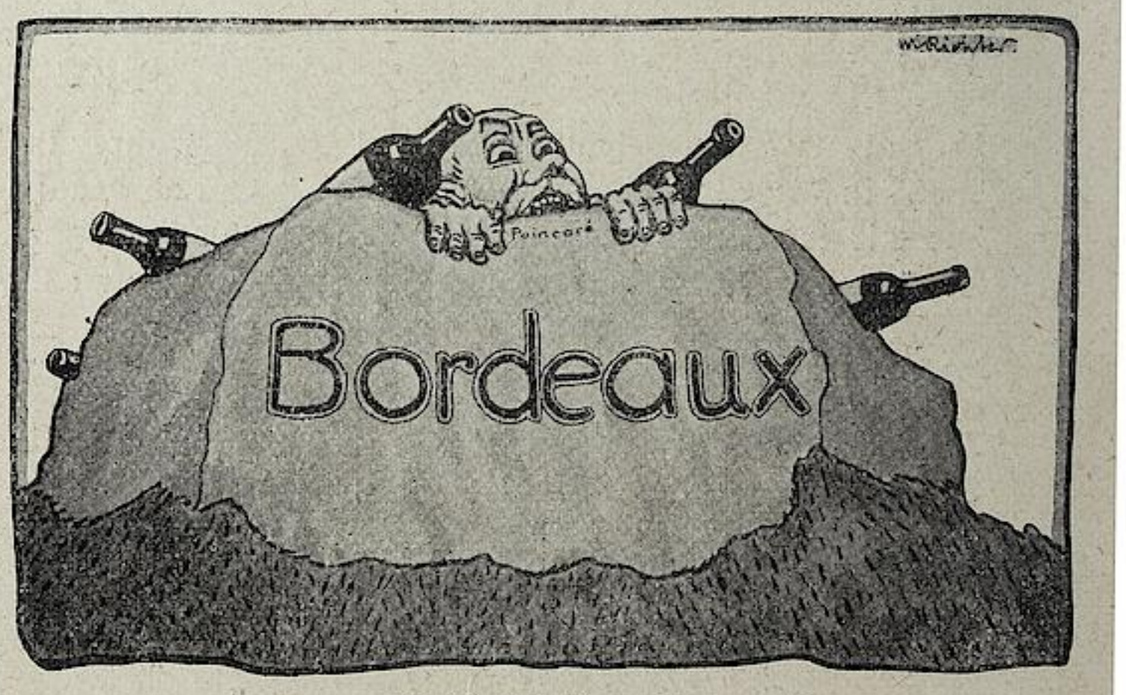
J. Tr.

Nach einer Mitteilung der „Wiener Allgem. Ztg." wurde der Zar vor und während der russischen Mobilmachung von der Großfürstenclique acht Tage hindurch völlig in Klausur gehalten. Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch überraschte den Zaren mit der erlogenen Mitteilung, daß Deutschland mobilisiere. Er brachte die fertige Mobilmachungsorder für Rußland mit und verließ den Zaren nicht früher, als bis dieser das Dokument unterzeichnet hatte.

Der arme Zar wird gewiß froh gewesen sein, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Sein biederer Onkel hat ihn, nach alter russischer Gepflogenheit zweifellos schwer bedroht und ihn vor die Wahl gestellt, entweder mobil zu machen oder selbst immobil gemacht zu werden.

John Bull, dem frommen Dum-Dum-Schützen

Wart', Bursche, kommst du uns dumm, dumm,
Dann bringen wir dich sicher um!
Gebetbuch, Bibel auf dem Schoß
Und in dem Lauf das Sprenggeschoß,
Fährst du zur Hölle, schnöder Wicht,
Und trifft dich dort das Strafgericht,
Schrein alle Teufel ringsherum:
„Now, Mister Bull, how dum-you-dum?"



Feste Bordeaux!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

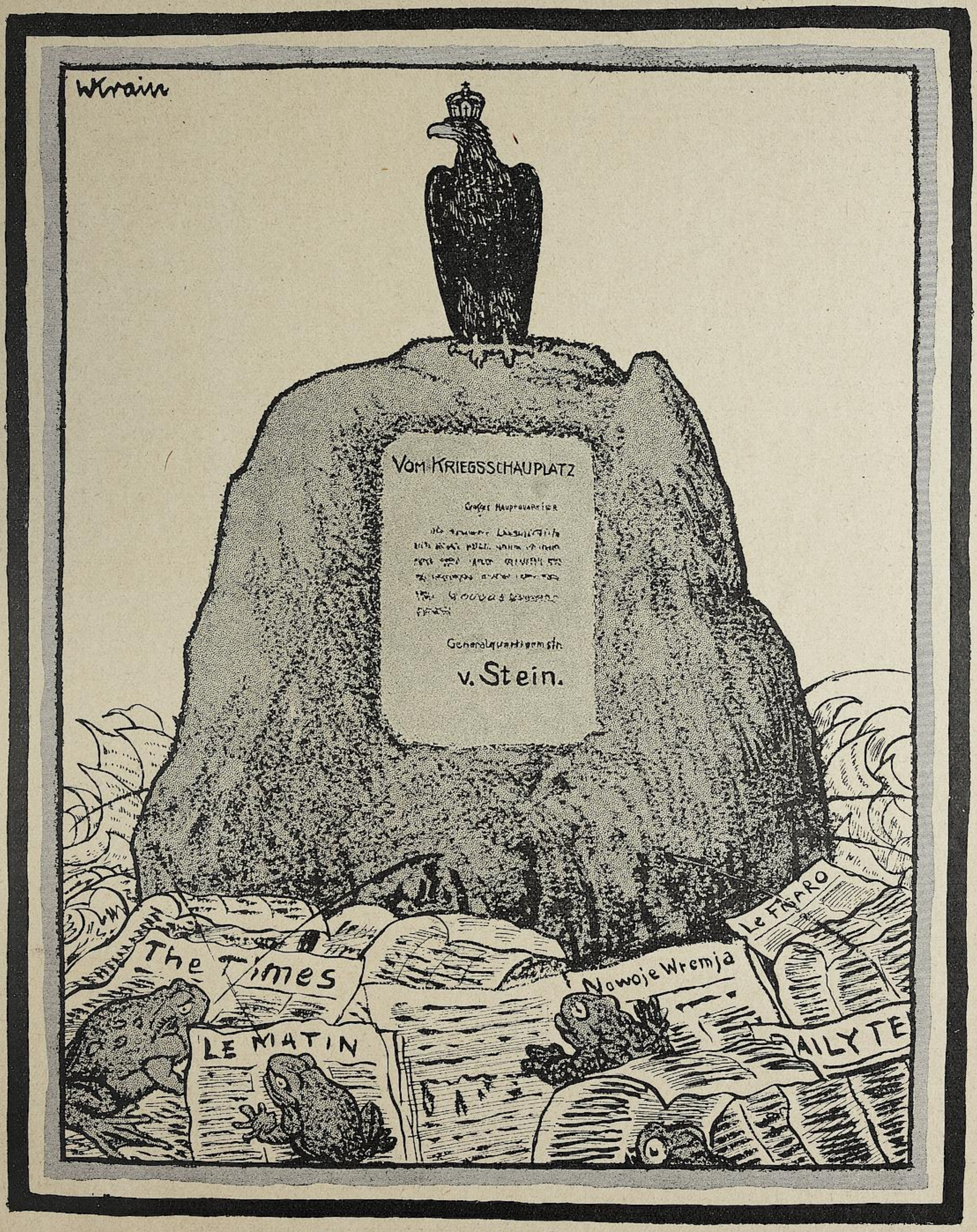
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 38 Zweites Beiblatt | Berlin, den 20. September 1914 | LXVII. Jahrgang



Mag ringsum noch so stark die Lüge sein:
Die Wahrheit siegt, sie ist — von Stein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Altona (Elbe). Dr. W. — Berlin. E. Str. — L. Br. — A. — C. S. — A. W. — O. B.: Wir werden den Gedanken vielleicht verwenden. — G. H. — L. L. — M. T.: Den einen Scherz werden wir vielleicht bringen. — Berlin-Wilmersdorf. Dr. E.: Der Scherz lag schon in anderer Form vor. — Bernburg. F. Bl. — Brake i. O. Stammtisch „Wetterfest“: Wir erwidern dankend Ihr freundl. Prosit und hoffen, bald auch Ihren Wünschen nachkommen zu können. — Bremen. Chr. R. — H. Kn. — J. B. — A. B. — Fr. W. — H. R. — G. H. Pf. — Bückeburg. O. H. — Burg b. Magdeburg. S. — Camtendorf (Kr. Cottbus). B. — Charlottenburg. Cl. H. — Crossen. Dr. Fr. B. — Cuxhaven. Ungenannt. — Darmstadt. P. W. — Eisleben. H. S. — Essen. W. H. — Fasano (It.). P. U. — Geestemünde. M. — Geilenkirchen. W. Pr. — Gera. Dr. L. — Gießen. E.: „Petrograd und Retrograd“ ist uns etwa dreißigmal zugesandt worden. — Gnoien (Meckl.). Schw. — Graudenz. Br.: Einen ähnlichen Scherz haben wir schon vor längerer Zeit mit Bezug auf Wetterlé gebracht. — Hamburg. E. V.: P. W. erwidert die fr. Grüße herzlichst. — F. Sch. — Hannover. J. W. — Ungenannt. — Heidelberg. — R. P. — Kaiserslautern. Ein alter Leser. — Kiel. G. H. — Koblenz-Pfaffendorf. H. J. — Köln-Bayenthal. W. Schm. — Korntal-Stuttgart. A. S. — Krefeld. A. B. — Leipzig. Gl. — R. St. — Ungenannt. — Leipzig-Gohlis. Ohne Namen. — Lemgo. E. W. — Leubnitz-Neuostra. C. Sch. — Lüneburg. Th. Str. — München. R. H. — H. — Neustadt a. H. Th. Spr. — Neustettin. Dr. K. — Nienburg (Weser). G. H. — Nordhausen. v. O. — Oberhausen (Rheinl.). Fr. M. — Oldenburg (Großh.). F. B. — Osnabrück. Dr. Br. — Kr. — Peine. A. V. — Rottweil. H. H. — Schleswig. E. v. G. — Schneeberg-Neustädtel. M. R. — Schwetzingen i. B. K. L. — Spandau. H. H. — Stettin. Ein Achtundsiebzigjähriger. — Stoppenberg. F. R. — Stuttgart. F. W. B. — Tübingen. v. Bl. — Vluyn. F. J. — Wandsbek. A. N. — Wernigerode. W. H. — Wiesbaden. H. F. — Winkel a. Rhein. H. B. — Ohne Ortsangabe. We. — He. — Na.

Berlin. K. R.: Das „Berl. Tagebl.“ (Nr. 225) schreibt von dem Attentat auf das Sargentsche Porträt von Henri James: „Wenige Stunden nach der Zulassung des Publikums in die neue Ausstellung stürzte sich heut Mittag eine ältere Dame auf das Kunstwerk und beschädigte es durch drei Messerstiche, von denen einer die Wange des Kopfes zerstörte.“ Wirklich des Kopfes? — S.: Die „Salzwedel-Gardelegener Zeitg.“ (Nr. 200) vom 27. August 1914 veröffentlicht eine Erklärung der Vertreter der deutschen Presse in Paris an den Herausgeber der „Autorité“ aus Veranlassung der bekannten Angriffe, die die deutschen Korrespondenten vor einigen Monaten in Paris erlitten haben. Es ist aller Ehren wert, daß das Blatt diese Erklärung schon am 27. August bringt. Hoffentlich wird es seinen Lesern in nicht zu langer Zeit auch die Kriegserklärung mitteilen. — Dr. Kr.: Was Sie da von dem Glashaus schreiben, das haben Sie sich wohl nicht recht überlegt. Sie kennen doch wohl von dem, worüber sie urteilen, nur einen Teil des winzigen Teils, der überhaupt gedruckt wird!

Breslau. Langjähriger Leser C. L.: In der „Schles. Ztg.“ (Nr. 595) steht folgende Anzeige: „Suche zum 2. Oktober katholische Köchin, nicht unter 30 Jahren für unverheirateten Gutsinspektor, welcher gut bürgerlich kocht und etwas Aufzucht von Geflügel zu besorgen hat, ohne Nebenhilfe.“ Natürlich ohne Nebenhilfe! Wenn der Gutsinspektor selbst kocht und das Geflügel selbst aufzieht, dann wird doch die Köchin, die ohnehin nichts zu tun hat, nicht noch eine Nebenhilfe beanspruchen! — W. S.: In der „Schles. Ztg.“ (Nr. 617) lesen wir: „Man hat in der Abnahme der Konkurse die Wirkung der verschiedenen Schußmaßnahmen zu erblicken, die nach Ausbruch des Krieges zugunsten der Schuldner, namentlich der im Felde stehenden, getroffen worden sind.“ Seit dem Kriegsausbruch sind allerdings schon viele Schußmaßnahmen zum Nachteil unserer Feinde getroffen worden; die letzteren wurden dabei ebenso getroffen wie die Schußmaßnahmen. Diese Schüsse sind nicht nur zugunsten der Schuldner, sondern zugunsten des gesamten deutschen Vaterlandes abgegeben worden.

Charlottenburg. M. K.: Das „Warener Tagebl.“ (Nr. 194) schreibt von der Sonnenfinsternis: „Erst gegen Ende der für die Sichtbarkeit der Verfinsterung angegebenen Zeit — etwa um $2^1/_2$ Uhr — konnte man den nach und nach vom Sonnenball sich zurückziehenden Erdschatten in schwacher Abgrenzung wahrnehmen.“ Dieser leichtsinnige Erdschatten! Da die Sonne durch den Mond verfinstert war, machte der Leichtfuß sich die Dämmerung zunutze und riß aus. Na, er hat sich ja noch rechtzeitig zurückgezogen!

Dresden. A.: In den „Dresdner Neuest. Nachr.“ (Nr. 238) steht folgende Anzeige: „Landmilchhandel mit Pferd, Wagen und Schweinen wegen Einberufung zu verkaufen.“ Es scheint sich um ein Geschäft mit Pferde-, Wagen- und Schweinemilch zu handeln.

Etappenlinie . . . . . Feldwache 2: Sie senden uns die Nummer 207 der „Lothringer Volksstimme“, die aus einer amtlichen Meldung des österreichischen Generalmajors Höfer folgenden Satz wiedergibt: „Die Armee Dankl ist neuerdings in heftigem Dampfe.“ Da die Österreicher mit rauchschwachem Pulver schießen, so kann der Pulverdampf doch nicht so heftig gewesen sein. — Den ersten Einsendern aus dem Felde, die sich des „Kladderadatsch“ und seines Briefkastens erinnerten, senden wir einen besonders herzlichen Dank und Gruß.

Gardelegen. W. K.: Der „Kreis-Anz.“ (Nr. 62) sagt von einem motorlosen Flugzeug, das Regierungsbaumeister Harth aus Bamberg erfunden hat: „Obwohl ein motorloses Flugzeug kräftige Brisen braucht, um den Segelflug der Vögel nachahmen zu können, sind bei diesen ersten Flugversuchen selbst bei schwachem Winde schon minutenlange Flüge gelungen. Dieser Erfolg ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, daß der Konstrukteur bei seinem neuesten Modell besonderes Augenmerk auf die Elastizität und Beweglichkeit des Tragdecks gelegt hat. Er beabsichtigt nun, und was die aus einer solchen Ehe hervorgegangenen Kinder anbetrifft, so entscheidet die Frau darüber, wem sie ihr Dasein zu verdanken haben. Der bezeichnete Gatte übernimmt dann die besondere Obhut und Pflege seines Sprößlings, und hat dafür das Vorrecht, von demselben als Vater begrüßt und geachtet zu werden.“ Die Sache ist uns unverständlich. Mit wem soll denn der Regierungsbaumeister Harth die Vaterschaft des motorlosen Flugzeugs teilen?

Gebesee. X.: In der „Gebesee'r Ztg.“ (Nr. 102) lesen wir folgende Anzeige: „Unserm lieben Nachbar und Abonnent, Herrn Reinhold Müller, zum Ehestands-Eintritt (Hochzeit findet morgen in Dachwig statt) die besten Glückwünsche! Und du, liebe Braut, zieh' fröhlich ein zur eigenen Tür, bleibt stets in Liebe für und für, und Gott in eurer Mitte, sei stets im Bunde der Dritte!“ Wir schließen uns diesem Wunsch von Herzen an.

Gotha. X.: Eine gothaische Brauerei empfiehlt ihr Bräu in der „Gothaischen Ztg.“ (Nr. 82) mit folgenden Worten: „Gebraut nur aus feinsten Rohmaterialien (Original Münchner Malz und bayr. Hopfen bester Provenienz) sind wir mit unserm ff. Tafelgetränk in der Lage, auch den eingehendsten Ansprüchen begegnen zu können.“

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Geschäftliche Mitteilung

Patentierter Flaggenhalter, für jedes nach innen schlagende Fenster einschraubbar, besteht aus einem durchbohrten Spreizstab, den man in den Maue kranz vor dem Fenster einschraubt. Das Fenster ist im Gebrauch unbehindert und kann geschlossen gehalten werden. Bezugsquelle aus dem in dieser Nummer befindlichen Inserat ersichtlich.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

An unsere Leser!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die

Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt

wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine tüchtige Brauerei geht mit ihrem Interesse für ihren Beruf so im Bier auf, daß sie schließlich selbst aus feinsten Rohmaterialien gebraut ist. August Biermörder weiß ein solches Schicksal zu würdigen.

Hamburg. Dr. B.: Das „Hamburger Fremdenbl." vom 30. August sagt von dem Generaloberst v. Hindenburg: „Im Gegensatz zu den Croupiers v. Emmich und v. Kluck, den Siegern von Lüttich und St. Quentin, die immer in der Front dienten, hat er lange dem Generalstab und dem Kriegsministerium angehört." Wenn Emmich und Kluck auch alles auf eine Karte gesetzt haben, so sind sie darum noch lange keine Croupiers. — H. B.: Im „Hamburgischen Korrespondenten" (Nr. 436) schreibt ein Helgoländer: „Wir Helgoländer haben Grund genug, zu hoffen, und mit uns jeder Deutsche, daß es nicht allzulange dauern wird, bis wir unsere kleine Insel unverzehrt wieder betreten können." Auch wir teilen die Hoffnung des Helgoländers, daß er von unsern Feinden nicht verzehrt werden wird. Soweit ist es ja noch nicht einmal mit den Belgiern, daß sie die Deutschen verspeisen; sie würden ihnen auch schwer im Magen liegen. — Sch.: Das „Hamburger Fremdenbl." vom 6. Septbr. überschreibt einen Artikel: „Maßnahmen zur Förderung des überseeischen Aus- und Einfuhrverbots in Sachsen." Da der überseeische Aus- und Einfuhrverkehr durch die Kriegsereignisse stark beeinträchtigt ist, so scheint es überflüssig, das Aus- und Einfuhrverbot noch zu fördern.

Hannover. K H.: Im Anzeigenteil des „Hannoverschen Kuriers" (Nr. 31316) bittet der Flottenbund deutscher Frauen in einem Gedicht um Gaben. Eine Strophe dieses Gedichts lautet:

„Ahoi unsere Flotte!
Durch Opfer erbaut,
Wie brennt sie in heißen Kämpfen,
Den englischen Hohn zu dämpfen."

Es verträgt sich schlecht mit dem Patriotismus der deutschen Frauen, daß der Dichter es anscheinend kaum erwarten kann, bis die deutsche Flotte brennt!

Heppenheim (Bergstr.). O.: „Detailhandel und Gewerbe, offizielles Organ des Detailhandel- und Gewerbe-Verbands Deutschlands" (Nr. 7) führt aus, daß es für den Detailhändler heute keinen Zweck mehr hat, seine Kinder in seinem Geschäft anzustellen: „Für die Händler bedeutet jedes Kind eine erbliche Belastung, da er es einem andern Beruf zuführen muß." Und zwar ist diese erbliche Belastung erheblich.

Herford. R. H.: Ein Extrablatt zum „Herforder Kreisbl." vom 3. Septbr. meldet: „Der Kadinal Dolla Thiesa ist zum Papst gewählt worden." Daß dieser Kadinal ohne r Thiesa heißt, finden wir doll.

Kolberg. W. S.: Im Feuilletonroman der „Norddeutschen Allgm. Ztg." (Nr. 107) wird von Rose Rickmer gesagt: „Ihre Erscheinung erinnert an die Bilder der Königin Luise, und dieser Eindruck wurde noch erhöht durch das weiße, fließende Gewand, das sie an diesem Abend trug. Rose Rickmer liebt es nicht, sich mit Schmutz zu beladen, nur eine einfache goldene Agraffe schloß das Mieder ihres Kleides unter der Brust zusammen." Das ist weiter keine Besonderheit von Rose Rickmer. Die wenigsten Damen lieben es, sich mit Schmutz zu beladen. — Unser Biermörder löffelt sich mit seiner Blume.

Köln-Mülheim. F. W. J.: Die „Mülheimer Ztg." (Nr. 401) schreibt: „Das französische Seitengewehr, welches im Schaufenster unserer Geschäftsstelle ausgestellt ist, veranlaßte zwei Fachleute bei der Betrachtung der Waffe zu einem Meinungsaustausch darüber, ob die Klinge drei- oder vierkantig sei. Eine Wette um eine Mark war die Folge der Auseinandersetzung und der Gewinner war so liebenswürdig, von dem Betrage uns 20 Pfennige für das Rote Kreuz zu überweisen. Möchte bei ähnlichen Gelegenheiten stets in solcher Art auch der vaterländischen Hilfstätigkeit gedacht werden." Der Gewinner hätte, ohne eine Entmündigung wegen Verschwendung befürchten zu müssen, von der gewonnenen Mark dem Roten Kreuz 80 Pfg. überweisen und nur 20 Pfg. vertrinken können.

Leipzig. M. G. B.: Im „Dortmunder General-Anz." vom 14. April steht folgende Anzeige: „Suche ein durchaus zuverlässiges, einfaches, tüchtiges Fräulein als Stütze fürs Büfett." Der Inserierende sollte statt eines Fräuleins lieber einen Tischler suchen.

Mainz. O.: Das „Mainzer Tagblatt" (Nr. 80) schreibt aus Mommenheim: „Da das Zustandekommen der geplanten Gemeindeviehweide gescheitert ist, wurde diese heute auf weitere neun Jahre verpachtet." Der arme Pächter! Er pachtet die Viehweide und sieht zu spät ein, daß sie gar nicht zustande gekommen ist.

München. L. T.: In den „Münchner Neuesten Nachr." (Nr. 225) empfiehlt sich der Badeort Traunstein mit folgenden Worten: „Pensionisten- und Ansiedlungsstadt am Fuße der Alpen, 6000 Meter über dem Meere." Das ist wohl nur ein Druckfehler; es muß wahrscheinlich 60 000 Meter heißen.

Oldenburg. O.: Die „Nachr. für Stadt und Land" (Nr. 235) schreiben: „Aber wir wissen aus Lüttich, daß der Zeppelin dort in der Tat auf etwa 300 Meter herunterging, da die Bomben, aus größerer Höhe geworfen, versagten. Durchlöchert wie ein Sieb, aber mit unverletzter Mannschaft, kam der tapfere Führer mit seinem kostbaren Schiffe wieder in Deutschland an." Dem Himmel sei Dank, der Führer ist unverletzt geblieben, trotzdem er durchlöchert wie ein Sieb war. Die Löcher haben ihm glücklicherweise nichts geschadet.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Der Völkerbrand. Berichte und Telegramme vom Europäischen Kriegsschauplatz. Nebst Anweisung, wie dieselben gelesen werden müssen. Hamburg 1914. Hermann Seippel, Kl. Johannisstr. 19." Das höchst amüsante Büchlein bringt ernste Kriegsberichte, die aber ihr Antlitz sofort ändern, wenn man die ihnen beigegebene Anweisung, wie sie gelesen werden müssen, befolgt. Mehr wollen wir von der höchst gelungenen Überraschung nicht verraten, die den Leser erwartet. Das Büchelchen, das vom Verleger und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, wird nicht nur denen, die zu Hause geblieben sind, sondern auch unsern im Felde stehenden Brüdern viel Spaß machen.

Rostock. W. K.: Unter den „Familiennachrichten" des „Striegauer Tageblatt" (Nr. 199) lesen wir: „Geboren: Ein Sohn: Herrn Gymnasiallehrer N., Gandersheim. Herrn Amtsgerichtsrat X. mit Fräulein Y., Liegnitz." Ei, ei!

Rudolstadt. Ein Leser: Die „Rudolst. Ztg." (Nr. 203) schreibt: „König Eduards Entrüstung! Zum Lachen ist die heuchlerische Entrüstung, mit welcher der König von England diese Fahrten des Zeppelin verfolgt. In Wirklichkeit wird es mehr Angst als Entrüstung sein, wenn der König von England an den König von Belgien das folgende Telegramm sandte: Ich erfuhr mit Abscheu von der Gefahr, welcher Du durch aus einem deutschen Luftschiff geworfene Bomben ausgesetzt warst. Ich hoffe, daß die Königin und die Kinder unter dem Schrecken nicht litten. Mit Bewunderung verfolge ich die Heldentaten Deiner tapferen Armee." Also auch aus dem Jenseits telegraphiert der König Eduard noch, um seinem Deutschenhaß Ausdruck zu geben.

Taucha (Bez. Leipzig). J. G.: Der „Anzeiger für Taucha und Umgebung" (Nr. 105) meldet: „Beschießung von Carthago. Paris, 3. Sept. (W. T. B.) Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke und die Reede von Carthago beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden schwer beschädigt und gerieten in Brand." Hat denn die französische Flotte Carthago vor der Beschießung ausgegraben? Oder wie ist sie sonst der ollen Stadt habhaft geworden? Übrigens muß man der Flotte eine große Fixigkeit nachrühmen; denn an dem 3. September hat sie auch Cattaro beschossen. Sie muß also an einem Tage von Cattaro bis nach Carthago gedampft sein und beide Städte bombardiert haben.

Wiesbaden. St.: Das „Wiesbadener Tagbl." (Nr. 399) schreibt: „Nachdem Hofmarschall v Hohehorst zur Armee einberufen ist, hat Generalmajor v. Lehr, ein Alt-Nassauer in Cassel, die Funktionen der Großherzogin-Mutter von Luxemburg übernommen." Ein Glück, daß die Großherzogin von Luxemburg noch nicht vermählt ist, sonst hätte Herr v. Lehr am Ende noch großmütterliche Funktionen übernehmen müssen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 15. September 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Flaggenhalter! Kriegsartikel!
patent., in jed. Fenster einschraubb. Kapitalkräft. Vertretung für Großstädte gesucht. Anfr. **Payne, Leipzig-Rd.**, Kohlgartenstr. 16.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 M. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Familienversorgung
Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies **in besonders vorteilhafter Weise** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des
Preußischen Beamten-Vereins
(Protektor: Seine Majestät der Kaiser)
Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.
Versicherungsbestand 446658518 M. Vermögensbestand 168760000 M.
Überschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.
Der Verein arbeitet **ohne bezahlte** Agenten und spart dadurch sehr bedeutende Summen. Er kann daher die Prämien (Versicherungsbeiträge) **sehr niedrig** stellen und trotzdem **sehr hohe** Dividenden verteilen, so daß die **Gesamtkosten** für die Versicherung bei **unbedingter Sicherheit äußerst gering** sind.
Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden . . . Mark 2.50.
— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

610

Altes Lied in neuer Auflage

Der Herr, der schickt den Michel aus,
Er soll den Franzmann dreschen.
Der Michel drischt den Franzmann wohl,
Doch kommt er nicht nach Hause.

Da schickt der Herr den Iwan aus,
Er soll den Michel holen.
Der Iwan holt den Michel nicht,
Läßt sich von ihm versohlen.

Der Herr schickt nun den Sepperl aus,
Daß er den Iwan bringe.
Der Sepperl bringt den Iwan nicht,
Fängt ihn nur in der Schlinge.

Drum schickt der Herr den John, daß der
Ihm Sepp und Michel schlucke.
Der John, der reißt das Maul weit auf,
Doch bringt er nichts zarucke.

Der Herr, der schickt den gelben Japs,
Die andern zu erspähen.
Der Japs, der maust, was er nur kann,
Doch läßt sich nicht mehr sehen.

Da schickt der Herr den Teufel aus,
Ihm John und Japs zu holen.
Der Teufel holt die beiden nicht,
Bis sie genug gestohlen .....

(Fortsetzung wird später folgen).

m. l. Wie es mit der Reinlichkeit im Felde steht, ist die Frage. Es wird vielleicht oft nicht genügend Waschwasser für so viele Truppen vorhanden sein. Unsre Feinde sind in dieser Beziehung im Vorteil, ihnen fehlt es nie an Wasser, da ja ihre sämtlichen Angriffspläne zu Wasser werden. Dennoch gehen sie mit diesem Überfluß sehr sparsam um, wenigstens hat man noch nicht gesehen, daß sie den Deutschen das Wasser reichten. „Warum auch?“ meinen sie, „das sind Soldaten, die sich gewaschen haben.“

Concordia

»Concordia sit intra te!«
Steht über einem alten Tor
In alter Stadt. Wenn ich das seh',
Wie zeitgemäß kommt es mir vor!
Concordia!

Verschwunden sind Zwiespalt und Zwist,
Die Deutschlands Kinder einst getrennt.
Im Vaterlande herrschend ist
Allein das, was der Römer nennt
Concordia!

Concordia, Einherzigkeit,
Geh weiter uns voran im Krieg,
Hilf weiter uns im blut'gen Streit
Mit argem Feind zu Ruhm und Sieg —
Concordia! i. tr.

Kladderadatsch-Bezug
durch die Feldpost

Die Übersendung des Kladderadatsch für die im Felde stehenden Angehörigen der Armee erfolgt am besten durch Bestellung bei irgend einem Postamt, und zwar gegen Zahlung von Mk. 0.95 für den Monat, Mk. 2.80 für ein Vierteljahr. Wir erklären uns bereit, bei Einsendung des hier beigefügten Bestellscheines und des entsprechenden Betrages diese Bestellung beim Postamt zu übernehmen.

Die Geschäftsstelle des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Bestellschein

Ich bestelle hiermit für den Monat September — für die Monate Oktober/Dezember — 1914 den Kladderadatsch zur Überweisung durch die Feldpost an .....

..... Armeekorps ..... Division ..... Regiment Nr. .... Bataillon ..... Komp.

Der Betrag von M. ..... liegt anbei in Marken — folgt gleichzeitig mittels Postanweisung.

Name und Stand: .....
(Genaue Adresse)

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Liebermann un andre Künstler jeben jetzt Kriegszeichnungen raus pro Woche for fuffzehn Pfennije.
Schultze. Det is noch jar nischt.
Müller. Na erloobe man! Sonne künstlerischen Zeichnungen for sechs Dreier, det kann eenen doch imponieren.
Schultze. Sonne Zeichnungen imponieren mir janz un jar nich. Det eenzige, wat mir noch imponieren kann, sind Zeichnungen uff die Kriegsanleihe. fr.

Müller. Ick weeß nich: wie heeßt det Partizip Perfekti von „verlegen".
Schultze. Na, wie soll et heeßen? „Verlegt" natierlich.
Müller. Det jloob ick nich. Hier les' ick zwar immer: die französische Rejierung is verlegt, aber ick meene, et müßte heeßen „verlejen". w.

Weitere Maßnahmen Englands

Das Reutersche Telegraphen-Bureau bringt soeben folgende amtliche Mitteilung:

Die englische Regierung hat die Gorillas sämtlicher afrikanischen Urwälder gegen Deutschland mobilisiert. Zwei Armeekorps indischer Makaken sind einberufen und bereits an der französischen Küste gelandet. Im Verein mit Tausenden in London feilgehaltener Maulaffen sollen sie dem Oberkommando des Generals French unterstellt werden.

Behufs Vernichtung der deutschen Erntevorräte sind für 1915 drei bessere Heuschreckenschwärme aus Marokko angeworben.

Geschäftsleute, die in Paris zweifelhafte Forderungen ausstehen haben, wollen sich an die deutschen Truppen wenden, die das Einziehen dort aufs prompteste erledigen werden.

Lord Curzons Traum

(Aus dem indisch-berlinischen „Buch der Lieder")

(Lord Curzon hofft, daß die Lanzen bengalischer Reiter bald auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhas in den Potsdamer Parks spazieren.)

„Auf Flügeln des Gesanges"
Kommt Curzon nach Berlin.
Fern von den „Fluren des Ganges"
Will er sich herbemühn!

Ganz umgekehrt wie Heine
Einst mit dem Herzensschatz,
Mit tausend bengalischen Reitern
Will er nach dem — Leipziger Platz!

Nicht „fromme, kluge Gazellen,"
Mit Lotosblumen geschmückt —
Es sind gar wilde Gesellen,
Die er nach Potsdam schickt.

Sie werden die Rosse tränken
Am Begas-Brunnen früh,
Und ihre Lanzen schwenken
Im Park von Sanssouci.

„Die Veilchen kichern und kosen"
Am Ganges noch immer fort —
Doch „heimlich erzählen die Rosen":
Meschugge ist der Lord! m. br.

---

w. Daß hinfort, wie alles Englische, bei uns auch die englischen Stoffe gemieden werden, ist selbstverständlich. Man braucht ja z. B. nur unsere „grauen Jungen" anzusehen, um sich darüber klar zu werden, daß unser „Grau" entschieden dem „Grey" vorzuziehen ist.

) Der Unterstaatssekretär Edward Grey war zu einem Maskenball eingeladen und wurde gefragt, in welcher Vermummung er erscheinen werde, um unerkannt zu bleiben. Er antwortete: „Ich werde mir die Maske des ehrlichen Mannes vorbinden, da erkennt mich kein Mensch."

Des Sängers Fluch

Gabriele d'Annunzio wurde in der Nähe von Paris wegen Spionage verhaftet, während er sich literarische Aufzeichnungen machte.

Das war der große Sänger Gabriele,
Die Menschheit nennt Ihn auch d'Annunzio.
Das Land der Dichter suchend mit der Seele,
So ging Er für sich hin, des Lebens froh.
Er sang dabei mit nimmermüder Kehle
Sonette, Stanzen, Epopön und so.
Denn für den wahren Dichter gibt's mit nichten
Ein größeres Vergnügen als das Dichten.

Das Auge ehrfurchtsvoll auf Ihn gerichtet,
Bewundre ich von fern den großen Mann.
Ich sinke schweigend in die Knie — Er dichtet,
Da halt' ich tiefbewegt den Atem an.
Ich fürchte, daß Sein Blick mich jäh vernichtet,
Wenn ich Ihn reiße aus dem Dichterbann.
Ich weiß es ja: Bekommt er seine Wehen,
So soll der Dichter mit dem König gehen.

Doch gibt es leider gräßliche Banausen,
Die haben, ach, von so was keinen Dunst.
O weh, o weh, ich schreib' es nur mit Grausen, —
Franzosen störten Ihn in Seiner Kunst,
Sie, die Er in den kurzen Dichtungspausen
Umarmte stets mit glühend heißer Brunst,
Sie faßten Ihn erbarmungslos am Kragen!
Was soll man nur von solchem Undank sagen!

Sie sperrten in die unterste Etage
Des Burgverließes unsern Dichter ein,
Sie setzten fest Ihn wegen Spionage;
Nie litt ein Dichter eine schlimmre Pein,
Doch ein d'Annunzio hat stets Courage,
Er schwur: „Ich bin von jeder Sünde rein.
Wer einen Schatten wirft auf meine Seele,
Der ist und bleibt das größte der Kamele!"

Von diesem weihevollen Dichterworte
Bekehrt, warf Frankreich jäh sich in den Staub;
Auf ihren Knieen flehte die Kohorte:
„O großer Gabriele, sei nicht taub
Und öffne deiner großen Seele Pforte,
Verzeih' uns Frevlern den begangnen Raub!
Wir liegen hier und wollen alles büßen,
Begnade uns und tritt uns mit den Füßen!"

Da zeigte Er sich ganz in Seiner Größe,
Er, Gabriele von Annunzio,
Er übersah der armen Knechte Blöße
Und ihren jammervollen Statusquo.
Er dacht' an die erlebten Schicksalsstöße
Und griff zu seiner Leier sangesfroh
Und machte Rittern, Knechten, Damen, Zofen
Ein Lied daraus von fünfundfünfzig Strophen. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

612

R 1311

Die ägyptische Mumie

„Goddam, mir scheint, hier regt sich was!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0612

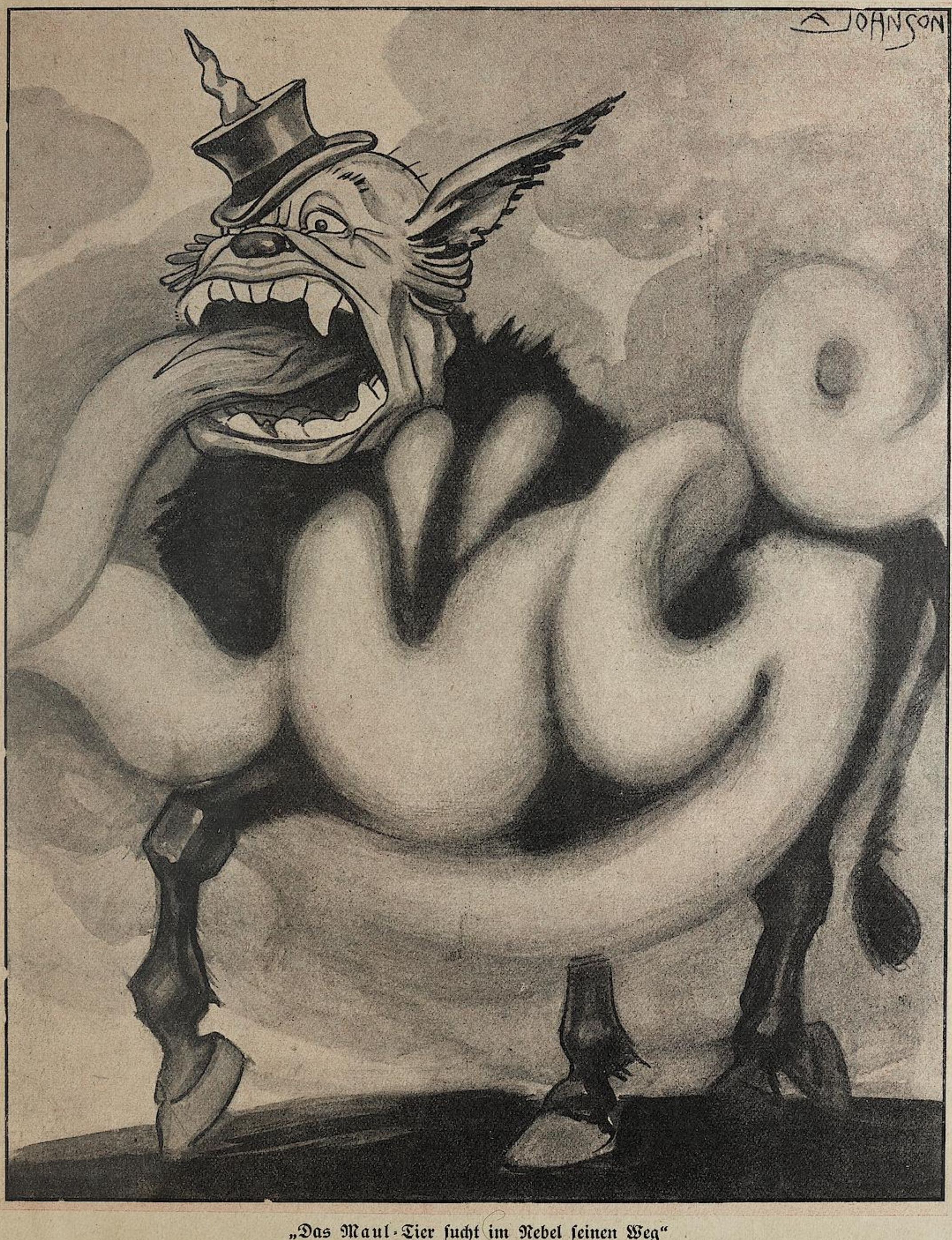
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
26.SEP.1914

613

Nr. 39 Berlin, den 27. September 1914 LXVII. Jahrgang

Kladderadatsch



„Das Maul-Tier sucht im Nebel seinen Weg“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

614

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Copyright 27 9 1914 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Lügen-Wochenkalender

Montag, den 28. September

Die Woche, die fängt günstig an —
Japan schickt hunderttausend Mann
Zu Schiffe oder Lande —
Kurzum, sie naht, die Bande.

Dienstag, den 29. September

Aus England kommen übers Meer
Fünfhunderttausend Briten her —
Was Kitchener will, das will er!
Schon wird der Michel stiller.

Mittwoch, den 30. September

Vom Eismeer schiffte, wie man sagt,
Der wackre Russe unverzagt —
Durch England zur Genüge
Gehn dauernd Russenzüge.

Lügen-Wochenkalender

Donnerstag, den 1. Oktober

Herr Curzon reibt die Hände sich —
Die Inder nahn schon fürchterlich;
Sie nahn zu unsern Qualen,
Die grausigen Bengalen.

Freitag, den 2. Oktober

Und doch fühlt Frankreich sich so — so —
Nach Süden wandert drum Herr Pau.
Er will ein Hilfsheer werben,
Zu wenden das Verderben.

Sonnabend, den 3. Oktober

Horch! Horch! Ein Trost! Es führt heran
Der Garibaldi hundert Mann.
Da sinkt das Herz, Franzosen,
Dem Michel in die Hosen.

P. W. Kladderadatsch

Sieg!

Kein Flintenknall, kein Hornruf ist erklungen,
Es fiel kein Mann, es floß kein Blut,
Und doch hat Deutschland einen Sieg errungen!
Stolz triumphiert sein Wagemut.
Dort draußen kämpfen Linien und Garden,
Und drinnen häufen sich die Milliarden.

Der Franzmann ging betrübt am Bettelstabe
Mit seinem Klingelbeutel um.
„Ein armer Wandrer fleht um eine Gabe."
Allein die Welt blieb hart und stumm.
Er steht betrübt am Grabe seines Strebens,
Er bietet sechs Prozent, allein vergebens!

„Nun Morgan, heile du mein Herz, das wunde,
Daß man nicht allzusehr mich schröpft!"
Doch Morgans Stunde hat kein Gold im Munde,
John Bull auch bleibt recht zugeknöpft.
Er will ihm eine kleine Spende geben,
Zu viel zum Sterben, nicht genug zum Leben.

Wie anders ging bei uns der junge Samen
Zu üppig reicher Blüte auf!
Die Reichsbank rief, und alle, alle kamen
Und schütteten das Geld zu Hauf.
Die Reichen leerten da die vollen Hände,
Die Armen kamen mit bescheidner Spende.

Wir zeigten auch auf diesem Kampfgefilde
Ein siegreich starkes Heldentum.
Der Lorbeer ärgert Englands Krämergilde
Noch mehr als unser Waffenruhm.
John Bull verzeiht uns wohl die Heereskräfte,
Doch nimmermehr die guten Geldgeschäfte.

Das Generalkommando für das Ringen
War bei der Reichsbank frei und frank.
Ihr weiht das Vaterland für das Gelingen
Den Ruhm und den verdienten Dank.
Dich aber kränzen wir als Siegesmelder,
O Havenstein, du Hindenburg der Gelder!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 39
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. September 1914

Das Irrlicht in den ostpreußischen Sümpfen

Und so rannte Rennenkumpf — Pitsche — Patsche — in den Sumpf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0615

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Jungen

I.

Drei hatten uns den Krieg erklärt,
Da kam auch noch der Vierte;
Sie dachten nicht, wie uns das ehrt,
Sie dachten, es genierte.

Franzose, Englischmann und Ruß' —
Nun noch die Japanesen!
Na also los! Was muß, das muß!
Her mit dem Eisenbesen!

Bloß Mutter Schultzen sank der Mut,
Ihr war beinah' zum Weinen:
„Nee, Fritzeken, det jeht nich jut
Mit viere iber einen!"

Doch Fritze sprach, der Füselier:
„Na wenn schon! Sonne Kunden!
Wat schadt denn det, da machen wir
Janz eenfach Iberstunden!"

II.

Bei Longwy war's, und der Tag war heiß.
Aber endlich: Jubel und Lorbeerreis!
Und einer liegt am Straßenrand
Im gelben Sand,
Schon halb im Schlaf, er kann nicht mehr.
Da kommt sein Feldwebel just daher
Und sieht — und fast erkennt er's nicht —
Blutüberströmt das junge Gesicht
Und beugt sich nieder und faßt ihn an:
„Müller! Potz Wetter! Das sitzt ja, Mann!
Backe vom Ohr bis zur Nasenspitze
Uffgerissen! Donner und Blitze!"
Der aber: „Ja, ick fiel pardauze!
Die Kugel flutschte durchs Jesicht!
Doch ham se die Berliner Schnauze
Mit een Schuß nich kaput jekriegt!"

w.

Kein Mangel an Patronen beim Feinde

s.-b. Es verlautete, daß sowohl die Franzosen wie besonders die Russen so fabelhaft viel Munition vergeuden, daß man glaubt, es könne bei ihnen vorzeitiger Mangel an Patronen eintreten. Wir halten diese Befürchtung für unbegründet, solange der Feind sich noch im Besitz von Dum-Dum-Patronen wie Poincaré, Delcassé und den russischen Großfürsten befindet. Allerdings wird kaum ein anständiger Mensch mit solchen Patronen etwas zu tun haben wollen.

Zeitgemäße Romanphrasen

Edgar sprang auf. Seine Augen funkelten, wie die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins. „Du verrätst mich, Melitta!" schrie er, und seine Blicke sprühten Dum-Dum-Geschosse. „Japanische Treue hast du mir geschworen!" — „Jap . . . . jap . . . .", ächzte Melitta in japanischem Schrecken. Vernichtet, wie ein russisches Armeekorps, sank sie in den Sessel zurück; in ihren Ohren brummten die 42-Zentimeterkanonen, und vor ihren Augen wurde es schwarz, als zögen dunkelhäutige Gurkhas in Scharen an ihr vorüber. Aber plötzlich raffte sie sich auf. „Es ist ja alles Lüge!" rief sie, „greyliche Lüge, made in England, kitchenerscher Bluff! Hast du das noch immer nicht gemerkt?" — Edgar stutzte, als wäre er auf ein Sperrfort gestoßen. „Reitet mich der Reuter?" fragte er sich zweifelnd. Und Melitta fuhr fort in ihrem Communiqué, aber ihre Stimme klang fest und stark wie eine Wahrheit von Stein. Edgar fühlte, wie seine überreizte Offensive in sich zusammenbrach, wie der Boden unter ihm gleich einem masurischen Sumpf. Und er warf die Hände hoch und gab sich gefangen. Noch ein inniger Blick der Geliebten — und alle seine Sorgen hatten einen strategischen Rückzug nach Art des Generals French angetreten. In die Arme sanken sich beide — da gab es keine Delcasséschen Friedensbedingungen mehr! Hoch über ihnen aber schwebte eine Rumplertaube und warf Segenswünsche auf das glückliche Paar herab.

---

e. k. In einem englischen „Faust" fand ich kürzlich folgendes Wort des Mephistopheles: „Grey, dearest friend!" Nun ist mir alles klar. Ein Goetheforscher.

Die öffentliche Meinung

fr. Wie hoch man die Presse in England schätzt, beweist ein Inserat im „Daily Telegraph", in dem sechs Maschinengewehre für ein neu zu errichtendes Bataillon gesucht werden. Bei uns kommt so etwas nicht vor, weil die öffentliche Meinung nicht hoch genug bewertet wird. In Großbritannien ist dies ganz anders. In dem Anzeigenteil englischer Blätter lesen wir:

Ein Schlachtplan, neu oder wenig gebraucht, wird möglichst billig zu kaufen gesucht. Sieg-Garantie auf zwei Jahre beansprucht. Offerten erbittet das Kriegsamt in London.

Schmieresteher für den Diebstahl von türkischen und chilenischen Schlachtschiffen gegen Provision gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an den Ersten Lord der Admiralität in London. Der Zuschlag erfolgt an den Mindestfordernden.

Zum sofortigen Antritt gesucht ein wahrhaft großer Feldherr. Herren, die in dieser Branche bereits konditioniert haben, wollen Bewerbungen unter Beifügung einer Photographie und der Zeugnisse über gewonnene Schlachten an Kitchener, London, einsenden.

Der Fünfbund

Das ist der Doktor Hindenburg,
Ihr kennt ja seinen Namen.
Er fiel bis heut noch niemals durch
In einem Staatsexamen.
Er liest jedwedem gleich den Text
Ganz ohne nur zu stocken
Und weiß den Gegner, wie behext,
Schnell in den Sumpf zu locken.

Ja, wer ihm gegenüber steht,
Der geht gar schnell kapores.
Herr Hindenburg lehrt früh und spät
Den kecken Gegner Mores.
Als Sittenprediger, achherrje,
Ist er qualifizieret,
Zum Doctor theologiae
Ward drum er promovieret.

Gar plötzlich kam des Feindes Sturz,
Noch eh' sich der bedachte,
Ja, der Prozeß war wirklich kurz,
Den er mit jenem machte.
Auch im Kanonenrecht gelahrt
Ist dieser Held, der echte.
Aus diesen beiden Gründen ward
Er Doktor beider Rechte.

Es weiß auch dieser Hindenburg,
Die Klinge wohl zu führen.
Er ist ein tüchtiger Chirurg,
Versteht zu operieren.
Dem Hindenburg ist wohl bekannt
Auch der Gebrauch der Schiene.
Drum wurde er mit Recht ernannt
Zum Doctor medicinae.

Er machte viel dem Russen klar.
Ja, es ist keine Ente:
A posteriori ganz und gar
Sind seine Argumente.
Und weil der salva venia
Der Russen dies noch spüret,
Ward auch in philosophia
Der Recke doktorieret.

Und weil er technisch manches Ding
Gedreht mit kluger Hand sich,
So wurde er auch Dr. ing.,
Und noch dazu von Danzig. —
Viel schöner als der Doktorhut
Ist jetzt doch, wie ich glaube,
In dieser Zeit voll Blut und Mut
Die Doktorpickelhaube.

m. fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0616
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19,
Basel, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 39 Zweites Beiblatt | Berlin, den 27. September 1914 | LXVII. Jahrgang

Freundliche Aussichten

Der Fremdenverkehr in Berlin fängt wieder an sich zu heben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schutzmarke
Salzbrunner Oberbrunnen
rein natürl. gefüllte Heilquelle.
Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei Katarrhen der Athmungs- u. Verdauungs-Organe etc.
Besonders bei Folgen der Influenza.

Briefkasten

Angesichts der wahrhaft erdrückenden Überfülle der uns jetzt zugehenden Einsendungen in gebundener und ungebundener Form müssen wir, unter erneutem Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, um Geduld bitten, wenn sich die Erledigung der Eingänge verzögert. Aus demselben Grunde werden wir bis auf weiteres die Zuschriften, wenn keine Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, an dieser Stelle summarisch beantworten.

Mit bestem Dank abgelehnt: Altenburg. F. F. — Bentheim. N. L. — Berlin P. Z. — E. K. — A. W. — Dr. C. S. — J. W. H. — G. F. —Berlin-Pankow. P. — Bremen. Ungenannt. — Breslau. O. K. — P. — Chemnitz. F. M. — P. D. — O. W. — Erfurt. A. L. Den einen der beiden Beiträge werden wir vielleicht bringen. — Friedberg (Hessen). H. H. — Grünberg (Hessen) E. F. — Hagen i. W. R. Sch. — Hamburg. H. Sch. — Dr. E. — Hamborn-Marxloh. J. N. — Hannover. H. R. — Heidelberg-Schlierbach (Baden). L. R. — Hohenwutzen a. O E. D. oder E. F. (unleserlich). — Kassel. H. Th. — Karlsruhe i. B. A. S. — Königsberg i. Pr. F. P. — Langebrück. W. V. — Lauban (Schles.). J. W. — Leipzig. W. L. — Leubnitz-Neuostra. C. Sch. — Loppersum (Ostfr.). v. S — Mainz. Sch. - München. J. H. — Neumünster. H. Schm. — Neheim (Ruhr). G. W. V. Wir brachten bereits in Nr. 32 vom 9. August ein neues Kutschkelied. — Nienburg (Weser). L. F. — Oberelsaß. III. Bat. J.-R. 109 H. Wir brachten in Nr. 38 im Text etwas Ähnliches. — Perwez. W. — Plön i. H. P. G. — Ringelheim (Harz). E. St. — Rübeland i. H. W. H. — Saarau. G. K. — Schwerin i. M. L. B. 73. — Sebnitz. H. J. — Stolberg a. H. A. G. — Stolzenau a. W. K. — Tambach i. Thür. Wald. W. M. — Torgau. R. B. — Tittmoning. R. K. — Wiesbaden. H. F. — Weilburg. C. St.

Arnsberg. M. Sch.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. nicht erkennbar) enthält folgende Anzeige: „Russen, 3 Männer, 3 Burschen, 22 Mädchen, auch geteilt, sofort abzugeben." Es ist nicht richtig, daß wir die Grausamkeiten der Russen mit gleicher Münze bezahlen. Für ein zivilisiertes Volk, wie die Deutschen sind, schickt es sich nicht, Russen zu vierteilen.

Berlin. E. V.: Die „Tägl. Rundschau" (Nr. 278) schreibt: „Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist die ‚Vaterland' gestern von dort ohne die geringsten Schwierigkeiten mit 1220 Reisenden erster und zweiter, 800 dritter Klasse und 900 Menschen im Zwischendeck, insgesamt mit 2920 Fahrgästen in See gegangen" Das war vor Ausbruch des Krieges; jetzt sticht die „Vaterland" weder mit Reisenden noch mit Menschen in See.

Bremen. N. N.: In den „Nachrichten für Stadt und Land" (Nr. 235) fordert ein Einsender die Abschaffung des französischen Grußes „Adieu"; er will an seine Stelle den Gruß „Lebewohl" treten lassen. Der Einsender unterzeichnet seine patriotischen Ausführungen mit den Worten: „Einer, bei dem Fremdwörter prinzipiell nicht Usus sind." Auch wir partizipieren mit energischem Elan an der Expedition gegen die odiösen Fremdwörter. Wir wollen sie evakuieren und exstirpieren, damit unser nationales Idiom endlich absolut und definitiv purifiziert wird.

Charlottenburg. Dr. v. J.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 455) meldet: „Der englische Kreuzer ‚Pathfinder' stieß am Sonnabend 20 Meilen von der Ostseeküste Englands auf Minen und sank." Die Ostseeküste Englands? O weh, sind wir schon so weit? — Viele Grüße und besten Dank für Ihre freundlichen Worte.

Chemnitz. X.: Das „Chemnitzer Tageblatt" (Nr. 148) schreibt: „Antonio Maura, der den spanischen Abgeordneten Sorino züchtete, entschuldigte sich bei diesem, da dem Vorgang ein Mißverständnis zugrunde lag." Ach ja, so manche Züchtung ist ein Vorgang, dem nur ein Mißverständnis zugrunde liegt; aber gewöhnlich ist keine Veranlassung vorhanden, sich deshalb gerade bei dem Produkt der Züchtung zu entschuldigen.

Dortmund. Dr. K. H.: Im Feuilletonroman der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." (Nr. 583) heißt es: „Da wimmerte die stolze Mädchenblüte in die Kissen hinein. Roland Loepa — Roland Loepa war immer wieder ihrer Weisheit letzter Schluß. Doch dann kam stets das stolze Aufbegehren. Nie, nie, nie! Ich verlör' ihn ja! . . . Da stoß' ich an die Grenzen seines großzügigen, weiten Geistes!" Vorsicht! An die Grenzen seines großzügigen, weiten Geistes sollte ein Plakat mit der Inschrift geheftet werden: Nicht berühren!

Düsseldorf. R. Sch.: Die „Radwelt" (Nr. 115) schreibt: „Paul Guignard ist der Sieg, den er, von den Verletzungen, die er bei seinem schweren Sturze auf der Pariser Prinzenparkbahn erlitt, kaum wiederhergestellt, zu Antwerpen davontrug, sehr schlecht bekommen" Daß diese Verletzungen noch nicht eingerenkt sind, kommt in dem onomatopoetischen Satze, der auch nicht eingerenkt ist, klar und packend zum Ausdruck.

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Nachr." (Nr. 106) schreiben von den Eisheiligen Mamertus, Pankratius und Servatius: „Die triftigen Gründe für den Kälterückfall in dieser Zeit, der sich ebensogut vorher wie nachher einstellen kann, obgleich die genannten Tage nach dem langjährigen Mittel wohl am häufigsten von Frost betroffen werden dürften, sind teils me- und Blumenfreunde werden deshalb noch bis nach diesen Tagen in Unterbiederbach, jeweils mit Vortrag über Königinnenzucht. etwas vorsichtig sein müssen." Bei dem Kälterückfall scheint irgend etwas eingefroren zu sein.

Frankfurt a. M. A. H.: In der „Pharmazeutischen Ztg." (Nr. 70) lesen wir folgende Anzeige: „Militärfreie Kraft sucht die Apotheke in Putbus auf Rügen." Ist denn die Apotheke in Putbus so schwer zu finden, daß man die Hilfe der Zeitung dazu in Anspruch nehmen muß? Wir können uns das nicht denken, nehmen vielmehr an, daß die „Kraft" wegen mangelnder Findigkeit militärfrei geworden ist. — A. K. F.: Die „Frankfurter Nachr." (Nr. 131) sagen von einem Mörder: „Er schoß sich dann selbst eine Kugel in die Schläfe, die aus dem Hinterkopf wieder heraustrat." Merkwürdige Schläfe!

Friedrichshafen. H. F.: Das „Seeblatt" (Nr. 111) schreibt: „Über die Fremdenlegion, diese eitrige Achillesverse am stolzen Haupte der Grande Nation, sprach gestern abend im „Seehotel" Leutnant a. D. v. Wedel in Vertretung des für den Vortrag eigentlich erwarteten Afrikareisenden Oberleutnants a. D. von Schilgen, Berlin."

Dr. Ernst Sandow's
Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.
Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.
Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.
Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.
Sauerstoff-Bäder
Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Macht der olle Achilles immer noch Verse, und noch dazu eitrige?

Geilenkirchen. R. M.: Die Extra-Ausgabe der „Geilenkirchener Zeitung“ vom 14. September veröffentlicht einen den „Politiken“ entnommenen Bericht der „Liberté“ über die große Schlacht bei Paris. Darin heißt es u. a.: „Die Schlacht wird viele Tage dauern und noch verschiedene Phrasen haben.“ Wir sind schon daran gewöhnt, daß in diesem Kriege bei unsern Gegnern die Phrasen die Hauptrolle spielen. England und Frankreich besonders befinden sich in der Phase der Lügenphrase.

Güstrow. G.: In der „Güstower Ztg.“ (Nr. 213) fordert das Reichsbankdirektorium zur Zeichnung der Kriegsanleihe auf und sagt: „Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, der Kgl. Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Familien, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.“ Das ist recht! Mancher, der sonst vielleicht nicht mitgemacht hätte, hat gewiß bei den jungen, hübschen Frauen und Töchtern der Bankiers gezeichnet.

Heidelberg. F. E.: Das „Heidelberger Tagblatt“ (Nr. 163) schreibt aus Barmen: „Ein vierundzwanzigfacher Aushilfsschreiber der Kölner Reichsbanknebenstelle Köln-Nippes hat die hiesige Reichsbanknebenstelle mit Hilfe eines Gutscheinformulars, auf dem er die Unterschrift des Vorstandes gefälscht hatte, um 45 000 Mark betrogen.“ Das ist schwer begreiflich, denn der vierundzwanzigfache Schreiber hat doch sicher auch vierundzwanzigfaches Gehalt bezogen.

Koblenz. M. L.: Die „Koblenzer Ztg.“ (Nr. 209) berichtet von dem reichen Flaggenschmuck einer deutschen Stadt: „Wappen und Probleme zieren die Häuser.“ Das sind emblematische Naturen, die uns hier Rätsel aufgeben.

Marburg (Bez. Kassel). O. v. A.: Nach der „Greifswalder Ztg.“ (Nr. 206) hat der Bischof von Straßburg eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt: Wetterlé „soll nach einem Bericht der ‚Kölnischen Volkszeitung‘ im ‚Echo de Paris‘ einen von ihm unterzeichneten Artikel unterzeichnet haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eide im offenbaren Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit drakonischen Strafen vorzugehen.“ Daß Herr Wetterlé den von ihm unterzeichneten Artikel nochmals unterzeichnet, ist ein Beweis einer Doppelhändigkeit, die seiner Doppelzüngigkeit völlig entspricht. Daß die gegen ihn beabsichtigten kanonischen Strafen drakonisch sein werden, erfüllt uns mit Genugtuung.

Meiningen. Ein Leser: Das „Meininger Tagebl.“ (Nr. 198) schreibt: „Berlin, 25 Aug. Der Kaiser übersandte der Kronprinzessin ein Telegramm: Herzlichen Dank mein lie- Kronprinzessin ein Telegramm: Herzlichen Dank mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms Siege. Gott Eiserne Kreuz II. und I Klasse verliehen. Auch Oskar hat sich mit seinen Grenadieren tapfer geschlagen. Er hat das Eiserne Kreuz II. Klasse. Sage das Ina Marie. Gott schirme uns auch ferner alle. Papa Wilhelm.“ Welchem Zufall manchmal Ordensauszeichnungen zu verdanken sind! Hier ist es eine ausgelassene Zeile, die dem Dekorierten zu seiner freudigen Überraschung das Eiserne Kreuz verschafft hat.

München. H. K.: Die „Münchner Ztg.“ (Nr. 139) erzählt von einer neuen Einrichtung, die auf dem Sattelplatz einer Rennbahn Publikum und Pferde von einander trennt und sagt: „Auch ist Unglücksfällen, wie sie in letzter Zeit von einem Hereinführen der Pferde verschiedentlich vorkamen, Vorschuh geleistet.“ Der Schuster, der bei seinem Leisten bleibt, leistet Vorschuh.

Myslowitz. Ein Leser: Im „Oberschl. Kurier“ (Nr. 133) lesen wir folgendes: „Der ‚unterstützungsbedürftige‘ Stammtischbruder. In Kattowitz wurde dieser Tage an einem alten Stammtisch eine Stiftung von mehreren 100 M. gemacht, und zwar für ‚notleidende‘ Stammtischbrüder.

Der ‚bedürft'ge‘ Stammtischfreund
Dieser selt'ne Mann, er scheint
Mir ein Bild, wert der Beachtung
Und zu heit'rer Weltbetrachtung:

Wer beim Früh- und Dämmerschoppen
Je 6 Glas vom guten Troppen
Nimmt und dann die Welt sans gêne
Anschaut durch des Schnapsglas' ‚Träne‘,
Wer Zigarren macht zu Rauch
Mit 'ner Binde um den Bauch,
Wer zu jedem Bier bequemlich
Ißt belegte Brötchen — nämlich
Dieser Mann erscheint mir sehr
Als ein Notleidenderer.

Und entsetzt, weil die Behörden
Dieser Not nicht steuern wörden
Warf man zu besagtem Zweck
Privat 6 Blaue in den — Sparkassenfonds.“

Biermörder macht sich schon bereit, die Reise nach Kattowitz anzutreten; ihm läuft das Bier im Munde zusammen.

Neuhaldensleben. O. L.: In Ihrem „Stadt- und Landboten“ (Nr. 217) lesen wir: „Telegramm Hindenburgs an Seine Majestät über große Siege. WTB. Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.) Generaloberst von Hindenburg telegraphiert an Se. Majestät: Die Wilnaer Armee, römisch zweites, drittes, viertes und zwanzigstes Armeekorps, arabisch dritte und vierte Reservedivision, fünf Kavalleriedivisionen sind durch die Schlacht an den masurischen Seen und anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reserve-Armee, römisch zweiundzwanzigstes Armeekorps, der Rest des römisch sechsten Armeekorps und Teile des römisch dritten sibirischen Armeekorps haben in besonderem Gefecht bei Lyck schwer gelitten.“ Diese verfluchten Russen! So haben sie es denn wirklich fertig gebracht, eine ganze Reihe von römischen und sogar arabischen Armeekorps für sich ins Gefecht zu schicken. Das „römisch-sibirische“ Armeekorps wird wohl etwas Ähnliches sein, wie die Nase, die „sie“ damals „griechisch-römisch“ hatte, die aber in diesem Fall zu einer langen geworden ist, mit der die Russen abziehen mußten. Oder sollte die ganze Nachricht wieder am Telephonieren — lügen?

Siegen. F. Sch.: Im „Amtlich. Wittgensteiner Kreisbl.“ (Nr. 68) vom 26. August 1914 veröffentlicht das Königl. Bezirkskommando Meschede die Mobilmachungsorder. Man sieht, was Deutschland an Fixigkeit leistet. Da können unsre Feinde nicht mit.

Stolp (Pomm.). F. B.: Die „Stolper Post“ (Nr. 206) schreibt: „25 000 Gefangene im Musterlager. Im Musterlager sind am Montag die ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihren grünlich-braunen Wollanzügen äußerlich einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Zuaven befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Musterlager.“ Sehr richtig! Diese 25 000 Mann sind nur Muster unseres Engroslagers von Gefangenen, das auf das beste assortiert ist.

Stralsund. X.: In der „Swinemünder Ztg.“ (Nr. 107) lesen wir folgende Anzeige: „Kindermagen billig zu verkaufen.“ Die Kirche hat einen guten Wagen.

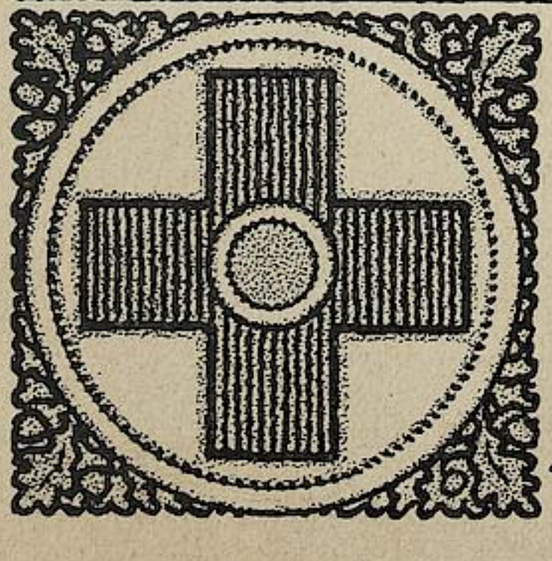
Weinböhla. R. P.: Nach der „Weinböhlaer Ztg.“ (Nr. 143) teilte die englische Admiralität mit, „daß ‚starke und zahlreiche Geschwader‘ am Dienstag und Mittwoch die Nordsee bis zur Bucht von Helgoland ‚reinfegten‘. Die deutsche Flotte machte keine Versuche, sich dieser Auktion zu widersetzen.“ Man sieht, die Engländer betrachten den Krieg und jede einzelne Aktion in ihm als ein Handelsgeschäft. Selbst die Bewegungen der Flotte vergeben sie an den Meistbietenden.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 22. September 1914.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Stark bis ins Mark



Eine gesunde Volksernährung, zu der Kakao und Schokolade in hohem Maße beitragen, hat das deutsche Volk stark und wehrhaft gemacht, sodaß es eine Welt von Feinden siegreich niederwerfen kann. Für Feldpost versandfertig: Hartwig & Vogel's Tell-Schokolade, Bittere Schokolade, Übersettete Schok.

Pak. M. —.80 Pak. M. 1.50 Pak. M. 1.50

Hartwig & Vogel A.-G.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0619

© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull an seinen Freund Japs

My dear Japs!

Da Du Dich in der europäischen Kultur vervollkommnen willst, bittest Du mich um Belehrung über das Kartenspiel. Gut! Ebenso wie es im Krieg ein sogenanntes Völkerrecht gibt, gibt es Spielregeln (das heißt für die andern). (Du verstehst? All right!) Es gibt ja immer Leute, die solche Dinge ernst nehmen, ihnen gegenüber ist man stets im Vorteil. Wie im Krieg, so ist auch beim Spiel das Kartenzeichnen von großer Wichtigkeit, weil man sich sonst über die Lage des Gegners nicht genügend klar werden kann. Der Anfang des Krieges, ich wollte sagen des Spieles, ist das Kartenmischen, das allerdings gelernt sein will. Man mischt die Karten so lange, bis man alle Trümpfe in der Hand hat, und macht dann natürlich alle Stiche. Kann man nicht selbst die Karten mischen, so muß man sich anders helfen. Vor allem wird man sich sorgfältig hüten, Farbe zu bekennen, wie es bei den dummen Deutschen Sitte ist; man wird ganz einfach, wo es einem gerade paßt, stechen und niemals etwas zugeben. Schöpft jemand Verdacht, so beschuldigt man sofort einen anderen, stößt den Tisch um, daß die Karten durcheinanderfallen (wichtig!), greift aber vorher noch schnell nach dem auf dem Tisch liegenden Gelde (nicht vergessen!). Darauf fordert man mit Entrüstung (laut schreien!) volle Genugtuung. Gerät man einmal in Gefahr, zu verlieren, da ist es das beste, die Mitspieler so lange gegeneinander aufzuhetzen, bis sie sich in die Haare geraten. Während sie sich streiten, streicht man ruhig ihr Geld ein und verschwindet. Wir in England nennen das „im Trüben fischen". Gefällt Dir das? Am besten ist es, wenn man mit einem oder mehreren Mitspielern unter einer Decke spielt, wovon natürlich der andere nichts merken darf. Man schielt nach rechts und links in die Karten (wird Dir nicht schwer fallen!), zwinkert mit dem rechten oder linken Auge (vor dem Spiegel üben!), lächelt mit dem rechten oder linken Mundwinkel (kannst Du schon!), steckt sich heimlich Karten zu, wobei lange Finger sehr nützlich sind, kurz, man macht eine sogenannte Tripleentente. Will sich der vierte Mann beschweren, so fallen alle drei über ihn her, beschuldigen ihn einmütig, daß er die Spielregeln verletzt habe, und schleppen ihn, natürlich nachdem ihm das Geld abgenommen ist, auf die Polizei. Drei zeugen dann gegen einen, und der Mann ist einfach fertig. Das wäre das wichtigste, lieber Japs. Die eigentlichen Feinheiten des Spiels kann man sich aber nur durch eigne Erfahrung aneignen. Doch ich glaube, Du hast Talent zum Aneignen, und wirst mir, hoffe ich, Ehre machen.

For ever your friend John Bull.

Kriegstheaterrepertoire

Für Deutsche: Voß, Treu dem Herrn.
Wildenbruch, Opfer um Opfer.
Werther, Der Kriegsplan (bearbeitet vom Generalstab).
Für Serben: Benedix, Der Störenfried.
Für Engländer: Benedix, Die zärtlichen Verwandten.
Für die Tripleentente: Bernauer-Schanzer, Große Rosinen.
Für Japaner: Schiller, Die Räuber.
Für Belgien: Heyse, Das Recht des Stärkeren.
Schlußvorstellung: Shakespeare, Ende gut, alles gut.

Trost für Paris

In Frankreich fehlt ein Kaiser jetzt,
Drum ward die Hauptstadt abgesetzt.
Paris sei drum nicht eifersüchtig,
Der Ruhm Bordeaux's ist kurz und flüchtig,
Und geht so weiter das Gerenne,
Dann heißt die Hauptstadt bald — Cayenne!

Der Lehrer seinen tapferen Schülern!

Drollig, wie's in der Welt zugeht,
Daß alles auf dem Kopfe steht!
Die einst meine Schüler als kleine Wichte,
Die Bengels machen heute Geschichte!
Und ich? — muß lauernd zu Hause bleiben
Und mir eure Taten und Daten aufschreiben!
Ihr lächelt? — Es fällt euch just wohl ein,
Daß Zahlenlernen manchmal Pein;
Doch wußte mancher sich zu drücken
Und nutzte Vordermannes Rücken! —
Ich schalt! — Doch heute bin ich stolz,
Ihr sei doch Kerls aus deutschem Holz —
Und was wir erzählt uns von deutschen Hieben,
Das ist euch im Herzen haften blieben —
Und wie fest das hält,
Das erfährt heut' die Welt,
Die Welt, die ihr bezwungen!
Hurra, ihr tapferen Jungen!

Flaggenhalter! Kriegsartikel!
patent., in jed. Fenster einschraubb. Kapitalkräft. Vertreter für Großstädte gesucht. Antr. **Payne, Leipzig-Rd.**, Kohlgartenstr. 16.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Gedichte eines Großvaters
von Adolf Ey. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant gebunden Mark 2.50. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

An unsere Leser!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die

Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt

wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch das dritte Quartal seines 67sten Jahrganges. Wir bitten, falls noch nicht geschehen, das Abonnement umgehend zu erneuern. Die Bezugspreise sind am Kopfe der zweiten Seite ersichtlich.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gefährliche Bundesgenosse Frankreichs

(Albert von Monako hat verschiedene Male seine absolute Zugehörigkeit zur Tripleentente beteuert.)

Albert von Monako soll sich mit seiner Roulette im befreundeten französischen Hauptquartier aufhalten. Die Deutschen entdeckten unter den Gefangenen mehrere bis aufs Hemde ausgeplünderte Offiziere.

Eine saubre Sache

(Nach der Melodie: „Als wir 1870 . . . .")

Den Pariser Gemeinderat Dausset hat die Forderung unserer Truppen, bis auf 15 Kilometer die fehlenden Badewannen herbeizuschaffen, peinlich berührt.

Als sich unsre tapfren Truppen
An der Marne etabliert,
Hat der Hauptmann, weil bestaubt man,
Badewannen requiriert.
Aber, ach du liebe Zeit,
Fünfzehn Kilometer weit
Weder Leutnant noch Sergeant
Das benamste Möbel fand!

Solcher Mangel scheint bedenklich,
Doch Herr Dausset sprach: „Au fonds,
Allzu reinlich, das war peinlich
Immer für die grande nation!
Höchste Blüte der Kultur
Sieht man zwar in Frankreich nur,
Aber baden, nom d'un chien! —
Sowas schadet bloß dem Teint!"

Und wenn ich es so bedenke,
Muß ich sagen: „In der Tat,
Recht hat dieser — Herr Pariser!
Der Franzose braucht kein Bad!
Denn es hätte keinen Sinn,
Weil das Wasser ohnehin —
So erklärt sich alles leicht —
Ihm bis an den Hals schon reicht!

h. st.

In Bialla wurden russische Konservenbüchsen erbeutet, die mit Sand gefüllt waren. Als die russische Regierung dies aus den Zeitungen erfuhr, leitete sie sofort eine strenge Untersuchung ein. Diese ergab, daß lediglich ein Versehen vorlag. Der mit der Füllung der Konservenbüchsen beauftragte Beamte hatte angenommen, daß er Schrapnells vor sich habe.

Zug um Zug

Der deutsche Kronprinz fordert Rum
Für seine Braven. Sei's darum!
Ein Hoch dem deutschen Heldentum!
Wir schicken Rum, er schickt uns — Ruhm!

w.

Die bitteren Klagen ausländischer Blätter darüber, daß die kriegsgefangenen Russen in Deutschland zahlreichen Grausamkeiten ausgesetzt seien, sind leider nur zu berechtigt. Wie Augenzeugen bestätigen, werden diese Unglücklichen z. B. täglich truppweise zum Baden geführt, obgleich sie kniefällig ihre Peiniger bitten, ihnen lieber 25 mit der Knute zu verabreichen. Ihr Flehen verhallt ungehört. Man wird den Schmerz der Braven darüber, daß sie sich von den aus der Heimat mitgebrachten treuen Genossen trennen sollen, die sie bisher mit ihrem Herzblut getränkt haben, gewiß zu würdigen wissen! Wurden sie doch durch sie unablässig an ihren erhabenen Niko-Laus erinnert!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0621

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostpreußischer Siegesgesang nach der Schlacht von Tannenberg

Brüder, drüben an der Marne,
Diese Kunde hört ihr garne!

Hei, wie wir die Russen faßten!
Erst von Osten, dann von Westen!

Diese Lumpen anzupacken
Kamen wir aus allen Ecken,

Um sie unter Flintenknattern
In die Sümpfe reinzuschmattern!

Und so ging es mit der Bande
Schon in kurzer Zeit zu Ende!

Brüder, westlich von der Albe,
Mit dem Franzmann tut dasselbe! m. br.

---

w. In Japan sind die deutschen Zeitungen „Japan-Herold" und „Deutsche Japan-Post" aufgehoben. Diese schlitzäugigen Affen machen uns aber auch alles nach. Auch sie waren ja bis zum Ausbruch dieses Krieges bei uns in Deutschland stets so gut aufgehoben.

An Botha

Wie sprachst du stolz von schwer verletztem Recht,
Als Albion dein Volk zu Tode hetzte
Und ihm den Fuß auf seinen Nacken setzte.
Jetzt küssest winselnd du, als feiler Knecht,
Dieselben grausam kalten Würgerhände,
Die Tod euch brachten und der Freiheit Ende.
Getilgt, besudelt liegt im Kot da
Der einst so stolze Name Botha! r. m.

Aus dem neuen Shakespeare

Sir John (Falstaff) (Heinrich IV., Akt 2, 4): „So log ich, und so führt' ich meine Klinge!"

---

w. Clemenceau hat dieser Tage in dem Blatte „Homme libre" erklärt, die deutschen Verwundeten seien nicht desselben Mitgefühls würdig wie die anderen. Clemenceau zeigt zwar wenig clémence, aber wir Wilden sind doch bessere Menschen: uns tut Clemenceau genau ebenso leid, wie andere Unglückliche, bei denen es nicht mehr ganz richtig ist.

An meine lieben Inder

Hört, meine lieben, treuen Inder:
Ihr wart stets meine besten Kinder.
Wenn ich nur mit den Augen winke,
Bringt ihr mir Pinke, Pinke, Pinke,
Und wenn 'ne kleine Hungersnot
Und Pest und Elend euch bedroht,
Erträgt man leicht ein solches Leid,
Weil ihr ja doch so viele seid;
Es bleiben immer noch genug. —
Jetzt aber gilt's 'nen Beutezug!
Helft mir mit meinen andern Kindern,
Den Vetter Michel auszuplündern!
England erhofft, daß jedermann
Die letzte Rupie schleppt heran.
Wenn wir den nervus rerum kriegen,
Dann ist es klar: wir müssen siegen!
Sonst brat' mir einer einen Storch!
In königlicher Huld
Georg.

Verantwortl. Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Ick sage dir, Schultze, mit die englischen Tommies, det is jeradezu unheimlich.
Schultze. Mit ihre Rückmarschjeschwindigkeit?
Müller. Nee, mit ihre schnelle Vermehrung. Falstaffen seine Steifleinenen sind jar nischt dajejen.
Schultze. Aber die Jefangenen von Hindenburjen?
Müller. Doch nich. Schießte eenen ab, schickt Mister Irey jleich zehn neue dafor rüber, un zwanzig andere läßt er ausbilden. Eene Milljon hat er nu bald beisammen.
Schultze. Na, na.
Müller. Überall tauchen se uff, un man weeß schon jar nich mehr, wo se stehen.
Schultze. Du, det kann ick dir sagen — mehrstenteels uff'n Papier!

Müller. Weeßte, wodrum det Jewässer mang Dover und Calais Kanal heeßt?
Schulze. Nee.
Müller. Na, weil uff beede Seiten Kanal—jen wohnen!

Müller. Wat fängste leichter als Fliejen?
Schulze. Det weeß ick nich!
Müller. Russen!
Schulze. Na, na!
Müller. Na, fange doch mal neunzigdausend Fliejen!

---

m. br. Unser Mitarbeiter, stud. cerev. August Biermörder hat an den stellvertretenden Bürgermeister in Insterburg, Dr. Bierfreund, der ein Verbot erlassen hat, an die Truppen und Einwohner alkoholische Getränke zu verkaufen, folgenden Brief gerichtet:

Verehrter Herr Doktor! Vielliebe Kommilitone!

Ich weiß sehr wohl, daß Kriegszeiten hin und wieder schreckliche, barbarische und grausame Maßnahmen notwendig machen. In tiefster Seele erschüttert hat mich aber Ihr Verbot, an die braven, von mir so hochgeschätzten Ostpreußen jene Getränke auszuschenken, die bierehrliche Männer im Lande Kants zu sich zu nehmen pflegen, wenn sie nach wohlbesorgtem Tagewerke ihre Stimmung zu einer weihevollen und tiefgründigen Fröhlichkeit erhöhen wollen, ich meine den Grog, auch Ostpreußischer Maitrank genannt, und den kühlen, Labsal schaffenden Schoppen Bier.

Und welch eine causa bibendi, verehrter Kommilitone Bierfreund, war dort bei Ihnen in Insterburg gegeben! Ich rufe alle trinkfesten Götter des Olymp als Schwurzeugen an: Wer könnte ostpreußischen Kriegern, die soeben mit Berserkerwut den verfluchten Russen aus dem Lande geschlagen haben, wohl zumuten, Apfelbrause, Limonade, Selters oder gar — Sauerbrunnen zu trinken!! Lieber Kommilitone Bierfreund! Nomen et omen! Eine gütige, sinnige Schicksalsgöttin hat unseren beiden Namen jene Anfangssilbe zugefügt, die uns als Mitglieder der Gemeinde kennzeichnet, deren Vorsitz der hochehrwürdige Gambrinus führt. Verleugnen Sie nicht diese innige, feuchte Gemeinschaft, der wir angehören und bewilligen Sie den wackeren Kämpen einen Männerschoppen!

Indem ich Ihnen in dieser Erwartung einen ganz Speziellen (in honorigem Stoff!) vorkomme, verbleibe ich

Ihr allzeit ergebener Stud. August Biermörder.

P. S. Soeben höre ich zu meiner kolossalen Freude, daß der Deutsche Kronprinz im „Deutschen Armeeblatt" um schleunige Übersendung von Rum und Arrac gebeten habe! — Na also!

Die deutsche Taube

Über Antwerpen fliegend ist eine deutsche Taube gesehen worden. Zeitungsnachricht.

Eine deutsche Taube ließ sich sehn
Hoch über dem Straßenstaube.
Sie flog so sicher, flog so schön,
Die riesige deutsche Taube.

Sie girrte nicht nach Taubenart,
Nein, was bei ihrem Flattern
Sie hören ließ, klang schrill und hart,
Es war ein schreckliches Knattern.

In ihrem Schnabel war nichts zu sehn
Vom grünen Ölbaumslaube,
Und ihre Flügel schien sie zu drehn
Vermittelst einer Schraube.

So kam geflogen sie, deren Nahn
Verbreitete Furcht und Schrecken.
Rasch suchten alle, die sie sahn,
Von unten, sich zu verstecken.

O deutscher Adler, von deinem Glanz
Wird nichts dem Feind zum Raube,
Und mit zum Siege des Vaterlands
Hilfst du auch, deutsche Taube! i. tr.

Was fürchten die Engländer am meisten? Unsere Zeppeline und unsere Minen, sagt Reuters Lügenbureau, diesmal ausnahmsweise die Wahrheit redend. „Also Lining und Mining," würde unser Reuter sagen. „Ein groot Zeppelining und ein lütt Mining."

Appell an unsere rauchenden Leser

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

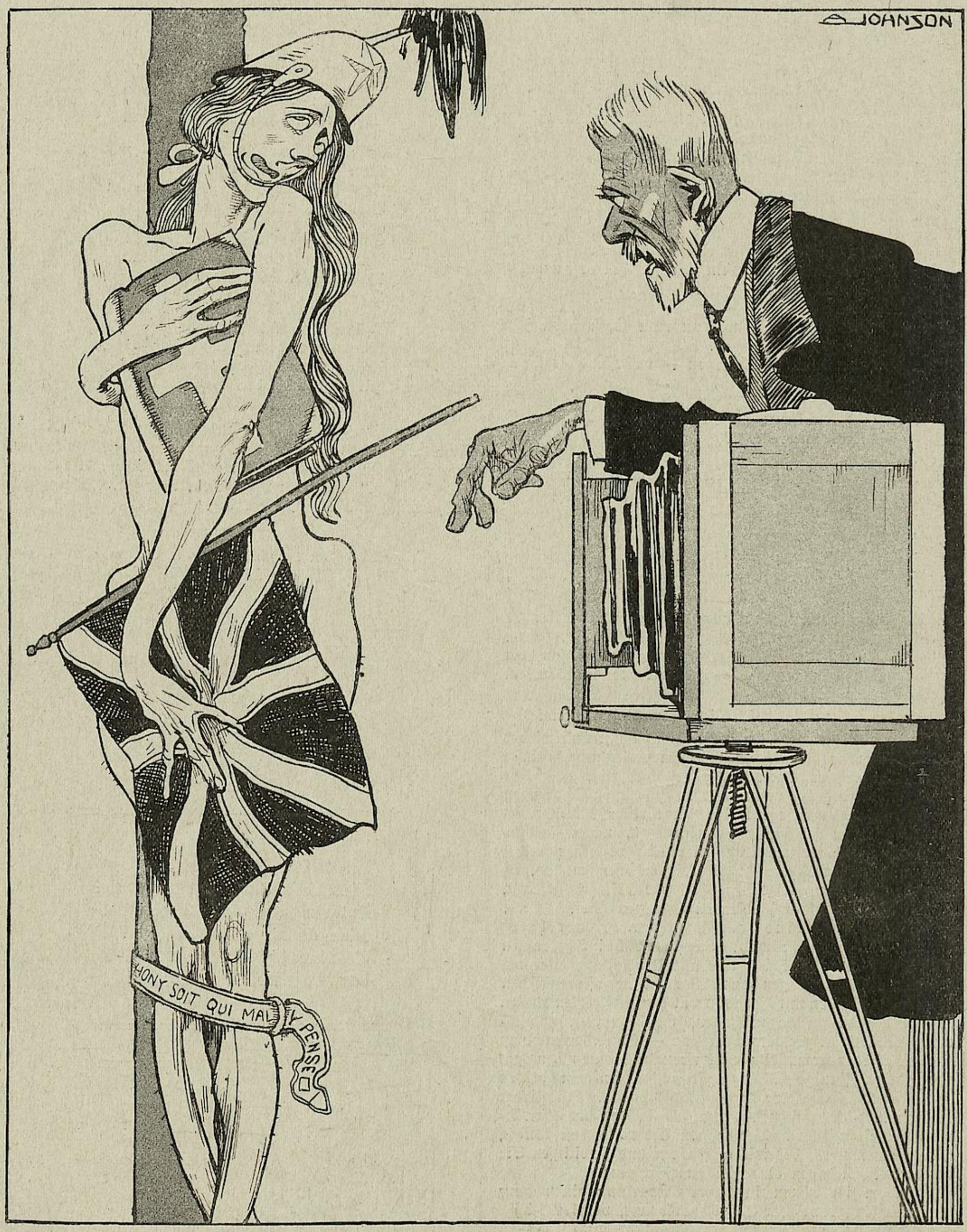
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

624

R1311

Miss Britannia am europäischen Schandpfah!



Der Photograph Bethmann Hollweg: „So, nun bitte recht — scheinheilig!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1914/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg